Hörder Volksblatt

Anzeigen-Preise:
für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 G.-Pfg. Von Inserenten des Verbreitungsgebietes direkt aufgegebene Kleine und Geschäftsanzeigen 6 G.-Pfg., Familienanzeigen, Stellen- und Wohnungsgesuche bei sofortiger Bezahlung 4 G.-Pfg. Reklamen je Millimeterzeile 50 G.-Pfg. Rotationsdruck u. Verlag von May & Comp. Geschäftsstelle: Hörde, Hermannstraße 62. Fernspr. 41641.

verbunden mit der **Hörder Zeitung**
Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde und für den Landkreis Hörde.
Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis wöchentlich 55 Pfg. Falls wir in der Herausgabe der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Timmermann, für kommunale Sitzungen und Z-Berichte: Otto Böcking, für Lokales und Provinzielles: Wilhelm Treese, sämtlich in Hörde.

Nr. 261 (1. Blatt). **Montag, den 5. November 1928.** **72. Jahrgang.**

Die Lage in den Randgebieten.

Zum Lohnkampf in der Großeisenindustrie.

Die zusammenfassend als Randgebiet der westlichen Gruppe bezeichneten vier Tarifgebiete der Metallindustrie, Hagen-Schwelm, Arnsberger Verbandsbezirk, Siegerland-Dillenburg und Südöstliches Westfalen, sind von den Aussperrungen in der nordwestlichen Gruppe nicht betroffen. Neben der gemeinschaftlich von allen drei Metallarbeiterverbänden ausgesprochenen Kündigung des Lohntarifs in Hagen-Schwelm sind von 14 im Arnsberger Verbandsbezirk (Gebiet des märkischen Sauerlandes) in Geltung befindlichen Lohntarifen vier gekündigt worden, und zwar die für das

Volmetal, Letmathe, Menden und Schwerte.

Im Tarifgebiet des Arbeitgebervereins für das westliche Westfalen (Neheim-Hüsten, Meschede, Brilon, Warstein) und im Tarifgebiet des Siegerländer Vereins für Gruben und Hütten, der auch den Dillenburger Erzbergbau umfaßt, sind Tarifkündigungen bisher nicht erfolgt. Lediglich die Eisenerzgruben der zur nordwestlichen Gruppe gehörenden Vereinigten Stahlwerke wurden stillgelegt. Es besteht aber die Gefahr, daß der gesamte Siegen-Dillenburger Erzbergbau, der fast ausschließlich für die Ruhrindustrie beschäftigt ist, in absehbarer Zeit wegen Absatzmangels stillgelegt wird.

Tarifkündigung in der Solinger Metallindustrie.

Die beteiligten Gewerkschaften (Deutscher und Christlicher Metallarbeiterverband) haben den Rahmen-Tarif, der die Arbeitszeit regelt, wie das Lohnabkommen für die Metallindustrie des unteren Kreises Solingen zum 30. Nov. gekündigt.

Die Betriebe der Rheinisch-westfälischen Kalkwerke

Hagen, Hohenlimburg und Letmathe und die Dolomitwerke in Halden, die zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke gehören, haben ihre 600 Arbeiter entlassen.

Keine direkten Verhandlungen.

Entgegen anderslautenden Nachrichten stellt TU. durch Nachfrage bei allen in Frage kommenden Stellen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer fest, daß von direkten Verhandlungen im Eisenkonflikt nichts bekannt ist. Ebenso wenig etwas davon bekannt, daß solche Verhandlungen angebahnt werden. Die allgemeine Lage ist ruhig.

*

Stegerwald zum Eisenkonflikt.

In einer Massenversammlung der Christlichen Gewerkschaften Nürnbergs führte Ministerpräsident a. D. Stegerwald über den Eisenkonflikt an der Ruhr u. a. aus:

In England besteht für die Arbeiter in der Großeisenindustrie schon seit 25 Jahren der Achtstundentag. In Deutschland ist er erst, wenn man von einer vorübergehenden Revolutionserscheinung absieht, Ende 1927 zur Einführung gelangt. Bei der 12 Stundenschicht haben die Arbeiter leidlich verdient. Bei der Achtstunden-Schicht gehörte ein großer Teil der Eisenhüttenarbeiter mit zu den am schlechtesten bezahlten Arbeitergruppen. Die Christlichen Gewerkschaften lehnen im Zeitalter des Volksstaates die These ab,

daß die am schwersten arbeitenden Menschen am längsten arbeiten oder sich mit den kärglichsten Löhnen begnügen müssen.

Wenn die deutsche Eisenindustrie gegenwärtig mit weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und sie diese nachweisbar aus eigener Kraft nicht überwinden kann, dann müssen diese Schwierigkeiten auf dem Wege über die allgemeine Wirtschafts- und Verkehrspolitik überwunden werden. Es darf eben nicht mehr vorkommen, daß Arbeits-, Wirtschafts- und Finanzministerium anstatt einheitliche Politik zu machen, jedes für sich und dabei nicht selten entgegengesetzte Politik betreiben.

Wenn zur Verbesserung der Lage der Beamten Reichsbahn u. Reichspost die Wirtschaft mit 400 Millionen Mark durch Tarif- und Portoerhöhung belasten dürfen, dann müssen sich auch Mittel und Wege finden lassen, durch die den am schwersten arbeitenden Menschen in den Eisenhüttenwerken ihre niedrigen Löhne mit etwa 50 Millionen Mark aufgebessert werden können.

Die Unternehmer an der Ruhr arbeiten gegenwärtig mit juristischer Spitzfindigkeit. Damit kommen wir nicht weiter. Der Kampf an der Ruhr ist ein Vorgang von ungeheurer politischer und wirtschaftlicher Tragweite; die deutsche Wirtschaft kann in den nächsten Jahren keine ähnlichen Kämpfe, wie den englischen Bergarbeiterstreik von 1926 ertragen. Wenn die Autorität des Reichsarbeitsministers zur Beendigung des Kampfes nicht mehr ausreicht, dann muß die Autorität des Reichskanzlers und der Reichsregierung eingesetzt werden.

Besuch Stegerwalds im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

Gegenüber Meldungen, daß Stegerwald in das Industriegebiet gekommen sei, um zur Schlichtung im Eisenkonflikt beizutragen, verlautet, daß Stegerwald am Freitag in das Industriegebiet gekommen war, um an einer schon vor drei Wochen einberufenen Sitzung einer Bank teilzunehmen. Er ist über Köln nach Nürnberg weitergereist und hat während seines Aufenthaltes im Industriegebiet keinerlei Verbindungen mit irgendwelchen Arbeitgebern gehabt oder gesucht, sondern hat sich völlig neutral verhalten.

*

Der Ruf nach dem Reichstag.

Scharfe Erklärung der christlichen Gewerkschaften.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften erläßt eine scharfe Erklärung, in der es am Schluß heißt:

„Der Kampf richtet sich gegen das Recht und die staatliche Autorität. Deshalb fordert der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften scharfe Maßnahmen gegen diejenigen, die offen die Sicherheit des volklichen Lebens bedrohen. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften fordert vollen Schadenersatz seitens der Arbeitgeber, die unter Vertragsbruch ihre Betriebe stillgelegt haben. Er hält eine beschleunigte Einberufung des Reichstages für notwendig, um erforderlichenfalls durch sofortige gesetzliche Maßnahmen die Staatsautorität und das vergewaltigte Recht sicherzustellen."

Die kommunistische Reichstagsfraktion

hat soeben einen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages aus Anlaß der Arbeiteraussperrung im Ruhrgebiet eingebracht. Reichstagspräsident Loebe wird trotz des kommunistischen Antrages die Dispositionen für den Reichstag kaum ändern, denn bekanntlich sind schon alle Vorbereitungen für das Zusammentreten des Reichstages am 13. November getroffen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß Präsident Loebe den Aeltestenrat in einigen Tagen einberuft.

*

Weiterhin wird vor Demonstrationen und Provokationen politisch links eingestellter Kreise gewarnt. Die Mitglieder wurden aufgefordert, sich von den Straßen und Plätzen fern zu halten und nicht die Wirtshäuser zu besuchen. — Die Hauptverwaltung der

Konsumgenossenschaft „Selbsthilfe"

will die in die Aussperrung verwickelten Mitglieder unterstützen durch Anrechnung der Einlagen und Rückzahlungen, die auf den Lebensmittelbezug angerechnet werden.

*

Tagung des Langnamen-Vereins verschoben.

Der Verein für Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen (Langnamen-Verein) hat im Hinblick auf den

außerordentlichen Ernst

der Lage seine auf den 8. November einberufene ordentliche Jahresversammlung auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Der Hauptausschuß des Langnamen-Vereins wird sich in Kürze mit den Nöten und Sorgen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes beschäftigen.

Die im Afabund zusammengeschlossenen Angestelltenorganisationen.

haben für die Zeit der Aussperrung eine dreigliedrige Zentralkommission ernannt, die in engster Fühlungnahme mit dem Deutschen Metallarbeiterverband den Verlauf der Aussperrung beobachten soll. Diese Kommission ist allein berechtigt, den Vertrauensleuten und Mitgliedern der Afaverbände Anweisungen und Verwaltungsmaßregeln zu geben. Das ständige Tagungslokal befindet sich in Essen.

Ohnmachtsanfall des Reichstagsabgeordneten Wieber in einer Metallarbeiterversammlung.

Während einer vom Christlichen Metallarbeiterverband in Duisburg veranstalteten Versammlung, in der zur Aussperrung Stellung genommen wurde, brach der Reichstagsabgeordnete Franz Wieber-Duisburg plötzlich während seiner Ausführungen infolge großer seelischer Erregungen bewußtlos am Rednerpult zusammen.

*

Die Unterstützungsfrage.

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung tritt heute zusammen, um sich mit den Fragen zu beschäftigen, die aus der Aussperrung für die Reichsanstalt aufgetaucht sind. Eine grundsätzliche Entscheidung kann der Vorstand dieser Anstalt aber nicht fällen. Hierfür kommt nur der Spruchsenat des Reichsversicherungsamtes in Frage.

Ueber die Frage, ob den infolge der Stillegung im Ruhrgebiet arbeitslos gewordenen Metallarbeitern Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden soll, wird der Spruchsenat der Reichsanstalt entscheiden, sobald ihm Klagen über Verweigerung der Arbeitslosenunterstützung vorliegen.

Nach einer Mitteilung des Arbeitsamtes für die Rheinprovinz hat der Präsident des Landesarbeitsamtes in Düsseldorf zur Vermeidung unnötiger Belastung der Arbeitsämter durch die sich arbeitslos meldenden ausgesperrten Arbeiter angeordnet, daß unter Berücksichtigung der besonderen Umstände im Falle der Aussperrung die Arbeitslosmeldung der Arbeiter nicht praktisch durchgeführt wird. Es soll für jeden ausgesperrten Arbeiter angenommen werden, daß er mit dem ersten Tage der Aussperrung die Arbeitslosmeldung vollzogen hat. Ebenso soll für die Ausgesperrten von einer persönlichen Kontrollmeldung beim Arbeitsamt für die Dauer der Aussperrung abgesehen werden.

Eine Arbeitslosen-Unterstützungsgewährung für die Ausgesperrten, auch für die nur mittelbar vom Arbeitskampf Betroffenen, kommt nicht in Frage, da bis auf weiteres nach Weisung des Landesarbeitsamtes angenommen werden muß, daß eine Aussperrung im Sinne des Arbeitslosenversicherungsgesetzes vorliegt.

*

Die Lohnfrage in Sowjetrußland.

Lohnerhöhungen nur bei Produktionssteigerung.

Der Vorsitzende des allrussischen Rates der Gewerkschaftsverbände, Tomski, hat ein Schreiben an alle Gewerschaften gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß gleichzeitig mit den bevorstehenden Lohnverhandlungen die Lösung verschiedener Fragen erfolgen müsse, die für die Entwicklung der russischen Industrie von größter Wichtigkeit seien.

Auf keinen Fall dürften an die Zentralverwaltung Forderungen gestellt werden, die den für das Wirtschaftsjahr 1928/29 festgesetzten Plan gefährdeten, der eine 20prozentige Steigerung der Produktion und eine erhebliche Verminderung der Produktionskosten vorsehe. Im Interesse des Staates könne eine Lohnerhöhung nur in solchen Betrieben durchgeführt werden, die eine erhöhte Produktionssteigerung aufzuweisen hätten.

Berlins Zeppelintag.

Das Luftschiff um 2 Uhr 17 gestartet. — Umweg über Frankfurt—Kassel. — Landung in „Berlin j. d." — Einzug durchs Brandenburger Tor.

Heute soll Berlin seinen Zeppelintag haben, — falls das Wetter nicht einen Strich durch die Rechnung machen sollte. Zwar hat das Luftschiff schon einmal auf einer seiner Probefahrten Berlin berührt; aber damals war es noch nicht in Amerika, und es flog auch nur über Berlin hinweg; diesmal aber soll es auch landen, und die Besatzung soll ihren feierlichen Einzug in die Reichshauptstadt halten.

*

Der nächtliche Start.

Nach einer kurz vor dem Start durch aufkommenden Bodenwind hervorgerufenen Verzögerung wurde das Schiff aus dem Osttor der Halle herausgebracht und stieg 2.17 Uhr mit dem Bug gegen die Halle auf. Ein kräftiger Aufwind unterstützte die Startmanöver, der das Luftschiff rasch in die Höhe hob. Nach einer eleganten Schleife über dem Bodensee und der Stadt Friedrichshafen verschwand es in nordöstlicher Richtung. Der Riesenkörper hob sich gegen den dunklen Himmel kaum ab. Nur die hellerleuchteten Kabinenfenster und die Positionslaternen zeigten den Weg des Schiffes. Aus den Motorengondeln winkten die Insassen den Zurückgebliebenen den Abschiedsgruß mit Handlaternen zu.

*

In Mitteldeutschland herrscht starke Bewölkung mit Nebel und zeitweiligen Regenfällen. Das Luftschiff machte deshalb einen Umweg. Es folgte zuerst einem Teil der Route der letzten Deutschlandfahrt. Um 3 Uhr 35 wurde Stuttgart überflogen. Das Schiff kündigte sich durch Motorengeräusch an. Den Schiffskörper selbst bekam man nicht zu sehen. Langsam tauchten zuerst die roten Positionslichter auf und schließlich auch die hellen Lichter der Führergondel, in ihrer Gesamtwirkung die Umrisse des Schiffes ahnen lassend. Um 5 Uhr 05 wurde Frankfurt a. M. passiert, um 5 Uhr 30 Gießen. Um 6 Uhr 55 war Kassel erreicht. Dort war das Luftschiff am fahlen Morgenhimmel an verschiedenen Stellen der Stadt bereits zu sehen.

Um 7 Uhr 10 hat „Graf Zeppelin" Goslar im Harz in Richtung Braunschweig überflogen.

Die Landung wird in „Berlin j. d.", in „Berlin ganz draußen", auf dem Flugplatz Staaken erfolgen, der, streng genommen, überhaupt nicht mehr zu Berlin gehört. Da Neugier nicht der kleinste Fehler der Berliner ist und sie überall dabei sein müssen, kann man sich leicht ausmalen, wie es heute auf den Anmarschstraßen nach Staken aussehen wird. Die Verkehrsverbindungen nach diesem Flughafen lassen viel zu wünschen übrig, und so dürften die Autos einen goldenen Tag haben. Straßenbahn und Autobus machen ihnen in dieser entlegenen Gegend keine Konkurrenz — soweit nicht für diesen besonderen Fall Autobusse eingestellt werden sollten —, die Eisenbahn wird aber nicht entfernt dem Massenandrang gewachsen sein.

Auch das Eintrittsgeld, das in Staaken für die Besichtigung des Luftschiffes erhoben werden soll, dürfte kaum die Zahl der Schaulustigen eindämmen. Nach der Landung in Staaken wird die Mannschaft durch Heerstraße, Kaiserdamm, Charlottenburger Chaussee und

Brandenburger Tor

ihren Einzug halten. Im Kaiserhof ist für sie Quartier gemacht. Die Besatzung wird vom Reichspräsidenten empfangen werden, auf dessen Einladung der Berliner Besuch zurückzuführen ist.

Für heute nachmittag sind weitere Veranstaltungen vorgesehen, für den Abend eine Festvorstellung in der Städtischen Oper. Die Rückfahrt soll in der Nacht zum Dienstag angetreten werden.

Die Fahrtteilnehmerliste

umfaßt im ganzen 25 Personen. Darunter befinden sich der Chefkonstrukteur Dr. Dürr, der Erbauer der Luftschiffmotoren, Dr. Maybach, der Generaldirektor des Zeppelinbaues, Kommerzienrat Dr. Colsmann, der Meteorologe des Luftschiffbaues, Dr. Lemperts, und die Tochter Dr. Eckeners. Von eingeladenen Gästen befinden sich u. a. der württembergische Finanzminister Dr. Dehlinger sowie Regierungsrat Bieser, Ingenieur Schirlitz von Zeiß und Stadtbaurat Adler-Berlin an Bord. Die Amerikanerin Frau Adams, die die Rückfahrt über den Atlantik nach Europa an Bord des „Graf Zeppelin" als einziger weiblicher Fahrgast mitgemacht hat, reist ebenfalls mit dem Luftschiff nach Berlin. Von der Presse nehmen Vertreter von den Verlägen Hearst, Ullstein und Scherl sowie verschiedene amerikanische Pressevertreter teil.

Hörde aus Stadt u. Land

5. November 1928.

Ueberfall auf einen Straßenbahnführer und Schaffner.

Die Straßenbahn mit Steinen bombardiert.

An der Endhaltestelle der Straßenbahn von Hörde nach Dortmund spielte sich gestern morgen ¾10 Uhr ein aufregender Vorfall ab. An der Haltestelle Wiesenstraße drang ein junger Bursche in den Wagen, ein andrer auf den Führer stand. Beide fielen über den Führer und den Schaffner her, schlugen und mißhandelten sie, die Nichtsahnenden wehrten sich. Es kam zu einer regelrechten Keilerei, zum Schrecken aller Fahrgäste. Es gelang schließlich, die Raufbolde, nachdem es auf beiden Seiten Verletzungen gegeben hatte, aus dem Wagen zu drängen. Hiermit nicht genug, warfen sie eine Scheibe des Straßenbahnwagens ein, wodurch eine Dame beim Einsteigen fast verletzt worden wäre. Darauf suchten die Burschen das Weite, verfolgt von den Schaffnern.

Der Grund des Ueberfalls war nach Angabe des Schaffners darin zu suchen, daß die beiden Täter vorher an der Endstelle in Hörde die wartende Frau des Schaffners in unerhörter Weise belästigt hatten. Als die Frau ihrem ankommenden Mann das Benehmen der Burschen schilderte, stellte dieser in ruhiger Weise die Leute wegen ihres Verhaltens zur Rede, mit dem Erfolg einer kleinen Reiberei. Dann entfernten sich die Burschen zur nächsten Haltestelle, wo sich der obige Vorgang abspielte. — Kurze Zeit nach dem brutalen Vorfall gelang es der inzwischen benachrichtigten Polizei, die Täter festzunehmen. Dieselben hatten schleunigst ihr Heil in der Flucht gesucht und ihren Weg durch den Stift zur Bachstraße genommen. Mit Hilfe eines Fahrrades, das sich einer der verfolgenden Beamten unterwegs lieh, wurden die Täter gestellt und zur Polizeiwache gebracht.

Die Polizei Hörde gibt folgende Darstellung des Vorfalles:

An der Endhaltestelle der Straßenbahn auf der Semerteichstraße wurde die Frau eines Straßenbahnschaffners von zwei jungen Burschen im Alter von 26 und 22 Jahren in der gemeinsten Weise belästigt. Die Frau hatte ihrem Manne Kaffee bringen wollen. Der Schaffner sprang aus dem Wagen und verbat sich das Verhalten der beiden. Der Wagen fuhr dann weiter zur nächsten Haltestelle an der Wiesenstraße. Hier sprangen die beiden, der Schlosser Theodor Koch, Benninghoferstraße und der Arbeiter Josef Böckelmann aus der Entenpothstraße auf den Wagen auf und schlug auf den Schaffner ein, der sich zur Wehr setzte. Der Führer der Straßenbahn kam hinzu, und es gelang, die Burschen aus der Bahn zu entfernen. Die rohen Burschen bombardierten dann den Straßenbahnwagen mit Steinen. Eine Scheibe ging enzwei. Der Führer wurde ebenfalls getroffen. Die Fahrgäste waren stark gefährdet. Die Burschen ergriffen darauf die Flucht, konnten aber in der Clarissenstraße von der Polizei gestellt werden. Die Personalien wurden festgestellt.

*

Stand der Hauptunterstützungsempfänger

am 1. Nov. 1928 in Groß-Dortmund,

	Arbeitslosen-unterstützung	in der Krisen-unterstützung
Männliche Personen	6 603	759
Weibliche Personen	409	63
Zusammen	7 012	822
Notstandsarbeiter	463	88
Zuschlagsber. Angehörige	7 940	1 143
Zugänge	700	122
Abgänge *)	735	34
*) davon Ausgesteuerte	275	4

Am 27. Oktober 1928 wurden vom Wohlfahrtsamt 2141 Erwerbslose betreut. Hiervon mußten 811 unterstützt werden, weil sie keinen Anspruch auf Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung hatten, und 1330, weil sie den Anspruch auf Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung bereits erschöpft hatten.

*

Auf und Ab des Arbeitsmarktes des Landkreises Hörde.

Die Arbeitsmarktlage im hiesigen Bezirk hielt sich in dieser Woche ungefähr auf dem Stand der Vorwoche. — Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug in der Arbeitslosen-Versicherung 1079, in der Krisenfürsorge 49, bei Notstandsarbeiten wurden 249 Arbeitslose beschäftigt; hinzu kommen noch 497 sonstige Arbeitssuchende ohne Unterstützungsanspruch. Die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden ist um 40 Personen geringer geworden. — Die Zahl der sich neu arbeitslos meldenden Personen ist gegenüber der Vorwoche etwas zurückgegangen. Der Zugang kommt in der Hauptsache aus den Berufsgruppen: Metallindustrie, Bergbau und Lohnarbeit verschiedener Art. Dem gegenüber steht ein größerer Abgang infolge Arbeitsaufnahme. — Die Vermittlungstätigkeit ist verhältnismäßig gering, da keine größere Aufnahmefähigkeit vorzuliegen scheint. Aus der Landwirtschaft lagen nur wenige offene Stellen zur Besetzung vor. — Die Arbeitslosmeldung aus dem Baugewerbe war in der vergangenen Woche stärker. Da noch einige Vermittlungen getätigt werden konnten, scheint eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in diesem Gewerbe noch nicht eingetreten zu sein. — Der Arbeitsmarkt der kaufmännischen- und Bürroangestellten ist unverändert ungünstig, wenn auch Zugänge nicht zu verzeichnen sind. — Eine Verschlechterung ist in der Hauptsache im Bergbau wahrzunehmen, sowie in der Metallindustrie; bei letzerer wohl im Hinblick auf den drohenden Wirtschaftskampf. Die Ausbruchsmeldungen stehen bevor. — Am 31. Oktober 1928 waren im Landkreise Hörde bei 103 000 Einwohnern vorhanden: Arbeitssuchende: 1625; Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung: 1079 (1059); Unterstützungsempfänger der Krisenfürsorge: 49 (41); 237 Notstandsarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung; 12 Notstandsarbeiter aus der Krisenfürsorge.

(Besitzwechsel.) Das Einfamilienhaus des Rentners Wilhelm Beckmann, Wellinghoferstraße 60, ist durch Kauf in das Eigentum der Tabakwarengroßhändler Gebrüder Ludwig über gegangen. In den Kaufpreis ist das Hintergelände nebst Bauplatz an der Ermlinghoferstraße eingeschlossen.

(Die Straßenbahner wollen ins Angestelltenverhältnis.) Das Fahrpersonal der Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H. forderte in zwei stark besuchten Versammlungen die endliche Ueberführung in das Angestelltenverhältnis. Vor drei Jahren ist diese Forderung bereits erhoben, aber von den zuständigen Stellen abgelehnt worden.

*

Das Rauchen in den Hörder Kinos.

Immer wieder muß die Polizei die Feststellung machen, daß in Hörder Kinos von Besuchern viel geraucht wird. Oft sind die Räume so stark verqualmt, daß es den Besuchern wenig Freude macht, die Filmvorführungen bis zum Ende anzusehen. An die Gefahren, die mit dem Rauchen in Kinos verbunden sind, denken die Raucher garnicht. Außerdem ist das Rauchen in Kinos auch polizeilich verboten. An die Verbote stört man sich aber nicht. Wiederholt mußte die Polizei einschreiten und Strafen verhängen. In den letzten Wochen wird über die Raucherei besonders stark geklagt. Die Polizei revidiert daher von Zeit zu Zeit die Vorführungsräume. Am Mittwoch wurden vier Mann, am Donnerstag zwei und am Freitag sechs Kinobesucher festgestellt, die während der Vorführung rauchten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Polizei jetzt in aller Schärfe gegen die Raucher vorgeht. Gelinde Strafen helfen scheinbar nicht mehr. Geldstrafen von 10 ℳ und darüber werden die Raucher wohl abschrecken.

Reformationsfeier

im evangelischen Gemeindehause.

Nachdem bereits am Abend des eigentlichen Reformationstages ein Gottesdienst abgehalten worden, in dessen Festpredigt Pastor Hochdahl über das Thema „Kirchenerneuerung tut not!" gesprochen, fand Samstag abend im evangelischen Gemeindehause noch eine besondere Reformationsfeier der Gemeinde statt, zu der sich die Gemeindemitglieder in solch überaus großer Zahl eingefunden hatten, daß sich der Saal als zu klein erwies und viele Teilnehmer mit einem Stehplatz sich begnügen mußten. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Marsch der Klöppelschen Kapelle, dem der Frauenchor des dritten Bezirks das Begrüßungslied „Gott grüße dich" von Mücke folgen ließ.

In seiner Begrüßungsansprache sagte Pfarrer Hochdahl allen Teilnehmern und Mitwirkenden herzlichen Dank; sein besonderer Gruß galt dem Redner des Abends, Pfarrer D. Mahnert aus Innsbruck, dem er Dank sagte, daß er seinen Weg in das dunkle Hörde genommen, um uns ein Bild von seinem Wirken auf Vorposten im Dienst des Evangeliums in Tirol zu entwerfen. Wer auf Vorposten stehe und 30 Jahre aushält, wie Mahnert, der könne es nur, wenn er durchglüht sei von dem hohen Werte des Gedankens, dem er diene. Dafür wollen wir ihm geloben, festzustehen zu dem Programm des Evangeliums, wie Luther es gegeben, festzustehen zur protestantischen Freiheitslosung.

Pfarrer Mahnert leitete seinen Vortrag „Auf Vorposten im Dienst des Evangeliums in Tirol" mit einem Rückblick auf eine Feier ein, die die Studenten von Graz am 18. März 1900 veranstalteten, um das Andenken an Josef II. wachzuhalten, der den Protestanten in Oesterreich wieder Geltung verschafft, und um öffentlich zu bekunden, daß es ihnen ernst darum war, dem Evangelium den Boden zurückzugewinnen, den er Jahrhunderte zuvor besessen. In poesievoller Form entwarf der Redner ein Lebensbild seines Schaffens und Wirkens in der Steiermark, die ihm, dem geborenen Sohne Westfalens, zur zweiten Heimat geworden, und die ihm verloren ging, als 1918 das deutsche Volk nach vierjährigem heldenmütigen Kampfe um seine Freiheit gegen eine Welt von Feinden zusammenbrach. Da war auch das Deutschtum, das in den evangelischen Gemeinden immer die besten Vorposten gehabt, in der Steiermark schutzlos der tschechischen Willkür preisgegeben. Er ließ den Schreckenstag von Marburg aufleben, der vielen das Leben kostete, nur weil sie sich öffentlich für das Deutschtum bekannt hatten, und der in seinen Folgen dazu beitrug, daß er seine ihm in fast zwanzigjähriger Arbeit liebgewordene Gemeinde fluchtartig verlassen mußte, um schwerer Kerkerstrafe zu entgehen. Er kam dann als Pfarrer nach Mürzzuschlag, um von da aus im Jahre 1923 nach vierjähriger Tätigkeit nach Innsbruck berufen zu werden. Seine Schilderungen in der Tätigkeit der Diaspora fanden aufmerksame Zuhörer und ließen erkennen, daß das Evangelium in Oesterreich seinen Weg geht, zu dem sich in den letzten 30 Jahren 160 000 neue Anhänger bekannten, so daß einem um die Zukunft der evangelischen Bewegung in Oesterreich nicht bange zu sein braucht. Mit herzlichen Dankesworten für die vielen Beweise der Hilfe, die den österreichischen Diasporagemeinden vom Lande der roten Erde zu teil geworden, schloß Redner seinen einstündigen, mit großem Beifall aufgenommenen warmherzigen Vortrag.

Im Anschluß an den Vortrag sang der Kirchenchor unter Leitung des Musikdirektors Klöppel das Lied „Dr. Luther geht durch die Lande," dessen Text von dem Festredner Mahnert gedichtet ist. Pfarrer Hochdahl sagte in seinem Schlußwort nochmals herzlichen Dank allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen, worauf die große Festgemeinde das alte Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott" sang. Mit dem Liede „Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit" des Frauenchors 1 und 3 und dem Marsch des 1. Gardebataillons aus dem Notjahr 1906 fand die feier ihren Abschluß.

Keine Wendung in der Eingemeindungsfrage.

Die von gewisser Seite verbreitete Nachricht, daß eine Wendung in der Umgemeindungsfrage des Ruhrgebiets bevorsteht, entbehrt, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, jeder Begründung. Die Behauptung, daß entgegen den bisherigen Vorschlägen des preußischen Innenministers ein neuer Plan zur Erörterung stehe, der eine wesentliche Verschiebung der Provinzialgrenze vorsehe, entspricht nicht den Tatsachen. Der Gedanke, zur Vereinheitlichung der Verwaltung des Ruhrbezirks provinziale Grenzregulierungen vorzunehmen, tauchte schon vor dem Kriege auf und ist seitdem aus dem Stande der theoretischen Erörterungen nicht herausgekommen. Was gegenwärtig für das Ruhrgebiet allein in Frage kommt, ist die endgültige Lösung der Umgemeindungsfrage, die längstens im Laufe des Jahres 1929 erfolgt sein dürfte und die in einem gewissen Umfange schon eine Verwaltungsreform innerhalb des Ruhrgebiets darstellt. Wenn nun plötzlich wieder von neuen grundlegenden Aenderungen der Regierungspläne gesprochen wird, so dürfte das auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß es Kreise innerhalb beider Provinzen gibt, die sich durch die vorgesehene Lösung der Eingemeindungsfrage benachteiligt fühlen und aus diesem Grunde immer aufs neue Störungsmannöver einleiten. Wenn gesagt wird, daß die Stadt Essen sich in der Rheinprovinz in einer isolierten Lage befinde, so wäre darauf zu erwidern: es ist richtig, daß die Interessen der Stadt Essen und überhaupt des ganzen zur Rheinprovinz gehörenden Teils des Ruhrgebiets von den Provinzialinstanzen nicht in der notwendigen und der Bedeutung des Ruhrgebiets entsprechenden Weise gefördert sind. Dieser Zustand würde sich aber bestimmt nicht bessern, wenn Essen aus dem Verbande der Rheinprovinz losgelöst und Westfalen zugeschlagen würde. Denn die Kräfte, die in der Rheinprovinz daran interessiert sind, daß das Zentrum des Ruhrgebietes an den leitenden Stellen nicht die seiner wirtschaftlichen Stärke entsprechende Geltung erringt, sind auch in der Provinz Westfalen in mindestens derselben Stärke vorhanden.

*

Die Standesbeamten des Landkreises Hörde haben sich zu einer Kreisgruppe zusammengeschlossen. Nach Bedarf sollen Zusammenkünfte stattfinden, in denen in der Hauptsache Fragen aus der Praxis erörtert werden sollen. Zum Vorsitzenden wurde der Standesbeamte Ortmann, Wellinghofen, und zu seinem Stellvertreter der Standesbeamte Stümpel zu Barop, gewählt. Der Verband der Standesbeamten für Westfalen u. Lippe ist ein eifriger Förderer der Kreisgruppenbildung. In vielen anderen Kreisen sind schon derartige Gründungen erfolgt.

(Leichtsinn der Kinder.) Gestern hing sich der fünfjährige Sohn der Familie B. in der Bruchstraße an einen fahrenden Wagen. Als dieser sich schneller in Bewegung setzte, wollte der Junge abspringen. Da er keinen festen Fuß fassen konnte, ließ er sich fallen. Leider konnte er nicht das Gleichgewicht halten und stürzte derart, daß er auf den Leib fiel und mit dem Gesicht auf die Erde schlug. Er zog sich hierbei schwere Gesichtswunden und eine schwere Handverstauchung zu.

(14 Uhren gestohlen.) Aus einem Schaukasten in der Alfred-Trappenstraße wurden nachts 14 Uhren gestohlen.

(Eingesperrt.) Wegen groben Unfugs wurde ein junger Mann, der angetrunken war, festgenommen. Als die Polizei ihn schließlich entließ, tobte dermaßen, daß er eingesperrt werden mußte. Eine Stunde lang wurde er festgehalten, bis er sich beruhigt hatte. Das hatte geholfen.

Die städt. Jugendpflege teilt mit, daß am 26. und 27. November unter der Leitung des Hauptlehrers Benser ein Lehrgang über den „Weg zum guten Buch" stattfindet. Er gliedert sich in folgende Teilaufgaben: 1. Das Buch als Feind und Volksverderber; 2. Das Buch als Wissensvermittler und Berufsberater; 3. Das Buch als Kamerad und Führer zur Gemeinschaft. Die Teilnahme ist kostenlos. Meldungen für die Teilnahme werden im Büro der städt. Jugendpflege, Betenstr. 36, Zimmer 466, entgegengenommen. — Die städt. Jugendpflege veranstaltete am Freitag abend in der Aula des Bismarck-Realgymnasiums einen Vortragsabend über „Richard Wagners Schaffen von Rienzi bis Lohengrin", der von Dr. Zeller geleitet wurde. Einleitend entwarf Dr. Zeller ein charakteristisches Lebensbild von Richard Wagner und ging dann zu den einzelnen großen Werken des Komponisten über. Er behandelte u. a. die Oper „Rienzi", „Der fliegende Holländer", und „Tannhäuser". In Verbindung mit dem Vortrage brachte Dr. Zeller verschiedene Stellen aus diesen Werken am Flügel zu Gehör, während Fräulein Eugenie Embers die gesangliche Darbietung einzelner Teile übernommen hatte. Dr. Zeller verstand es meisterhaft, die Zuhörer in seinem Vortrage mitzureißen, sodaß sie vom Anfang bis zum Schluß seinen Vorträgen aufmerksam folgten. Auch Fräulein Embers entledigte sich ihrer Aufgabe in anerkennenswerter Weise. Beide Künstler ernteten reichen Beifall.

*

Die Sonntagsruhe vor Weihnachten.

Nur zwei verkaufsfreie Sonntage

Aufgrund einer kürzlichen Besprechung der beteiligten Kreise über die Sonntagsruhe vor Weihnachten in der Provinz Westfalen haben nunmehr die Regierungspräsidenten von Münster, Minden und Arnsberg die Ortspolizeibehörden angewiesen, vor Weihnachten lediglich die zwei letzten Sonntage für den Verkehr freizugeben. Auch die rheinischen Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf sollen sich diesem Vorgehen angeschlossen haben.

*

Aus der Unfallchronik des Hörder Vereins

Im Blechwalzwerk kam der Glüher Emil Schneider beim Einsetzen von Blechen in einen Glühofen derart zu Fall, daß er sich eine erhebliche Verletzung des rechten Knies zuzog. Im Feinwalzwerk wurde der Transporteur Heinrich Flach von einem auf den Rollenbänken liegenden und plötzlich hochschnellenden Eisenstab an dem rechten Arm getroffen. Dem Dreher Wilhelm Eckardt fiel ein Spannstück einer Drehbank auf den linken Fuß, wobei der Fuß arg gequetscht wurde. Beim Drehen einer Welle sprang ein Drehspan ab und dem Dreher Friedrich Niermann in das linke Auge, wodurch er eine erhebliche Verletzung hervorgerufen wurde. Beim Richten von Winkeleisen im Feinwalzwerk kam der Verlader Heinrich Busfeld mit der linken Hand unter einen Stab, wodurch er sich eine Fingerquetschung zuzog. Beim Hochziehen einer Welle mit einem Kettenzug schlug diese an einem Ende wieder zur Erde. Hierdurch geriet der Maschinist Fritz Schmidt mit dem rechten Fuß unter diese, wodurch er sich eine starke Quetschung der Zehen zuzog. In der Radfabrik geriet der Schmirgele August Bo[illegible] beim Abschmirgeln eines Achsenendes zwischen Schmirgelbank und Achse, wodurch er sich eine tiefe Schnittwunde am rechten Handrücken zuzog. Im Thomaswerk wurde der Kokillenarbeiter Hermann Rosenkranz durch umherspritzende Stahlproben an der rechten Hand verbrannt. Eine Quetschung der linken Hand erlitt beim Schneiden von Blechen im Blechwalzwerk der Scherengehilfe August Böhnke. Beim Füllen des Konverters mit Schrot blieb dieser plötzlich stark aus, wobei der auf der Schrotbühne des Konverters beschäftigte Fr. Brüggemann durch umherfliegende Stahlspritzer am linken Fuß erhebliche Brandwunden erlitt. Im Blechwalzwerk fiel der Scherenarbeiter Karl Weber infolge Strauchelns auf ein glühendes Blech, wodurch er erhebliche Brandwunden erlitt.

\#

Amt Wellinghofen

Wellinghofen, 5. Nov. **(Verkehrserleichterung.)** Um die Ueberfüllung der Straßenbahnwagen in den Morgenstunden zu beseitigen, hat die Direktion eine praktische Aenderung des Fahrplans getroffen. Es wird um 7,14 und 7,[illegible] Uhr ein Wagen eingelegt, so daß von 7—8 Uhr morgens viertelstündiger Verkehr hergestellt ist. Die Aenderung tritt am Montag, den 5. November, in Kraft. Die Fahrgäste von Wellinghofen werden diese wohlwollende Rücksichtnahme der Verwaltung der Dortmunder Straßenbahn auf ihre Wünsche, die sie in einer Eingabe geäußert hatten, gewiß dankbar begrüßen.

Wellinghofen, 5. Nov. **(Wenn man ohne Licht fährt.)** In den Abendstunden des Sonnabend ereignete sich an der Hörder Kreuzung der Bruch- und Verbandsstraße ein schweres Motorradunglück. Der Motorradfahrer J. von hier fuhr in vollem Tempo ohne Beleuchtung von der Bruchstraße in die Verbandsstraße. In demselben Augenblick kam der Radfahrer R. aus der von J. angefahren wurde. Durch den Anprall stürzten beide Fahrer von ihrer Maschine. R. erhielt eine schwere Kopfwunde, Hautabschürfungen und ein vollständig zertrümmertes Rad. J. zog sich einen Gelenkbruch und auch schwere Hautabschürfungen zu. Ein vorbeifahrendes Fuhrwerk brachte J. nach seiner Wohnung.

Brücherhof, 5. Nov. **(Einbruchsdiebstahl.)** In der Nacht von Freitag auf Sonnabend vorger Woche drangen Diebe in das Lokal der Frau G., Brücherhof ein und entwendeten mehrere Tischdecken und elektrische Lampen. Die Wellinghofer Polizei war am nächsten Morgen mit einem Polizeihunde den Einbrechern auf der Spur, jedoch konnte der Täter noch nicht ermittelt werden.

§ **Hacheney,** 5. Nov. **(Zum Schulstreik.)** In einem Bericht in Nr. 255 vom 29. Okt. über die Entscheidung des ersten Strafsenats des Kammergerichts betr. den Schulstreik in Hacheney heißt es, daß die angeklagten Eltern, die ihre Kinder zum Protest gegen die Versetzung eines Lehrers vom Schulbesuch zurückgehalten hatten, vom Schöffengericht in Hörde verurteilt seien und gegen dieses Urteil Berufung beim Kammergericht eingelegt hätten. Das trifft, wie uns mitgeteilt wird, nicht zu. Richtig dagegen ist, daß die Angeklagten in Hörde freigesprochen wurden, wogegen die Staatsanwaltschaft die Berufung eingelegt hat. Eine Entscheidung des Kammergerichts in dieser Sache ist der beteiligten Elternschaft bisher nicht zugegangen.

\#

Amt Barop

Barop, 5. Nov. **(Schlägerei.)** Sonntag nacht zwischen 1 und 2 Uhr kam es in Barop vor der Wirtschaft H. zu einer Schlägerei, an der etwa 12 Personen beteiligt waren. Nach Augenzeugen soll der Auftritt durch Anrempeln eines Passanten entstanden sein, der samt seinem Begleiter von den Raufbolden mißhandelt wurde. Einige von ihnen sollen schon namentlich festgestellt worden sein.

Amt Aplerbeck.

Aplerbeck, 5. Nov. **(Immer dieselben.)** Fünf bekannte Burschen von der Kolonne in Schüren hatten nach Aplerbeck eine Bierreise unternommen. In einer Wirtschaft in der Kirchstraße kamen sie in den Verdacht, eine Flasche Kognak entwendet zu haben. Hinzugerufene Polizeibeamten wurden auf der Straße mit Messern bedroht. Sie hieben mit dem Säbel die Burschen in die Flucht. Später wurde dann ein einzelner Polizeibeamter von den Burschen angegriffen und hart bedrängt. Mit dem Säbel erhielt der Arbeiter K. vom Kaiserberg in Schüren einen Hieb über die linke Gesichtshälfte. Die Hinzuziehung eines Arztes war erforderlich. Die Täter konnten festgenommen und zur Wache gebracht werden.

*

Vom Aplerbecker Wochenmarkt.

Flaues Geschäft.

Aplerbeck, 5. Nov. Der letzte Wochenmarkt hat nicht das gehalten, was man von ihm erwartet hatte. Auf dem Obstmarkt gab es Birnen zu 30 und 40, Aepfel zu 15—25, bessere Sorten zu 35 und 40 ₰. Diese wurden jedoch fast gar nicht gekauft; Birnen 1—25, Weintrauben 45, 50 und 55, Feigen 35, Zitronen 3 Stück 5 und Walnüsse 80 ₰ das Pfund. Auf dem Gemüsemarkt dominierte hauptsächlich Blumenkohl, der von 30—80 ₰ zu haben war. Außerdem gab es Grünkohl zu 15, Rotkohl zu 10, Rosenkohl zu 35, Weißkohl und Wirsing zu 8 und 10, Steckrüben zu 5, Rote Beeten zu 10, Porree zu 10 und 20, Kohlrabi zu 10 und 15 ₰ das Stück, Wachsböhnchen zu 35, Möhren 15, bei Abnahme von 2 Pfund 25, ebenso Zwiebeln, Tomaten 25 und 30, Stielmus 10, Radieschen 10 und Spinat 20, 2 Pfund 35 ₰. Einkellerungskartoffeln kosteten 4,20 ℳ pro Zentner. — Das beste Geschäft machten die Fischhändler, welche gegen Mittag ihre Ware fast ausverkauft hatten. Bei ihnen bezahlte man die echten holländischen Vollheringe 8 Stück mit 30 ₰. Grüne Heringe gab es 3 und 4 Pfund für 1 ℳ, Kabeljau kostete 1 und der Rotbarsch 45 ₰. An Geräuchertem sah es Schellfisch zu 40 und Bückinge zu 50 ₰. Salzgurken kosteten 30 ₰ das Pfund. Die Butter war billiger geworden. Es kostete Landbutter 2,00 und Molkereibutter 2,30 ℳ. Eier gab es 7 Stück für eine halbe Mark.

*

Berghofen, 5. Nov. **(Blinde Wut.)** Zwischen den Einwohnern des Str.-schen Einwohnerhauses in der Köln-Berlinerstraße war schon lange kein gutes Einvernehmen mehr. In der Freitagnacht versuchte der Arbeiter H. W., in die Wohnung des im gleichen Hause wohnenden H. C. einzudringen. Da aber die Tür verschlossen war, schlug W. in blinder Wut mit der Faust fünf Fensterscheiben ein und riß die Gardinen von den Fenstern. Hierbei zog er sich erhebliche Verletzungen an der Hand und am Unterarm zu. Als C. dann heimlich seine Wohnung verlassen wollte, um polizeilichen Schutz zu holen, wurde er von W. angegriffen und es entstand auf der Straße eine Schlägerei, bei der W. jedoch den kürzeren zog. W. wurde von einem hinzukommenden Polizeibeamten zunächst zu einem Arzt und dann zur Polizeiwache in Aplerbeck gebracht.

#

Amt Westhofen

Syburg, 5. Nov. **Am Hengstensee** harren große Projekte ihrer Verwirklichung. Die im Bau befindliche über den Stausee führende Straße Dortmund — Syburg — Hagen wird eine der modernsten Straßen Deutschlands werden. Von der Jugendherberge Syburg schlängelt sie sich in zahlreichen Serpentinen hinab zum Ruhrtal und zum Hengstey-See. Der Kostenaufwand beläuft sich auf 3 845 000 Mark. Diese Gelder werden bekanntlich aufgebracht von der Stadt Dortmund, dem Kreise Hörde und Hagen, Stadt und Land. Gleichfalls ist ein Staatszuschuß als Beitrag zu den Ausbaukosten beantragt.

Diese Ruhrwaldstraße, mit deren Ausbau man bereits begonnen hat, erhält von der Jugendherberge bis zur Stauseebrücke eine Breite von 9 Metern und zu beiden Seiten Bürgersteige in einer Breite von 1,50 Metern. Außerdem ist eine 3 Meter breite Fahrbahn für die Straßenbahn vorgesehen. Die Arbeiten werden sich sehr schwierig gestalten, da die Strecke sehr gebirgig ist. Aber auch Schwerte und Westhofen sollen eine direkte Verbindung mit dem Stausee erhalten. Augenblicklich noch führt der Weg zu ihm über die Hohensyburg. Die neue Verbindung geht vom Bahnhof Westhofen an Haus Husen und der Weidkampschen Besitzung vorbei zum Stausee. Hierselbst verläuft der Weg am Fuße des Berges, einige Meter über dem Wasserspiegel, bis zum Stauseehotel. Diese sogenannte „Arenstraße" wird eine staubfreie, moderne und eine der schönsten Straßen des Ruhrtales werden. Für den Verkehr mit Fahrzeugen ist sie verboten. — Auch die Arbeiten an den Freibadeanlagen, die neben dem Stausee zu liegen kommen, nehmen einen rüstigen Fortgang. Die Hagener Stadtverwaltung hat Gebäude errichten lassen zum Aufbewahren der Kähne und zum Umkleiden der Badegäste. Desgleichen plant die Dortmunder Stadtverwaltung noch größere Projekte. Wie wir erfahren, soll in den herrlichen von der Provinzialstraße und Keisstraße eingeschlossenen Waldungen ein Tuberkulosenheim errichtet werden.

Dortmunder Rundschau.

Die Veruntreuungen bei der Dortmunder Union-Brauerei.

Wegen der im September aufgedeckten Veruntreuungen bei der Dortmunder Unionbrauerei hatte sich der 1900 in Dortmund geborene, bisher unbestrafte, kaufmännische Angestellte Franz Schrader vor Gericht zu verantworten. Er gab die ihm zur Last gelegte Tat, Schecks in Gesamthöhe von rund 10 000 Mark unterschlagen zu haben, unumwunden zu. Seit dem 15. Juni 1918 war er kaufmännischer Angestellter bei der Union-Brauerei und kam im Jahre 1926 in die Wechsel- und Scheckabteilung, wo ihm die bankmäßige Bearbeitung der Schecks und Wechsel oblag. Nachdem ein anderer Angestellter die von den Kunden hereingegebenen Schecks und Wechsel buchmäßig bearbeitet hatte, nahm Schr. die bankmäßige Behandlung vor, die darin bestand, daß er die Barschecks mit dem Aufdruck „Nur zur Verrechnung" entwertete und diese dann der Bank einschickte, damit der Brauerei die Beträge gutgeschrieben werden konnten. Es liefen ihm auf diese Weise Tag für Tag recht große Summen durch die Finger. Im Juli ds. Js. nun behielt er einmal einen Scheck über 215 Mk. auf die Gewerbebank Dortmund für sich und ließ sich auch das Geld an der Gewerbebank auszahlen. Das verschwand in seiner Tasche. Weil er kaum einer genauen Kontrolle unterlag, setzte er die nun einmal begonnenen Veruntreuungen fort und verschaffte sich in kurzer Zeit die stattliche Summe von 10 000 Mark durch unterschlagene Schecks auf die verschiedensten auswärtigen Bankinstitute. Nach etwa zwei Monaten kamen die Veruntreuungen Schraders ans Tageslicht. Anfang September ließ er sich angeblich krankheitshalber einen Tag Urlaub geben. Und nun begab er sich schleunigst auf die Flucht, nachdem er noch weitere 7 Schecks in Gesamthöhe von 7 500 Mark zu sich gesteckt hatte. Zuerst wandte er sich nach Köln. Da muß ihm schon das Gewissen geschlagen haben, denn er schickte die 7 Schecks wieder an die Brauerei zurück. Etwa 3 Wochen später wurde Schrader in Hamburg entdeckt und verhaftet. Er gab jetzt vor Gericht an, er sei durch seine Wettleidenschaft, der er seit etwa drei Jahren nachging, in Schulden und Not geraten; daher habe er auch den ersten Fehltritt getan. Sein Gehalt sei im übrigen auch im Verhältnis zu seiner besonderen Vertrauensstellung recht mäßig gewesen. Auch habe er in Hamburg versucht, durch Wetten die unterschlagene Summe wieder herauszuholen. Bereits 7000 Mark hatte er schon gewonnen, doch auch dieser Gewinn war schnell zerronnen, denn er legte immer höhere Wetten an.

Die Brauerei hat er aber trotzdem noch entschädigen können. Vor einigen Jahren hatte Schr. ein Haus in der Bülowstraße, dessen Taxwert etwa 27 000 Mark beträgt, geerbt. Auf dieses Haus ließ er für die Brauerei eine Sicherungshypothek in Höhe von 10 877 Mark eintragen. Auch zieht die Brauerei monatlich die Mieten aus dem Hause ein. Das Gericht erkannte auf 8 Monate Gefängnis, von denen 4 Monate bei einer Bewährungsfrist ausgesetzt werden sollen.

*

(Hochschulinstitut zu Dortmund.) Professor Dr. Ettinger ist leider verhindert, die von ihm für den nächsten Vortragszyklus des Hochschulinstitutes angekündigte Vorlesung „Psychologie des jugendlichen Alters" zu halten. An seine Stelle wird Professor Dr. Busch von der Universität Köln über das Thema „Psychopathie des Jugendalters" (mit Lichtbildern) sprechen u. zwar dreimal Freitags von 5—6½ Uhr. Beginn am 16. November im Vortragssaal der Stadtbibliothek, Markt 16. Weiter hat sich die Notwendigkeit ergeben, folgende Aenderungen bei den Vorlesungen eintreten zu lassen: Prof. Dr. v. Salis wird nicht sprechen über „Homer und die Denkmäler der kretisch-mykenischen Kultur", sondern über „Die griechische Kunst der klassischen Zeit" (mit Lichtbildern). Zeiten unverändert, also Beginn am 5. November 5 Uhr im Vortragssaal der Stadtbibliothek, Markt 16. Die Vorlesungen des Professors Dr. Stapper finden nicht Dienstag, sondern Montags, beginnend am 12. Nov., 5 Uhr, im Vortragssaal der Stadtbibibliothek, Markt 16, statt. Thema: Liturgie und kirchliche Kunst im Dienste der religiösen Erziehung. Professor Dr. Stempel hält seine Vorlesungen nicht im Vortragssaal der Stadtbibliothek, sondern im Biologieraum des Bismarck-Realgymnasiums, Dortmund, Luisenstraße 16. Beginn: Montag, den 5. Nov., Thema: „Stoff- und Energiewechsel beim Lebensprozeß".

Hoesch erneut bei Poincaré.

Die Vorverhandlungen über die Einsetzung des Reparationsausschusses treten in ein entscheidendes Stadium.

Der französische Ministerpräsident empfing den deutschen Botschafter von Hoesch und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Weitere Besprechungen hatte Poincaré mit dem Reparationsagenten Parker Gilbert, dem italienischen Beauftragten Pirelli, dem belgischen, englischen, japanischen Botschafter. Damit ist der Meinungsaustausch über die Einsetzung des Reparationsausschusses in ein entscheidendes Stadium getreten.

Wie verlautet, macht Frankreich gegen die Einsetzung eines Sachverständigenkomitees keine Einwände mehr geltend, jedoch halten die Franzosen vorläufig noch daran fest, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit durch das Dawesgutachten ein für allemal festgestellt sei, so daß die neue Kommission den Dawesplan nicht abändern oder aufheben, ihn vielmehr nur ergänzen könne. Der neue Ausschuß müsse die Zahl der deutschen Jahresleistungen festsetzen, die Frage der Mobilisierung prüfen und im Zusammenhang damit das einer Kommerzialisierung der deutschen Schulden entgegenstehende Kontrollsystem einschließlich der Transferklausel zu revidieren. In Deutschland kann man diese Auffassung Frankreichs nicht teilen; es bestehen also auch nach einem Einlenken Frankreichs in der Frage der Sachverständigen noch Meinungsverschiedenheiten, die noch bereinigt werden müssen.

Bevorstehende Hungersnot in China.

Die Erntemeldungen aus allen Teilen Chinas lauten von Tag zu Tag schlechter und lassen befürchten, daß die Ernährungsverhältnisse während des nächsten Winters wahrhaft entsetzlich werden. Der Reis, das hauptsächliche Nahrungsmittel Chinas, hat unter der Trockenheit besonders gelitten. Die Reishändler erklären, daß die Ernte nur etwa 55 Prozent der Normalernte beträgt. Es wird befürchtet, daß ein Gebiet von 640 000 Quadratkilometern mit beinahe 200 Millionen Einwohnern von Hungersnot heimgesucht werden wird.

Rücktritt Bratianus.

Ein Kabinett Maniu?

Dem Drängen des Regentschaftsrats folgend, hat der rumänische Ministerpräsident Vintila Bratianu die Demission der Gesamtregierung dem Regentschaftsrat unterbreitet. Der Regentschaftsrat hat die Demission angenommen und wird den Bauernführer Maniu mit der Kabinettsbildung beauftragen. Aufgabe der neuen Regierung wird es sein, die allgemeinen Wahlen durchzuführen.

Titulescu nach Bukarest berufen.

„Sunday Times" berichtet, der rumänische Gesandte in London, Titulescu, sei aufgefordert worden, umgehend nach Bukarest zurückzukehren. Es sei wahrscheinlich, daß er ersucht werden wird, seine frühere Stellung als Außenminister in einem Kabinett Maniu zu übernehmen.

Woldemaras und Zaleski in Königsberg.

Neue litauisch-polnische Einigungsverhandlungen. — Zaleski und die deutsche Presse.

In Königsberg wurde im Oberpräsidium die 2. polnisch-litauische Konferenz eröffnet. Die Führung der polnischen Delegation hat der Außenminister Zaleski, an der Spitze der litauischen Delegation steht Ministerpräsident Woldemaras. Oberpräsident Dr. Siehr wünschte den wechselvollen polnisch-litauischen Verhandlungen einen guten Verlauf. Der polnische Außenminister Zaleski gab einen Presse-Tee. Um die deutschen Journalisten zur Teilnahme zu bewegen, gab Zaleski zuvor eine Erklärung ab, die eine Zurücknahme seinerzeit gegen die deutsche Presse erhobener Beschuldigungen darstellt.

Aus aller Welt.

Mord im Konzertsaal.

Während der Pause eines Konzertes des Violin-Virtuosen Vasa Prihoda in Wien, gab der Rittmeister a. D. Felix Gartner auf eine junge Dame drei Schüsse ab, die diese an Kopf und Hals trafen und ihren sofortigen Tod herbeiführten. Der Besucher bemächtigte sich beim Krachen der Schüsse große Erregung, und nur dem Konzertdirektor gelang es, das Publikum durch laute Zurufe zu beruhigen. Der Täter bezeichnete die Dame, eine junge Türkin, als seine Braut, und gab als Beweggrund zur Tat Eifersucht an, da ihn seine Braut mit einem Prinzen hintergangen habe. Nach seiner Aussage brach der Täter schluchzend zusammen.

Zu dem Mord, den der Dragoner Rittmeister a. D. Felix Gartner an der im Mai 1896 in Kairo geborenen ägyptischen Prinzessin Waguiha Noued Pascha begangen hat, meldet der Polizeibericht nach dem Verhör des Gartner, daß dieser nur eine geringfügige Pension hatte, die überdies durch einen Vorschuß gekürzt war, u. daß er, da er bereits von zwei Frauen geschieden war, vor dem Ruin stand. In der erhofften Heirat mit der Prinzessin Waguiha Noued Pascha habe Gartner den einzigen Ausweg aus allen Nöten gesehen. Die Prinzessin hatte er vor einigen Monaten in einer Gesellschaft kennen gelernt. Gartner behauptet, um Waguiha unsäglich gelitten zu haben und entschlossen gewesen zu sein, sie zu heiraten. Der Vater der Prinzessin aber, der frühere ägyptische Minister Noued Pascha, der mit seiner Familie seit Jahren in Wien lebte, war der Heirat grundsätzlich abgeneigt. Er hatte die Absicht, seine Tochter nach Aegypten zu bringen. Aus Verzweiflung darüber will sich Gartner dem Alkohol ergeben haben. Er erzählte, er sei im Augenblick der Tat seiner Sinne nicht mächtig gewesen. Nach der Feststellung des Polizeiarztes war der Mörder wohl angetrunken, aber vollständig normal und zurechnungsfähig.

*

Drei Männer bei einer Segelpartie ertrunken.

Bei Wesermünde ereignete sich auf der Lune ein schweres Bootsunglück. Beim Aussteigen aus einem Segelkutter in ein Beiboot glitten die drei Insassen des Kutters, zwei Steinmetzgesellen und ein Gastwirtssohn, aus und ertranken, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

*

Ein Arbeitszug fährt in eine Arbeiterkolonne.

Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Ringbahnhof Schönhauserallee in Berlin. Ein Arbeitszug fuhr in eine Arbeiterkolonne und stürzte ein Eisengerüst um. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß der eine von ihnen einige Stunden später starb. Der andere wird wahrscheinlich gerettet werden können. Fünf weitere Arbeiter, die Quetschungen und leichtere Verwundungen davon getragen hatten, konnten nach Anlegung von Verbänden ihre Wohnungen aufsuchen. Die Einzelheiten der Untersuchung haben ergeben, daß die Schuld an dem Unfall den Lokomotivführer des Arbeitszuges trifft, der das Haltesignal überfahren hat. Es wurde gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet.

*

Vulkanische Tätigkeit des Aetna.

Aus dem Krater des Aetna, der lange Zeit kein Zeichen von Tätigkeit gegeben hatte, sind plötzlich schwarze Rauchwolken aufgestiegen, denen alsbald

rote Feuergarben

mit Steinregen und Lavaabfluß folgten. Das großartige Schauspiel dauerte aber nur kurze Zeit. Dann war der Vulkan wieder ruhig. Der Lavaabfluß kam bereits 50 Meter unterhalb des Kraters zum Stillstand. In den umliegenden Ortschaften verspürte man leichte Erderschütterungen.

Erdbeben in den Vereinigten Staaten.

Aus mehreren Städten in Virginia, Carolina, Tennessee und Georgia sind Meldungen über ein Erdbeben eingegangen, das bis zu 15 Sekunden dauerte. Ein Schaden wurde nicht gemeldet, doch war der Telephondienst in einigen Städten unterbrochen.

*

— **Eine Mutter mit ihren Kindern verschüttet.** In dem Bozener Vorort Rentsch stürzte das Fundament eines Villenneubaues an einem Abhang auf eine darunter liegende Villa. Eine Frau mit zwei Kindern, die die Villa betreten wollte, wurde verschüttet und getötet. Die Untersuchung der Ursache des Unglücks ergab belastendes Material gegen den Bauherrn.

— **Gustav Nagel nicht gestorben.** Wie aus Farnroda in Thüringen gemeldet wird, ist dort von einem plötzlichen Hinscheiden Gustav Nagels nichts bekannt.

— **Feuergefecht in einer Gastwirtschaft.** In Pforchheim (Oberfranken) bedrohte ein gewisser Paul Ebert im Hofe einer Gastwirtschaft die dortigen Bewohner und die ein- und ausgehenden Gäste mit inem Revolver. Der Wüterich gab mit den Worten, wer ihm zunahe trete, den wolle er erschießen, auch gegen Polizeibeamte Schüsse ab. Es kam zu einem Feuergefecht. Ebert zog sich nach einer Weile in die Gaststube zurück, um von neuem zu laden, und richtete dann die Waffe abermals gegen die Polizei. Schließlich wurde er durch einen Streifschuß unschädlich gemacht.

— **Ein Hemmschuh auf den Schienen.** Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Magdeburg wurde am 1. November zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags auf dem Gleis Halberstadt—Magdeburg zwischen Warstädt und Groß-Quenstedt ein Hemmschuh gefunden, der von unbekannter Hand dorthin gelegt worden war. Der Hemmschuh konnte durch den Blockwärter rechtzeitig entfernt werden, so daß Betriebsstörungen nicht eingetreten sind. Die Reichsbahndirektion Magdeburg hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 ℳ ausgesetzt.

— **Anschlag auf einen Zug der Harzbahn.** In der Nacht sind in Quedlinburg an einer Stelle, wo die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn unmittelbar neben dem etwas tiefer gelegenen Bode-Bett vorbeiführt, zwei schwere Teerfässer auf die Schienen gerollt worden. Die Lokomotive des ersten die Strecke befahrenden Personenzuges schob die Fässer glücklicherweise beiseite, so daß ein Unglück verhindert wurde. Die Untersuchungen haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

— **Bombenanschlag auf den Vater.** In Krakau schickte ein Sohn seinem Vater, mit dem er seit langem in Unfrieden lebte, ein Paket mit einer Bombe. Beim Auspacken explodierte diese. Der Vater trug schwere Verletzungen davon. Die Zimmereinrichtung wurde stark beschädigt. Der Täter konnte verhaftet werden.

— **In der Zirkuskuppel gestürzt.** Im Moskaner Zirkus stürzte eine 18jährige Trapezkünstlerin aus der Zirkuskuppel ab. Der Körper schlug, da das Schutznetz nicht gespannt war, auf ein Eisengerüst auf. Die Artistin starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

— **Absturz eines französischen Postflugzeuges.** Das Postflugzeug der Strecke Paris—Lyon—Marseille, das den Flugplatz Bron mit Bestimmung nach Marseille verlassen hatte, ist infolge Nebels einen Kilometer von St. Vallier (Rhone) abgestürzt. Der Flugzeugführer wurde getötet, der Passagier schwer verletzt.

— **Schweres Unglück in einem ägyptischen Steinbruch.** In den Steinbrüchen von Mokattam beschäftigte Arbeiter wurden durch plötzlich sich loslösende Gesteinsmassen verschüttet. Bis jetzt wurden drei Tote, sowie drei noch lebende Arbeiter geborgen, während elf noch unter dem Schutt begraben liegen.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Essen.

Während über Skandinavien hoher Luftdruck fortbesteht, liegt ein Tiefdruckgebiet heute früh über Norddeutschland, das dort trübes und regnerisches Wetter verursacht. In Süddeutschland ist es trocken und wolkig. Die Morgentemperaturen lagen heute früh in Norddeutschland zwischen 6 bis 10 Grad, in Süddeutschland zwischen 3 bis 6 Grad.

Wetteraussichten bis Mittwoch.

Wolkig, ohne erhebliche Regenfälle bei wenig geänderten Temperaturen.

Endlich kommt er leise,
Nimmt mich an der Hand,
Führt mich von der Reise,
Heim ins Vaterland.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4¼ Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Wilhelm Gräwe

Maria geb. Kasper

kurz vor ihrem 70. Geburtstag zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dtd.-Hörde, den 3. November 1928.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause Moltkestraße 23, aus statt. — Die Verstorbene war Mitglied des Frauenvereins III. Bezirk und des Witwen- und Invalidenverbandes. 8895

Waschmaschinen
Wringer
Mangeln
Wassermotore

Zahlungs-Erleicherung!

MASCHINENHAUS

SORS

APLERBECK
Präsidentenstrasse 6.
Unna. Lüdenscheid. 8841

Die Symptome von Lungenleiden durch Nymphosan ganz beseitigt!

Ich litt seit einiger Zeit an heftigen Schmerzen im Rücken und Brust, Nachtschweiß und Auswurf. Ich kaufte zweimal eine Flasche Ihres Präparats. 14 Tage nach Verbrauch der zweiten Flasche war jedes Symptom beseitigt, nachdem der Nachtschweiß schon während des Gebrauchs der ersten Flasche aufgehört hatte und ein bedeutendes Nachlassen des Stechens zu verzeichnen war. Heute habe ich dank Ihres Präparats, das ich mit gutem Gewissen auf das wärmste empfehlen kann, nicht die geringsten Beschwerden mehr. Ich erkläre noch, vorstehende Zeilen aus freien Stücken geschrieben zu haben und stelle Ihnen anheim, von dieser Anerkennung unter Abkürzung des Namens in Ihrer Propaganda beliebigen Gebrauch zu machen. Mit Gruß O. F. in F.

Preis der Flasche Nymphosan Mk. 3.50, Bonbons —.80.
Erhältlich in allen Apotheken.
Alleinhersteller: Nymphosan A.-G., München 3B/0 81

Promenadenwagen
billig zu verkaufen.
Hörde, 8888
Wellinghoferstr. 198 p.

Jg. Mädchen, kath. (vom Lande), sucht

Stellung

im Haushalt, wo es sich im Kochen weiter ausbilden kann. 8887
Offerten unt. **31584** an die Geschäftsstelle.

7965

Wer stets pünktlich geweckt sein will, kaufe meine vorzüglichen **Garantie - Wecker** von **4** Mk. an bis zur feinsten Ausführung. Garantieschein zu jeder Uhr.

G. CALMUS,
Uhrmacher u. Goldarbeiter
Hörde, Hermannstrasse 20.

Heute morgen entschlief sanft nach langer, schwerer, mit grosser Geduld ertragener Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meine herzensgute Mutter und Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Marta Münsterberger

geb. Spiegel.

Nur wer sie kannte, weiß, was wir verloren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Alfred Münsterberger.

Dtm.-Hörde, den 3. November 1928.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofs aus statt. 8896
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nach schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden ging unsere allverehrte Chefin

Frau Marta Münsterberger

in den ewigen Frieden ein.

Sie war uns stets eine überaus gütige und liebevolle Beraterin und ein Vorbild treuester Pflichterfüllung.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre dieser prächtigen Frau, deren Andenken unvergeßlich in uns fortleben wird.

Das Personal der Firma Geschw. Spiegel.

Dtd.-Hörde, den 3. Nov. 1928. 8897

Volkswohl-Lose 1 Mk.
Ziehung vom 7. bis 13. November,
zu haben bei: 8894
Grügelsiepe, Alter Markt.

Abgeschl. 2. Etage

5 Zimmer u. 1 Mansarde

mit Gas und elektr. Licht sofort zu verm. Beding.: Wohnungsanspruch-Berechtigungskarte. Offerten **800** an die Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

für sofort zu vermieten, evtl. kann auch Wohnzimmer mit benutzt werden.
Aplerbeck, Glückaufstr. 13 an der Schweizer Allee.

---

1 Garten

an d. Birchowstr. Hörde gelegen, ist als **Lagerplatz** oder sonst. Zwecke zu verpachten. (8836
Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

8877

Str reichfertig

angerührte **Oel-Vorstrich- und Lackfarbe** in jedem Farbton, nur beste Qualität, ferner sämtliche **Farben und Lacke, Leinöl.** Liter **70** Pfg. besorgen Sie sich am besten nur in der

Farben-Handlung
dickehage
Holzwickede, Nordstraße 1.

Kunststopferei

empfiehlt sich zum unsichtbaren Stopfen u. Weben in Herren- u. Damengarderoben.
Billigste Berechnung, da keine Ladenmiete.

Frau Schaaf, Hörde, Am Marksbach 10.
Annahmestellen: Gildenstrasse 19 und Alter Markt 12 (Strickerei). 8883

Familien-

Anzeigen (Geburts-, Verlobungs-, Hochzeits-, Traueranzeigen) teilt man Freunden und Bekannten am billigsten und zweckmässigsten durch das **Volksblatt** mit.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde Wellinghofen verkaufe ich am Mittwoch, den 7. d. Mts., vormittags gegen 11 Uhr, auf dem Hofe des Landwirts Wilhelm Huntermann zu Wichlinghofen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung **1 Kredenz, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Tisch und 4 Stühle.** Besichtigung eine halbe Stunde vorher. 8886

Huhmann, Vollziehungsbeamter.

Inserieren bringt stets Erfolg.

Parteien und Verbände

Wirtschaftskampf oder Kampf gegen den Volksstaat.

Der Christliche Metallarbeiter-Verband schreibt:

Der 31. Oktober wird in der Geschichte des deutschen Staates und der Wirtschaft ein schwarzer Tag bleiben. 213 000 Metallarbeiter der Betriebe der Nordwestgruppe sind entlassen worden, nicht, weil sie sich etwa im Kampf befunden hätten, sondern lediglich, weil sie sich auf dem von der Staatsmacht vorgezeichneten Rechtsboden gestellt haben. Die Schwerindustrie hat den am 31. Oktober für verbindlich erklärten Schiedsspruch abgelehnt und schwerste Kampfmaßnahmen gegen die Verbindlichkeitserklärung ergriffen. Auf ein Rechtsmittel des Volksstaates antwortet die Schwerindustrie mit Schließung ihrer Betriebe. Wenn es in der Erklärung der Arbeitgeber vom 31. Oktober heißt: „Wir kämpfen im vollen Bewußtsein unserer Verantwortung gegenüber der deutschen Wirtschaft für die Aufrechterhaltung des Preisniveaus und der deutschen Exportfähigkeit für die Rentabilität der Wirtschaft," so muten diese Worte angesichts der vorliegenden Tatsachen sehr merkwürdig an. Die Schwerindustrie behauptet, die Belastung des Lohnkontos sei zu groß und die Konjunktur müsse vor neuen Erschütterungen bewahrt werden. Demgegenüber möchten wir nur darauf hinweisen, daß die Lohnerhöhung von 6 Pfennig für den Zeitlöhner über 21 Jahre vielleicht ganze 15 Prozent der Arbeiterschaft der Schwerindustrie trifft, also etwas mehr als 30 000 Menschen. Jahrelang haben die Unternehmer selbst diese Zahl vertreten, und erst bei den Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsminister fiel es ihnen aus leicht begreiflichen Gründen ein, die Zahl auf 50 Prozent zu erhöhen. Eine Zahl, die sie zu beweisen wohl nicht in der Lage sein werden. In der sehr vorsichtig abgefaßten Begründung des Reichsarbeitsministeriums zur Verbindlichkeitserklärung heißt es ausdrücklich, daß diese Lohnerhöhung tragbar sei.

Die Behauptung, daß die Eisen-, Stahl- und Walzwerke mit der Durchführung des verbindlich erklärten Schiedsspruchs unrentabel würden, widerspricht allen vorliegenden Tatsachen. Der Klöckner Konzern hat soeben seine Hauptziffern veröffentlicht. Die Betriebsüberschüsse sind gestiegen und ausdrücklich wird festgestellt, daß der Konzern, obwohl neue 15 Millionen in diesem Jahr eine Dividende verlangten, auch für das erhöhte Kapital eine Dividende von 7 Prozent hätte verteilt werden können. Dabei gehört der Klöckner Konzern zu den Konzernen zweiten Grades in der Schwerindustrie. Die Vereinigten Stahlwerke haben für das Juli-September-Quartal mit 368 Millionen Mark alle übrigen Quartale noch erheblich übertreffende Umsatzziffern gemeldet. Die Gutehoffnungshütte hat ihren Jahresumsatz von 190 auf 207 Millionen Mark erhöht. Der Gewinn der Eisenindustrie aus den beschäftigten Arbeitskräften ist heute noch bedeutend höher als in der Vorkriegszeit. Pro Arbeiter ist der Wert des erzeugten Eisens, sehr vorsichtig gerechnet, seit 1913 um mindestens 61%, der Wert des erzeugten Stahls um fast 87 Prozent gestiegen, demgegenüber der Reallohn der in der Schwerindustrie beschäftigten Arbeiter bei weitem nicht gefolgt, ja in einigen Positionen sogar hinter dem Reallohn der Vorkriegszeit zurückgeblieben ist.

Auch die Behauptung der Eisenindustrie, ihre Erlöse seien infolge der Kohlenpreis- und Eisenbahntariferhöhungen nicht gestiegen, dürfte nicht zu halten sein angesichts einer zweimaligen Erhöhung der Eisenpreise im Inland und der anziehenden Preiskonjunktur im Auslandumsatz, der gerade in diesem Jahr erheblich gesteigert worden ist. Und wenn die Schwerindustrie die Konjunktur vor neuen Erschütterungen bewahren wollte, so muß es außerordentlich seltsam wirken, wenn man ausgerechnet vor dem Weihnachtsgeschäft des Handels die Kaufkraft von 213 000 Arbeitern abdrosselt und außerdem bei einer längeren Schließung der Betriebe den Bergbau und die weiterverarbeitende Industrie in Mitleidenschaft ziehen wird. Es sind also schwerlich wirtschaftliche Motive, die die Schwerindustrie zu ihrem Handeln bewogen haben. Die dem Unternehmertum nahe stehende Industrie- und Handelszeitung spricht in ihrer Nummer vom 1. November es offen heraus, „daß die Zeit danach drängt, die wirtschaftlichen Kräfte sich miteinander messen zu lassen", und zwar messen zu lassen um die Frage des Tarif- und Schlichtungswesens, der Gewerkschaften und des berechtigten Eingriffs der Staatsautorität in wirtschaftliche Fragen.

Der Kampf gegen die Verbindlichkeitserklärung ist lediglich der Schlußstrich unter eine Reihe von Erscheinungen und Tatsachen bei der Schwerindustrie, die alle auf eine Unterminierung des Arbeitsrechts und damit der Staatskräfte hindrängten. Kurz nach dem Ruhrkampf schon versuchte die Schwerindustrie unter Führung von Stinnes das Recht der Arbeiterschaft zu durchlöchern. Guggenheimer sprach von einem Kampf gegen das Reichsarbeitsministerium; Peusch redete vom „Kampf gegen die Zwangswirtschaft des Staates", worunter vor allen Dingen der kollektive Arbeitsvertrag verstanden wurde. Im Juli vorigen Jahres erklärten die Herren der Schwerindustrie, dem Reichsarbeitsministerium die Stirne bieten und es auf einen Kampf auf Biegen oder Brechen ankommen lassen zu müssen. Zu gleicher Zeit wurde der bekannte Kampffonds von der deutschen Schwerindustrie beschlossen, der nach den Meldungen der Frankfurter Zeitung sich heute auf 50 Millionen Mark belaufen soll. Die ganze Taktik und Handlungsweise lief so mehr oder weniger auf eine Unterminierung der Staatsautorität hinaus. Diesem Volksstaat will man heute durch Mißachtung der Verbindlichkeitserklärung die Stirne bieten.

Ohne Zweifel ist das Vorgehen der Schwerindustrie geeignet, Verwirrungen in die ganze Rechtsauffassung hineinzubringen und die Autorität des Staates zu untergraben. Es mehren sich heute schon die Stimmen, die angesichts einer solchen Handlungsweise von einer Versündigung der Schwerindustrie am Volk reden und darauf hinweisen, daß die Stillegungsverordnung schließlich dazu führen könne, daß das Reich Betriebe, die stillgelegt werden, enteignen kann.

Trotz der äußerst gespannten Situation möchte man dennoch die Hoffnung aussprechen, daß es gelingen möge, baldigst in friedlichere Verhältnisse hineinzukommen, da bei einer längeren Dauer der Stillegung der wirtschaftliche Schaden unabsehbar, aber auch die politischen und gesellschaftlichen Folgen von schwerwiegendster Bedeutung sein könnten.

Redaktions-Briefkasten.

Die Erteilung von Auskünften erfolgt an dieser Stelle für die Bezieher unserer Zeitung unentgeltlich. Mit der Beantwortung übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

W. C. 245. Die Lohnpfändung kann nur den neuen Bestimmungen entsprechend erfolgen. Es bleiben nach diesen unpfändbar 45 ℳ wöchentlich. Von dem darüber hinausgehenden Lohn bleibt noch ein Drittel befreit und außerdem für jeden unterhaltsberechtigten Familienangehörigen ein Sechstel bis zum Höchstbetrage von zwei Drittel des Mehrverdienstes.

A. N. Hat ein Kind die Bewirtschaftung des elterlichen Anwesens in der Erwartung geführt, hierfür durch spätere Uebernahme des Anwesens entschädigt zu werden, und geht diese Erwartung fehl, so kann es nach dem Grundsatz der ungerechtfertigten Bereicherung Vergütung für die geleistete Arbeit fordern. Eine Vergütung für diese Dienste kann auch stillschweigend bedungen sein. Es ist anzunehmen, wenn die Dienste unter erheblicher Schmälerung der Verdienstmöglichkeit des Kindes in so großem Umfange in Anspruch genommen werden, daß die Leistung der Dienste ohne Vergütung nicht gewollt sein kann. (Entscheidung des Reichsgerichts 99,141.) Sie würden also von Ihren Geschwistern, wenn der Hof jetzt nicht auf Sie, sondern auf Ihren Bruder übergeht, eine angemessene Vergütung für Ihre während der langen Jahre geleisteten Dienste verlangen können.

E. in A. Wenn Ihr 20jähriger Sohn, der kein eigenes Einkommen hat, ohne Ihr Wissen Bücher bestellt, so haften Sie für die von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten nicht. Ein Rechtsgeschäft, das ein Minderjähriger ohne Zustimmung seines Vaters oder Vormundes abschließt, ist rechtsunwirksam. Ihr Sohn kann also die Annahme der Bücher ablehnen, ohne eine Klage befürchten zu müssen.

Landmann in B. Wenn eine Kirchengemeinde nicht nur einen Zuschlag zur Reichseinkommensteuer erhebt, sondern auch bei der Veranlagung auf die Grundvermögensteuer zurückgreift, so ist das ihr gutes Recht. Viele Kirchenvertretungen haben diesen zweiten Maßstab zur Anwendung gebracht, weil die kleinen Haus- und Grundbesitzer vielfach nur ein sehr niedriges Einkommen hatten, das sie von der Reichseinkommensteuer befreite und somit auch einen Zuschlag für die Kirche nicht zuließ. Aber es muß mit gleichem Maße gemessen werden, es ist nicht angängig, daß der Kirchenvorstand die Zuschläge zur Reichseinkommensteuer auf 15 Prozent festsetzt und den Zuschlag zur Grundvermögensteuer auf 25 Prozent. Der Zuschlag muß in beiden Fällen der gleiche sein.

Streit. Nicht die Venen, sondern die Arterien führen das Blut vom Herzen fort, die Venen führen das Blut dem Herzen wieder zu. Das linke Herz enthält das arterielle Blut, im rechten Herzen sammelt sich das aus dem Kreislauf zurückfließende Blut. Bei diesem Kreislauf verwandelt sich das arterielle in venöses Blut. Ein erwachsener Mensch besitzt etwa 25 Kilogramm Blut, mit jedem Pulsschlag treibt das Herz etwa 71 Gramm Blut in den Körper, das ergibt in einer Minute 2 Kilogramm. Innerhalb drei Minuten durchkreuzt das gesamte Blut das Herz. Bei Fieberkrankheiten, die den Pulsschlag nicht selten auf 120 und 150 erhöhen, hat das Herz eine gewaltige Mehrarbeit zu leisten.

Vom Tage.

Zur Vorbereitung der parlamentarischen Winterarbeit sind die Ausschüsse des Reichstages bereits am Werk. Im Rechtsausschuß hat eine interessante Aussprache über die Todesstrafe stattgefunden. Mit einer Stimmenmehrheit wurde ein Antrag der Linken auf Abschaffung der Todesstrafe angenommen, wobei auch ein Teil der Demokraten unter Führung des Reichsjustizministers Koch-Weser mitstimmte. Es ist zu erwarten, daß im Plenum des Reichstages gerade über diesen Punkt noch eine heftige Aussprache stattfinden wird, aber das Ergebnis ist insofern völlig unklar geworden, als in mehreren bürgerlichen Parteien einzelne Abgeordnete geneigt sind, dem Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe zuzustimmen.

*

Politisch ernster ist die immer noch ungelöste Panzerkreuzerangelegenheit. Die Sozialdemokraten haben in aller Form einen Antrag eingebracht, den Weiterbau des Panzerkreuzers A einzustellen. Auch hier ist das Ergebnis der Abstimmung ziemlich unsicher, als nicht nur bei den Demokraten, sondern auch in anderen bürgerlichen Gruppen zahlreiche Gegner des Panzerkreuzerbaues vorhanden sind. In diesem Fall handelt es sich um eine hochpolitische Angelegenheit, weil die Deutsche Volkspartei bei der Bildung der jetzigen Regierung die Durchführung des Panzerkreuzerbaues zur Bedingung gemacht hat.

*

Der Wahlkampf in Amerika ist auf der Höhe angekommen. Der amerikanische Präsident ist für seine meist zweimal wiederholte Amtstätigkeit während der acht Jahre seiner Herrschaft der mächtigste Mann in den Vereinigten Staaten. Die Parlamente haben ihm bisher nur eine geringere Bedeutung. Es scheint noch garnicht sicher, welcher der beiden Kandidaten den Sieg davontragen wird. Bisher hatte man auch in Amerika ziemlich sicher geglaubt, daß der Kandidat der republikanischen Regierungspartei, der frühere Handelsminister Hoover das Rennen machen würde. In den letzten Wochen aber hat der demokratische Gegenkandidat, der Newyorker Gouverneur Smith stark aufgeholt. Auch für Europa wird die Entscheidung des amerikanischen Volkes von sehr erheblicher Bedeutung sein.

Aenderungen des Hausarbeitsgesetzes.

Aushändigung der Lohnbücher an die Hausarbeiter.

Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe weist darauf hin, daß durch die im Reichsgesetzblatt I Nr. 36, Seite 378, veröffentlichte Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 6. Oktober 1928 über Lohnverzeichnisse und Lohnbücher in der Hausarbeit die bisherigen Ausnahmen von den Vorschriften der §§ 3 und 4 des Hausarbeitsgesetzes über den Aushang von Lohnverzeichnissen und Aushändigung von Lohnbüchern an Hausarbeiter aufgehoben worden sind. Die Aufhebung der Ausnahmen erforderlich gewesen, weil sie die Aufsicht über die Zahlung der von den Fachausschüssen als allgemein verbindlich genehmigten Entgelte eines Tarifvertrages oder der festgesetzten Mindestentgelte sowie der anderweit verbindlich vereinbarten Tariflöhne erschwert haben, wenn die Entgeltregelung Gewerbezweige betraf, die durch die Ausnahmen von der Verpflichtung zum Aushang von Lohnverzeichnissen oder zur Aushändigung von Lohnbüchern befreit waren. Der Handelsminister macht weiter darauf aufmerksam, daß in der Verordnung vom 6. Oktober nur auch gewisse Erleichterungen hinsichtlich des Aushanges der Lohnverzeichnisse oder Lohntafeln zugelassen worden sind; daß aber Lohnbücher oder Arbeitszettel, abgesehen von der im § 4, Abs. 1 des Hausarbeitsgesetzes vorgesehenen Ausnahme für das Ausarbeiten neuer Muster, nunmehr allgemein den Hausarbeitern ausgehändigt werden müssen. — Die Gewerbeaufsichtsbeamten sind angewiesen worden, der Durchführung der Verordnung besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Volksentscheid bei Kriegserklärungen.

Friedensrede des früheren Botschafters Houghton.

Der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten, Houghton empfahl in einer Wahlrede die Einführung des Volksentscheids für Kriegserklärungen anstelle des Kongreßbeschlusses. Die Kosten, die den Vereinigten Staaten aus ihrer Teilnahme am Weltkrieg erwachsen seien, würden, so sagte Houghton, voraussichtlich die Hälfte des Nationalreichtums Amerikas von 1917 erreichen. Es überschreite die Grenzen des Vorstellungsvermögens, wenn man ermessen wolle, was ein künftiger Krieg kosten könne. Amerika könne weder in seiner sozialen, noch in seiner wirtschaftlichen Struktur eine derartige Katastrophe überstehen, die das Ende der Zivilisation überhaupt bedeuten könne. Ein Fortschritt liege darin, daß man in Amerika immer mehr erkenne, daß auch andere Völker das Uebel eines Krieges und der Kriegsfolgen mit der gleichen Ehrlichkeit einschätzen, wie Amerika.

Kleine Nachrichten.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist nach Berlin gereist. Er nimmt am Montag seine Amtsgeschäfte wieder auf.

Professor Voeltz, der Leiter des Instituts für Tierzucht in Königsberg, ist bei der Jagd tödlich verunglückt.

Der Besuch des Kreuzers „Berlin" in Fremantle (Australien) hat sich zu einem besonders festlichen Ereignis gestaltet.

Vor dem Arbeitsgericht.

Baldiger Spruch zu erwarten. — Die Frage der Arbeitslosenunterstützung.

Seit dem englischen Kohlenstreik ist Europa nicht von einem so schicksalsschweren Arbeitskampf heimgesucht worden, wie jetzt, wo sich die Schwerindustrie im Ruhrgebiet entschlossen hat, mehr als 200 000 Arbeiter auszusperren. Es ist nur allzu verständlich, daß dieses Ereignis in der gesamten deutschen Oeffentlichkeit die tiefste Erregung auslöst, denn mehr oder minder klar spürt man überall, daß sich hier entscheidende Wendungen der gesamten deutschen Wirtschaftspolitik vorbereiten kann und das überdies der Zustand der deutschen Wirtschaft eine solche Erschütterung nicht allzulange vertragen kann. Es mag dahingestellt bleiben, auf welcher Seite in diesem Streit das formale Recht ist. Während die Arbeitgeberschaft der Auffassung ist, daß der für verbindlich erklärte Schiedsspruch zu Unrecht ergangen und daher gegenstandslos sei, vertreten die Arbeitnehmer den entgegengesetzten Standpunkt.

Beide Teile haben Feststellungsklage beim Arbeitsgericht

erhoben, und man muß dieser Entscheidung mit großer Spannung entgegensehen, zumal sie auch von ungeheuren finanziellen Auswirkungen sein kann. Denn wenn die Arbeitnehmer mit ihrem Standpunkt durchdringen, dann ergeben sich für die Arbeitgeberschaft eventuell ungeheure finanzielle Verpflichtungen, nämlich die Bezahlung der

Unterstützungen

an die Ausgesperrten. Die Arbeitgeberschaft ist geneigt, diesen Kampf in eine grundsätzliche Erörterung des gesamten Schlichtungswesens zu überführen. Diesem Ziele dient die Denkschrift zur Schlichtungsreform, die nach dem Abschluß der Berliner Schlichtungsverhandlungen im Metallarbeiterkonflikt dem Reichsarbeitsministerium überreicht worden ist, und die voraussichtlich noch heftige innenpolitische Auseinandersetzungen zur Folge haben wird. Denn die Gewerkschaften sind offenbar entschlossen, an den für sie wesentlichen Errungenschaften der jetzt geltenden Schlichtungsordnung unter allen Umständen festzuhalten. Was die Arbeitgeberschaft beabsichtigt, ist nicht die radikale Beseitigung der Schlichtung und besonders der staatlichen Schlichtung, wohl aber der Beschränkung der Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen, die Arbeitnehmerschaft auf der anderen Seite sieht darin den ersten Versuch, die Schlichtungsordnung überhaupt zu untergraben.

Auch eine Reihe anderer ungelöster Probleme liegen noch vor. Auf Grund der geltenden Bestimmungen dürfen keine

Arbeitslosenunterstützungen

gezahlt werden.

Die Gewerkschaften fordern, daß dieser Zustand beseitigt wird, weil sie das begreifliche Interesse haben, ihre Kassen zu schonen. Außerdem besteht die grundsätzlich wichtige Frage, was mit den nichtgewerkschaftlich organisierten Arbeitern geschehen soll. Hier wird sich vielleicht die Notwendigkeit ergeben, daß die politischen Gemeinden mit Unterstützungen eingreifen, was natürlich von der Seite der Arbeitgeber als eine unmittelbare Einflußnahme in den wirtschaftlichen Kampf zugunsten der Arbeitnehmerschaft gewertet werden würde. —

Uebrigens war

die Berliner Börse

von vornherein gegenüber dem streikenden Ruhrgebiet ziemlich zuversichtlich. Es wurde fast allgemein die Auffassung vertreten, daß dieser Arbeitskampf nicht lange andauern werde, da man mit einem baldigen Spruch des Arbeitsgerichtes rechnet.

Vor zehn Jahren.

In der Geschichte des Zusammenbruchs Deutschlands und seiner Verbündeten bedeutet der 3. November 1918 einen verhängnisvollen Tag. Schon manches war vorhergegangen, was das Kommende ankündigte. Mit dem Wanken der Salonikifront war in den Festungsring der belagerten Mittelmächte eine Bresche gelegt worden. Mit der Türkei und Bulgarien war auch Oesterreich-Ungarn zusammengebrochen, das durch die zersetzende Wühlarbeit der Tschechen, Polen und Kroaten schon lange unterwühlt war. Am 28. Oktober wurde die tschechoslowakische Republik proklamiert, am folgenden Tage erklärten sich die Kroaten für unabhängig und am 30. Oktober brach auch in Wien und Budapest die Revolution aus, und damit war das Ende des alten Habsburgerreiches gekommen. Den Schlußstrich zog der am 3. November in Padua abgeschlossene Waffenstillstandsvertrag zwischen Oesterreich und der Entente. Schon drei Tage vorher, am 30. Oktober, hatte auch die Türkei einen Waffenstillstandsvertrag abgeschlossen.

*

Die Ereignisse im Südosten Europas konnten naturgemäß nicht ohne Rückwirkung auf die Lage in Deutschland bleiben. Während die Westfront nach der erfolgreichen Frühlingsoffensive unter dem Druck der Uebermacht und der Einwirkung der plötzlich auftretenden zahllosen Tanks Schritt für Schritt zurückweichen mußte, klaffte nun plötzlich im Südosten eine Lücke, durch die dem Feind der Weg nach Deutschland offenstand. Zermürbt war ohnedies die deutsche Widerstandskraft schon lange durch eine geschickte feindliche Propaganda, durch Not und Entbehrungen und durch die nervenaufreibenden Einwirkungen des Uebermaterialkrieges. Der Zusammenbruch unserer Verbündeten mußte dem deutschen Volk den letzten Rest seines Mutes nehmen, und was nun folgte, war eine Art Nervenschock eines ganzen Volkes.

Bei der Marine kam diese Verzweiflungsstimmung zuerst zum Ausdruck. Um dem rechten Flügel der schwer ringenden deutschen Armee Luft zu schaffen, hatte die deutsche Hochseeflotte noch einmal einen Vorstoß machen sollen. Das sollte am 29. Oktober geschehen, aber die Mannschaften weigerten sich, aus Wilhelmshaven auszufahren. Wenige Tage später am 3. November, brach in Kiel der Matrosenaufstand aus, Arbeiter- und Soldatenräte nach russischem Vorbild wurden gebildet, die deutsche Revolution war in vollem Gange.

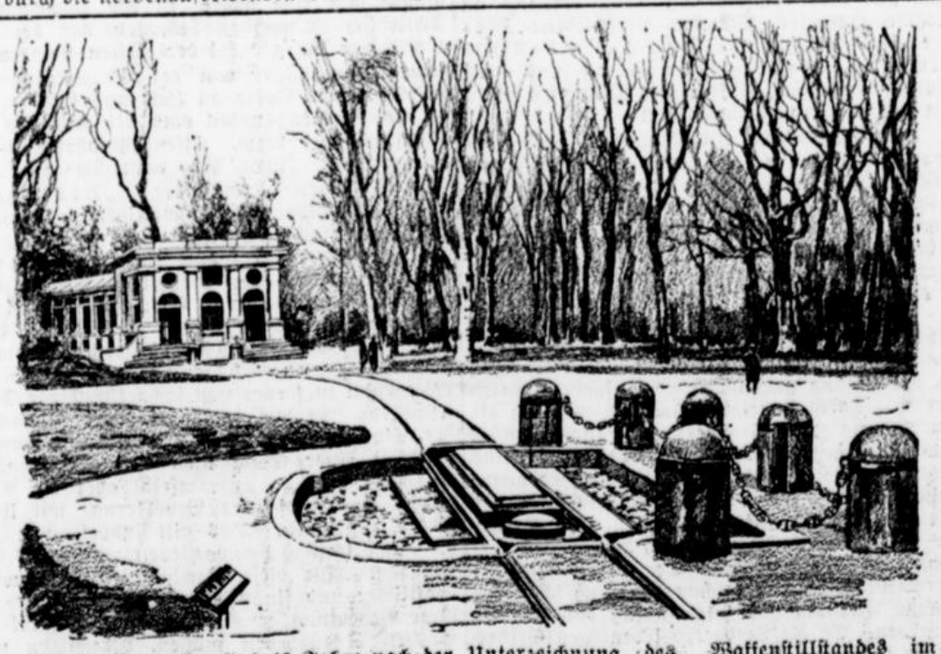
Ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß hat sich bekanntlich später bemüht, in langwieriger Arbeit die Ursachen des Zusammenbruchs der Marine festzustellen, ohne daß freilich der Streit um diese Ursachen verstummt wäre. Neuerlich in der Presse aufgetauchte Erörterungen hierüber, die durch die Buchausgabe der Aussagen des Marinesekretärs a. D. Alboldt veranlaßt worden sind, haben gerade jetzt dem Vizeadmiral von Trotha, der bekanntlich eingehend von dem Ausschuß vernommen wurde, zu einer öffentlichen Erklärung veranlaßt, in der er auf seine vor dem Ausschuß gesprochenen Worte verweist:

„An keiner einzigen Stelle sind in den Stunden des Kampfes gegen den Feind Mißtöne hineingetragen worden in den einheitlichen Opfersinn und den geschlossenen Kampfwillen (von Offizieren und Mannschaften der Marine) zur Erreichung höchster militärisch-seemännischer Kraft. Die Bilder, die uns da übermittelt sind, sind so gewaltig und rein, daß sie einfach nicht überboten werden können.

Einer späteren Zeit, die mehr Abstand zu den Dingen hat, muß es vorbehalten bleiben, ein objektives, endgültiges Urteil über diese Vorgänge zu fällen. Heute, nach zehn Jahren, sind Personen und Ereignisse noch zu sehr von der Parteien Gunst und Haß verzerrt.

*

Noch ein drittes bedeutsames Ereignis jährte sich am 3. November zum zehnten Mal: die Proklamierung der Republik Polen. Es war wohl der größte Fehler unserer Kriegspolitik, als wir es unternahmen, Polen gegen Rußland auszuspielen. Wir selbst haben den Grund gelegt zu dem neuen Polenreiche, das heute unser ärgster Feind ist und der Störenfried Europas schlechthin. Es ist das Unglück der Völker, daß sie noch nie etwas aus der Weltgeschichte gelernt haben. Die Geschichte Polens hätte für uns eine Warnung sein müssen. Aber wir konnten es nicht unterlassen, mit dem Feuer zu spielen, und dabei haben wir uns die Finger verbrannt. Vielleicht wäre manches anders gekommen, hätten wir nicht diese verkehrte Randstaatenpolitik getrieben. Mindestes brauchten wir uns heute nicht den Vorwurf zu machen, daß wir es selbst waren, die den polnischen Größenwahn groß gezogen haben. Wir haben Polen in den Sattel gesetzt, und nun droht es uns zu überreiten.



Am 11. November sind 10 Jahre nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes im Walde von Compiegne vergangen. Mit diesem Tage beginnt ein Abschnitt in der Geschichte Deutschlands, der durch schwerste wirtschaftliche und politische Verpflichtungen gekennzeichnet ist. — Unsere Zeichnung zeigt die Stelle, an der der Salonwagen des französischen Marschalls Foch stand, in dem die Waffenstillstandsverhandlungen geführt wurden. Im Hintergrunde das Museum, in welchem der Salonwagen jetzt zur Schau gestellt ist.

Reichslandbund beim Reichsfinanzminister.

Am 1. November wurde das Präsidium des Reichslandbundes vom Reichsfinanzminister empfangen. Die Vertreter des Reichslandbundes schilderten, laut „Deutscher Tageszeitung" die Notlage weiter Kreise der Landwirtschaft und wiesen insbesondere darauf hin, daß trotz guter Ernte die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe keineswegs wiederhergestellt sei, da den größeren Erntemengen erheblich niedrigere Preise gegenüberständen. Der Reichsfinanzminister erkannte, wie das genannte Blatt weiter berichtet, auch seinerseits die schwierige Lage der Landwirtschaft an und sagte zu, im Rahmen des Möglichen zu helfen. Insbesondere soll es bei den immer noch geltenden Milderungsvorschriften bleiben. Zwangsversteigerungen wegen Steuerschulden sollten nach Möglichkeit vermieden werden und die Finanzämter hierbei Rücksicht auf die Zahlungsfähigkeit des einzelnen Landwirts nehmen. Die Regelung der periodischen Grunderwerbssteuer bezeichne auch er als vordringlich, sei aber von sich aus nicht in der Lage, der Gesetzgebung vorzugreifen und von sich aus im Verwaltungswege irgendwie einzugreifen. Gegen die Beseitigung der Rentenbankgrundschuldzinsen müsse er dagegen die bekannten außenpolitische Bedenken geltend machen. Ueber neue Steuerpläne sei noch kein Beschluß gefaßt. Jedenfalls würde auch hierbei auf die Landwirtschaft Rücksicht genommen werden. Das Steuervereinheitlichungsgesetz hoffte er baldig dem Reichstage vorlegen zu können. Mit diesem Gesetz, das auf Vereinheitlichung und Vergleichbarkeit der Realsteuerlasten abziele, glaube er wenigstens einen Schritt zur Regelung des Realsteuerproblems zu tun.

Aus dem Reiche

Keine Erhöhung der Umsatzsteuer.

Eine Meldung einer demokratischen Korrespondenz, daß neuerdings im Reichsfinanzministerium erwogen wird, zum Ausgleich des kommenden Reichshaushalts eine Erhöhung der Umsatzsteuer vorzunehmen, entspricht nach einer Meldung des „Vorwärts" nicht den Tatsachen.

Nationalsozialisten gegen Deutsch-Völkische.

In Berlin kam es im Verlauf einer deutschvölkischen Protestkundgebung gegen das Konkordat zu Zusammenstößen zwischen Versammlungsteilnehmern und etwa 80 Nationalsozialisten, die versuchten, die Kundgebung durch Zwischenrufe und Lärm zu stören. Die Prügelei wurde so stark, daß zwei Anhänger der deutschvölkischen Freiheitsbewegung mit erheblichen Kopfverletzungen in die nächstliegende Rettungsstelle gebracht und dort verbunden werden mußten. Auch bei den Nationalsozialisten soll es Verletzte gegeben haben. Schließlich nahm die Polizei neun Nationalsozialisten, die als Rädelsführer und Angreifer festgestellt wurden, fest.

Auslandsnachrichten

Die Neubesetzung der deutschen Botschaft in Moskau.

Wie das „Tempo" mitteilt, ist an Stelle des bisherigen Botschaftsrates Heye an der deutschen Botschaft in Moskau Legationsrat Dr. v. Twardowski, der bisherige Verwalter des Referats I in der Presseabteilung der Reichsregierung, für diesen Botschaftsratsposten ausersehen. Als aussichtsreichsten Anwärter für den Botschafterposten nennt das Blatt nach wie vor den gegenwärtigen Botschafter in Konstantinopel, Nadolny.

Bedeutende Gewinne der Arbeiterpartei bei den englischen Gemeindewahlen.

Nach den bis jetzt eingetroffenen Meldungen über die Ergebnisse der Gemeindewahlen hat die englische Arbeiterpartei 107 Sitze gewonnen, während die Konservativen 61, die Liberalen 15 und die Unabhängigen 31 verloren haben. In London hat die Arbeiterpartei bis jetzt 31 Sitze gewonnen. Die Kommunistenlisten haben im ganzen Lande am schlechtesten abgeschnitten. Die Wahlergebnisse in 11 Londoner Bezirken sind noch nicht bekannt.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Bochum, 5. Nov. **(Eine vorbildliche Ferngasleitung** haben die Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Bochumer Verein, angelegt. Diese Leitung führt von der Zeche Bruchstraße in Langendreer nach dem Bochumer Verein und ist 12 Kilometer lang. Sie besteht aus nahtlosen Stahlröhren mit einer Wandstärke von 10 Millimetern, die zum Rostschutz heißasphaltiert sind. Um ein Undichtwerden der Leitungen zu vermeiden, wurden die einzelnen Rohrstücke nicht, wie bisher üblich, verbunden, sondern man wandte eine neuartige durch Reichspatent geschützte Schweißmuffe hier an. Um bei etwaigen Bodensenkungen ein Brechen der Rohrleitungen zu vermeiden, wurden in Abständen von 75—200 Metern Dehnungsstoffbüchsen eingebaut, die der Leitung die Möglichkeit geben, sich nach Bedarf zu verlängern oder zu verkürzen, ohne daß Beschädigungen der Leitungen eintreten können.

Hattingen, 5. Nov. **(Verbrüht.)** Das dreijährige einzige Kind des Bergmanns Wesper in Hiddinghausen fiel beim Wurstmachen in einen Bottich mit kochendem Wasser und verbrühte sich derart, daß es auf dem Wege zum Krankenhaus verschied.

Essen, 5. Nov. **(Eine betrügerische Phrenologin.)** Festgenommen wurde die Phrenologin Sofie Manger aus der Marxstraße. Sie wird beschuldigt, einer Buchhalterin nach und nach etwa 50 000 Mark abgeschwindelt zu haben. Nach mehreren anonymen Zuschriften an die Polizei sind durch die Frau Manger zahlreiche Personen durch allerlei Wahrsageschwindel geschädigt worden.

Beginn des Duisburger Seidenschmuggelprozesses.

Duisburg, 5. Nov. Vor dem erweiterten Duisburger Schöffengericht begann der Prozeß gegen mehrere Angestellte der hiesigen Zweigniederlassung der Lyoner Seidenfirma Sibille und Co. Die Anklage ist wegen verschiedener Fälle von Zollhinterziehung, Bestechung und Siegelbruchs erhoben. Angeklagt sind der Prokurist Zellermeyer, der Kaufmann Sommer, der Buchhalter Gertges und der Eisenbahnobersekretär Schornstein. Der erste Angeklagte Zellermeyer sagt bei seiner Vernehmung aus, daß der Schmuggel in der Hauptsache von dem französischen Hauptmann Pantaloni ausgeführt wurde, der früher Angestellter einer Pariser Seidenfirma war. Pantaloni ließ sich die Waren von Lyon nach Paris kommen, schaffte sie durch Helfershelfer, ebenfalls französische Offiziere, nach Deutschland. Hier habe er, der Angeklagte, die Waren erst übernommen. Ueber die Vorgänge auf der hiesigen Güterabfertigung gab der Angeklagte folgendes Bild: Die Waren, die von Paris unter Zollverschluß hier eintrafen, wurden der hiesigen Zweigstelle der Lyoner Seidenfirma durch den Eisenbahnobersekretär Schornstein vor der Verzollung ausgepackt und an ihrer Stelle wurde Papierpappe und alte Kleidungsstücke wieder hineingepackt und zum Bahnhof geschafft, damit dieser neue Inhalt verzollt werden sollte. Für diese „Arbeit" erhielt Schornstein monatlich 150 Mk., sowie einmal 200 Mk. in einem Briefumschlag. Der Angeklagte Sommer berichtet über die Vorgänge auf dem Duisburger Güterbahnhof in ähnlicher Weise. Nur einmal, so gibt er an, sei anstelle des Hauptmanns Pantaloni ein französischer Major aufgetreten. Bei seinem Austritt aus den Diensten Zellermeyers habe er 10 000 Mk. Abfindung erhalten. Interessant ist auch, daß Sommer, wie der Angeklagte Zellermeyer behauptet, 20 000 Mk. Entschädigung verlangt habe, sich schließlich aber mit 10 000 Mk. zufrieden gegeben habe. Der Angeklagte Gertges hat für Zellermeyer einige Reisen nach Paris gemacht und ist dort auch mit Hauptmann Pantaloni zusammengekommen. Auch gibt er zu, daß die Ware, die von Lyon nach Paris geschickt wurde, in Schließkörben verpackt zur Bahn geschafft wurde. Durchschnittlich sei er einmal wöchentlich nach Paris gefahren. Auch in Lyon und Worms sei er gewesen. Für diese Arbeiten habe er anfangs 200 Mk., später 300 Mk. Gehalt bekommen. Der letzte Angeklagte, Schornstein, gibt an, er habe nur in gutem Glauben gehandelt. Zwar sei ihm aufgefallen, daß immer kein Zollbeamter zur Stelle gewesen sei, doch habe er geglaubt, die Sache habe seine Richtigkeit. Auf Vorhalten des Vorsitzenden, er hätte die Pflichtwidrigkeit doch melden müssen, als er den Geldbetrag von 200 Mk. erhalten habe, erklärte der Angeklagte, für seine nebenberufliche Tätigkeit für Zellermeyer ein Monatsgehalt von 430 Mk. erhalten zu haben. Weiter ergibt sich aus eigener Vernehmung, daß die Schmuggelware gewöhnlich mit dem Pariser D-Zug 9,55 Uhr vormittags hier eintraf. Aus der Vrmittagsverhandlung ist noch zu berichten, daß die Zollbehörde nach Angabe des Vorsitzenden die Menge der von Worms geschmuggelten Seide auf 4950 kg, die vom Duisburger Bahnhof geschmuggelte Ware auf 2808 kg beziffert.

*

Duisburg, 5. Nov. **Mit einer Betrugsaffäre,** der viele kleine Leute aus allen Berufsständen zum Opfer fielen, beschäftigte sich in zweitägiger Verhandlung das Schöffengericht. Der Hauptschuldige, der Kaufmann Hackenbroich, ist flüchtig. Ihm wurde von den Angeklagten Eheleuten Julius Münsberg und deren Tochter Helene die Hauptschuld an den Schwindeleien zugeschoben. Es wurden Zeitungsnotizen losgelassen, in denen man Geldgeber sucht und mit recht hohen Zinsen Rückzahlung versprach. Sie erschwindelten Beträge von 6 bis 15 000 und 20 000 Mark. Es wurden viele kleine Leute geschädigt. Eines Tages brach das Schwindelgeschäft zusammen und die Familien Münsberg und Hackenbroich verschwanden. Die Familie Münsberg konnte ermittelt werden. Helene Münsberg wurde zu 2 Jahren Gefängnis, der Ehemann Münsberg zu 10 Monaten Gefängnis und die Ehefrau zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Helene Münsberg war die Geschäftsführerin des Schwindelunternehmens.

Düsseldorf, 5. Nov. **(Arzt und Hebamme wegen Vergehens gegen § 218 verurteilt.)** Der praktische Arzt Dr. Schwab aus Witzhelden wurde vom Schöffengericht Düsseldorf wegen Vergehens gegen § 218 zu 1 Monat Gefängnis und eine Hebamme wegen desselben Vergehens zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

#

Münster, Minden u. Sauerland

Der Gutachter-Ausschuß beim Landesfinanzamt.

Münster, 5. Nov. Vom Landesfinanzamt Münster wird uns geschrieben: Ueber die Tätigkeit des beim Landesfinanzamt Münster eingerichteten Gutachter-Ausschusses werden in landwirtschaftlichen Versammlungen und in der Presse neuerdings Stimmen laut, die seine Aufgaben völlig verkennen und folgende Aufklärung als notwendig erscheinen lassen.

Der Gutachter-Ausschuß hat nicht die Aufgabe, die Höhe des Reinertrages und damit des Ertragswertes der von ihm besichtigten landwirtschaftlichen Betriebe festzustellen, sondern er hat diese lediglich in die vom Reichsbewertungsbeirat festgesetzten Ertragsklassen einzureihen, unter Angleichung an die von dem letzteren im Landesfinanzbezirk bewerteten 11 Betriebe. Durch die Bewertung dieser 11 Betriebe hat der Reichsbewertungsbeirat einen unverrückbaren, festgeschlossenen Rahmen aufgestellt, an den der Gutachter-Ausschuß sich halten muß. Abweichungen sind gesetzlich ausgeschlossen.

Für die auf den 1. Januar 1925 zum ersten Male nach dem Reichsbewertungsgesetz erfolgte Bewertung der landwirtschaftlichen Betriebe fehlten zuverlässige Unterlagen. Die Einreihung der Betriebe geschah nach der sogenannten Gemeindeskala, die auf einer rohen Schätzung und z. T. auf nicht vorgeprüften Vereinbarungen zwischen der Steuerbehörde und der Landwirtschaft beruhte. Es liegt auf der Hand, daß die jetzt auf Grund eingehender, sorgfältig vorbereiteter und sachkundiger Prüfung vorgenommene Einreihung der Betriebe durch den Gutachter-Ausschuß gegenüber der damaligen Bewertung Aenderungen mit sich bringt und zwar, wie hervorzuheben ist, sowohl nach unten als auch nach oben. Gleiche Aenderungen haben bereits die Bewertungen des Reichsbewertungsbeirats gebracht. Nur völlige Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse kann behaupten, daß der Gutachter-Ausschuß bestrebt ist, die Werte lediglich nach oben zu ändern. Schon die Art seiner Zusammensetzung sichert seine sachliche Arbeit und schützt ihn vor dem Verdachte der Einseitigkeit. Es bilden ihn 2 Behördenvertreter und 3 von den hiesigen Landwirtschaftskammern als ihre Vertrauensmänner vorgeschlagene Landwirte. Der Schwerpunkt der Entscheidung liegt also bei diesen. Zu beachten ist schließlich, daß der Gutachter-Ausschuß vor der endgültigen Festlegung seiner Einreihungen den landwirtschaftlichen Organisationen durch die Landwirtschaftskammer Gelegenheit gegeben hat, zu den von ihm geplanten Einreihungen Stellung zu nehmen. Die landwirtschaftlichen Organisationen haben sich hierzu geäußert. Von diesen Aeußerungen weichen die endgültigen Einreihungen des Gutachter-Ausschusses in den meisten Fällen garnicht oder nur unwesentlich ab.

*

Bielefeld, 5. Nov. **(Mordversuch aus Rachsucht.)** Ein junger Mann im benachbarten Sieker gab auf die Tochter seiner Wirtin, mit der er Differenzen hatte, einen Schuß ab, ohne jedoch zu treffen. Er ergriff darauf die Flucht und beging Selbstmord durch Erschießen.

*

Betriebsstillegungen im Siegerland.

Siegen, 5. Nov. Unabhängig von dem Lohnkampf in der nordwestdeutschen Eisenindustrie werden Stillegungen im Siegerländer Erzbergbau angekündigt, und zwar sollen die zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke A. G. gehörigen Eisenerzgruben St. Andreas, Vereinigung, Petersbach und Vingertshardt am 15. November stillgelegt werden. Den Belegschaften dieser vier Gruben ist am 1. November gekündigt worden. Von dieser Maßnahme werden etwa 1200 Bergleute betroffen. Große Haldenbestände und Absatzmangel bilden die Ursache dieser Maßnahme. Die Erzgrube Friedrich Wilhelm im Kreise Siegen, von der Firma Friedrich Krupp in Essen betrieben, ist ebenfalls infolge Absatzschwierigkeiten am 1. November stillgelegt worden. Etwa 250 Bergleute werden in diesem Falle arbeitslos. Eine Anzahl kleinerer Erzgruben im Kreise Siegen kommt in Kürze gleichfalls zum Erliegen. Den Belegschaften ist bereits gekündigt worden.

#

Von Rhein und Mosel

Der Verräter schläft nicht.

Köln, 5. Nov. Der Einkäufer eines großen Kölner Kaufhauses und seine ebenfalls dort beschäftigte Ehefrau wurden fristlos entlassen. Sie klagten am Arbeitsgericht auf Zahlung von Kündigungsentschädigung. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Tatbestand: Der Einkäufer wurde ins Hotel Disch entsandt, wo der Vertreter eines ausländischen Lieferanten Muster von Lederartikeln ausgestellt hatte. Eine fachmännische Verkäuferin wurde mitgeschickt. Als die beiden dort ankamen, bot der Vertreter der Verkäuferin eine Handtasche im Werte von 30 Mark als Geschenk an, was die Verkäuferin jedoch ablehnte. Nachdem die Einkäufe besorgt, verließ die Verkäuferin das Hotel, um noch eine Besorgung zu machen. Als sie dann ins Geschäft zurückging, bemerkte sie auf der Breitestraße den Einkäufer mit seiner Ehefrau. Unbemerkt verfolgte sie die beiden, die sich ins Hotel Disch begaben. Kurz darauf kam das Paar wieder heraus und jetzt trug die Ehefrau das Paketchen mit der Handtasche. Nach einiger Zeit beschwerte sich die Verkäuferin über den Einkäufer und bei dieser Gelegenheit gab sie ihre Wahrnehmung der Direktion bekannt, worauf das Ehepaar sofort entlassen wurde. Die Beklagte sagte sich, daß sie keinen Einkäufer gebrauchen könne, der seine Einkäufe für sie weniger im Interesse des Geschäftes, sondern mehr davon abhängig mache, was der Vertreter ihm oder seiner Ehefrau schenke. Die Kläger wandten ein, daß sie die Handtasche gekauft hätten und darüber eine Quittung vorlegen könnten. Es wurde darauf hingewiesen, daß es üblich sei, derartige Geschenke pro forma eine Quittung beizulegen. Der Vorsitzende war der Ansicht, daß man der Beklagten nicht gut zumuten könnne, Einkäufer zu beschäftigen, die sich von dem Lieferanten „schmieren" ließen. Die Kläger wiesen auf ihre traurige Lage hin, da sie jetzt kein Einkommen mehr hätten und nicht auf Unterstützung rechnen könnten. Der Beklagte erklärte sich hierauf bereit, den Klägern, wenn sie ihre Fehler erkennen und die Klage zurückziehen eine noch festzusetzende Summe freiwillig zu geben, um sie vor äußerster Not zu schützen. Die Kläger sagten diesem Vorschlage zu.

Köln, 5. Nov. **(Todschlagsversuch aus Verärgerung.)** Einem 20jährigen Burschen wurden von seinem Arbeitgeber vom Wochenlohn 1,84 Mark abgezogen, weil er die Zerreißung einer Waggondecke mit verschuldet hatte. Der Arbeiter faßte dieses als große Ungerechtigkeit auf und beschloß, sich an dem Betriebsleiter zu rächen. Einige Tage später kam der Betriebsleiter mit dem Werkmeister an der Maschine vorbei, an der der Arbeiter eben beschäftigt war, worauf letzterer aus einem Revolver fünf Schüsse auf die beiden abgab. Weder der Betriebsleiter noch der Werkmeister wurden getroffen. Der Schütze hatte sich nunmehr vor dem Kölner Gericht zu verantworten und wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht erkannte auf Totschlagsversuch, trotzdem der Angeklagte wiederholt eingestanden hatte, daß er vor der Tat den Plan gefaßt hatte, sich auf heimtückische Weise an dem Betriebsleiter zu rächen.

Köln, 5. Nov. **(Eine dunkle Angelegenheit.)** Ein 23 Jahre alter Arbeiter hat der Polizei folgende Anzeige gemacht: Er sei am 31. Oktober spät abends von einem Unbekannten, einem Manne von 26—30 Jahren im Wartesaal des Hauptbahnhofes angesprochen worden, habe dessen Aufforderung einen Spaziergang am Rhein gemacht, sei auf dem Rückwege von ihm unsittlich berührt worden, sei ins Handgemenge geraten und habe ihn im Verlauf des Kampfes in den Rhein gestoßen. — Die Polizei hat bis jetzt keine Meldung über den Vorgang bekommen. Es liegt insbesondere keine Nachricht darüber vor, daß jemand in den Rhein gestürzt ist.

Mehr (bei Cleve), 5. Nov. **(Ein Hof nieder gebrannt.)** In Mehr brannte der große Zelem Hof bei Burg Zelem mit Stallung, Scheune und Wohnhaus in kurzer Zeit vollständig nieder. Der Pächter war bei Bekannten zu Besuch, während seine Frau verreist war. Auf dem Hofe anwesend waren ein Knecht und eine Magd, die sich gerade mit dem kleinen Kind der Herrschaft beschäftigten, als der Brand bemerkt wurde. Drei Rinder, 4 Schweine und der gesamte Hühnerbestand von über 100 Stück und die ganze Ernte fielen dem Feuer zum Opfer. Das übrige Vieh und das Mobiliar wurden gerettet.

*

Zum Brotschmuggel.

Aachen, 5. Nov. Im preußischen Landtag hat Abg. Dr. Losenhausen (DVP) folgende kleine Anfrage eingebracht: „In der kleinen Anfrage des Abgeordneten Harsch ist bereits auf das Schmugglerwesen an der holländischen Grenze des Landkreises Aachen hingewiesen worden. Neuerdings hat sich neben dem Kaffee- und Tabakschmuggel ein äußerst umfangreicher Brotschmuggel und zwar von Belgien aus, entwickelt. Besonders im Landkreise Aachen, aber auch in der Stadt Aachen wird Brot belgischen Ursprungs zu Preisen angeboten, die auch unter Berücksichtigung der niedrigen Gestehungskosten in Belgien nur möglich sind, wenn es sich um eingeschwärzte Ware handelt. Eine schwere Schädigung des Bäckereigewerbes ist die Folge. Im Anschluß an die kleine Anfrage des Abg. Harsch von mir persönlich eingezogene Erkundigungen haben ergeben, daß die Ohnmacht der Zollbeamten gegen das Schmugglerunwesen viel weniger auf der von dem Abg. Harsch gerügten unzureichenden Zahl der Zollbeamten beruht, sondern

1. Auf der mangelhaften Ausrüstung der Zollbeamten, die mit den ihnen zur Verfügung stehenden langsamen Fahrrädern die Kraftfahrzeuge nicht zu stellen in der Lage sind, und

2. auf der infolge des neuen Schießerlasses praktisch bedeutungslos gewordenen Mithilfe der örtlichen Polizeikräfte.

Würden die vorhandenen und durchaus genügend besetzten Stoßtrupps über Motorräder mit Beiwagen verfügen und fernerhin der Waffengebrauch der in den Grenzbezirken zur Unterstützung des Zolldienstes tätig werdenden Polizeibeamten weniger einschränkend gestaltet werden, so würde hierdurch eine weit erfolgreichere Bekämpfung des Schmugglerunwesens erzielt werden können als durch die kostspielige Vermehrung eines unzureichend ausgerüsteten und durch die örtlichen Polizeikräfte nicht genügend unterstützten Zollbeamtenapparates. Ich frage an: „Ist das Staatsministerium bereit, in den bereits von dem Abg. Harsch angeregten Verhandlungen mit der Reichsregierung auf die geschilderte unzureichende Ausrüstung der Zollbeamten hinzuweisen und weiterhin bereit, unter Beschränkung auf die Zollgebiete einer den Bedürfnissen an den Grenzen entsprechenden auf Erleichterung des Waffengebrauchs abzielenden Neuregelung des Schießerlasses näher zu treten?"

*

Koblenz, 5. Nov. **(Tod auf dem Bahngleise.)** Bei Tagesanbruch fanden Leute auf den Schienen oberhalb der Stadt eine entsetzlich zugerichtete weibliche Leiche. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um eine 53 Jahre alte Lehrerin handelt, die offenbar in einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung Selbstmord verübt hatte.

Noch ein Gutachten.

Die Ansicht der Handwerkskammer Münster.

Münster, 5. Nov. Die Handwerkskammer Münster ist durch Schreiben des Ministers für Handel und Gewerbe vom 14. August 1928 zur gutachtlichen Stellungnahme zur Frage der kommunalen Neugliederung im Regierungsbezirk Münster ersucht worden. Die Kammer hat daraufhin nach eingehender Prüfung des sehr umfangreichen Materials und zahlreichen Besprechungen mit den Beteiligten ein Gutachten ihrer Vollversammlung vorgelegt, und diese hat es mit allen gegen vier Stimmen angenommen.

Das Gutachten, das mehr als zehn eng beschriebene Schreibmaschinenschriftseiten umfaßt, wird jetzt der Oeffentlichkeit unterbreitet. Es beschränkt sich nicht auf die von dem Umgemeindungsproblem berührten münsterländischen Gemeinden, da ja an sich die Grenzen der Regierungsbezirke, wie das Beispiel Gelsenkirchen-Buer lehrt, für Eingemeindungen keine unüberwindlichen Grenzen darstellen. So sind denn ja auch an der kommunalen Neugliederung im Regierungsbezirk Münster verschiedene Gemeinden im nördlichen Teile des Regierungsbezirks Arnsberg und auch einige rheinische Städte wie Oberhausen und Sterkrade interessiert.

In dem Gutachten wird zunächst das Interesse des Handwerks an dem Problem der kommunalen Neugliederung dargelegt, in dem auf die Rolle hingewiesen wird, die das bodenständige Gewerbe in dem kommunalen Leben der Mittel- und Kleingemeinden auch heute noch spielt. Darüber wird u. a. folgendes gesagt:

„Unter dem Drucke der Proletarisierung verkümmert das Gefühl der Verbundenheit unter den Bürgern und vergeht vielen die Lust, an der Lösung großstädtischer Aufgaben mitzuwirken. Es ist ja selbstverständlich, daß sich die Verwaltung einer Großgemeinde längst nicht in dem Maße den wirtschaftlichen Bedürfnissen und Wünschen des gewerblichen Mittelstandes anzupassen vermag, wie es im allgemeinen in der Klein- und Mittelstadt der Fall ist. Die Struktur der Großstadt ist eben nach Wesen und Organismus eine andere. Der weitverzweigte Verwaltungsapparat erschwert an sich schon die schnelle Prüfung und Behandlung von Einzelwünschen. An die Stelle des lebendigen Geistes der Hilfsbereitschaft tritt mehr eine bürokratische obrigkeitliche Auffassung zum Schaden der gesamten Bevölkerung. Die tatkräftige Sorge des einzelnen Bürgers um das Wohl und Gedeihen des Gemeinwesens fällt mit jeder Vergrößerung der Großstadt notgedrungen schon deshalb, weil die ehrenamtliche und kommunale Mitarbeit in Ausschüssen und Kommissionen durch die Unübersichtlichkeit der an Umfang, Zahl und Kompliziertheit gewachsenen Gemeindeangelegenheiten lahm gelegt wird. Es hat den Anschein, als ob einflußreiche Kreise den neuzeitlichen Zug zur Zentralisation unter dem Motto „Verwaltungsrationalisierung" um jeden Preis für ihre örtlichen Verhältnisse in Anspruch nehmen wollen. Eine derartige Einstellung müssen wir ablehnen. Bis zu gewissen Grenzen mag ein Zentralismus in der Gemeindeverwaltung von Nutzen sein. Wenn jedoch weder eine Verbilligung in der Organisation, noch wichtige wirtschaftliche Vorteile damit verknüpft sind und nicht zuletzt auf Generationen hinaus untilgbare ethische Schäden heraufbeschworen werden, ist es ratsam, darauf zu verzichten. Wir sind aber auch der Ansicht, daß mehrere kleine Gemeinden zusammen nicht teurer wirtschaften müssen, als eine große in der Nachbarschaft. Schließlich ist noch zu bedenken, daß der eingemeindete Bürger bei der weiten Entfernung seines Wohnsitzes von der Verwaltung alljährlich große Opfer an Zeit und Geld — sei es als Verdienstausfall oder als Ausgabe für Straßenbahn- bezw. Eisenbahnfahrten — zu bringen hat. Zwar hat man sich mit dem schönen Worte von der „Dekonzentration" über die Schwierigkeiten hinwegzusetzen versucht. Es ist aber gefährlich, in einer so eklatanten Frage klare Begriffe vorzutäuschen. Nach den bisherigen Erfahrungen jedenfalls wird das Handwerk diese Verwaltungsreform nicht als Ersatz für ein selbständiges kommunales Leben hinnehmen können. Wiederholt ist ferner von sachverständiger Seite festgestellt worden, daß mit dem Anwachsen der Einwohnerzahl die finanzielle Leistungsfähigkeit einer Stadt nicht in entsprechendem Ausmaße ansteigt, andererseits aber die Ausgaben pro Kopf der Bevölkerung mit ihrer Größe zunehmen. Das gilt insbesondere für die amerikanisch gewachsenen westlichen Gemeinden. Alle diese Nachteile ethischer, wirtschaftlicher und finanzieller Art, die wir bei ihrer Bedeutung gerade für das Handwerk besonders herausheben müssen, berechtigen uns zu der Auffassung, daß, wenn nicht besondere Notwendigkeiten und Entwickelungstendenzen zur Auflösung von Gemeinden drängen, alle Eingemeindungen großen Stils grundsätzlich abzulehnen sind."

Koblenz, 5. Nov. **(Der Dank Hindenburgs.)** Auf dem Westerwald, unweit der Dreifelder Seen, ist für die deutsche Turnerjugend eine große Heimstätte eingerichtet worden, die den Namen „Hindenburglager" trägt. Das Lager steht unter dem Schutze der Koblenzer Turnerschaft. Auf eine Huldigung an den Reichspräsidenten von Hindenburg ist folgende Antwort eingetroffen: Der Koblenzer Turnerschaft danke ich für die freundlichen Grüße, die sie mir von der Einweihung des Turnerheimes vom Westerwald gesandt hat. Ich verbinde hiermit auch meinen Dank für die Ehrung, die die Koblenzer Turnerschaft durch die Benennung des Turnerheimes als Hindenburglager mir erwiesen hat. Mit freundlichen Grüßen von Hindenburg.

Koblenz, 5. Nov. **(Der Koblenzer Steuerstreit.)** Die Stadt Koblenz hatte gegen den Beschluß der Regierungspräsidenten, der die von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnten Steuersätze zwangsweise festgesetzt hatte, Beschwerde eingelegt. Der Provinzialausschuß hat nunmehr nach Prüfung des Sachverhalts den Beschluß des Regierungspräsidenten gebilligt. Dadurch sind die vom Regierungspräsidenten festgesetzten Steuersätze maßgebend geworden.

Koblenz, 5. Nov. **(Aus Not zur Einbrecherin.)** Vor dem hiesigen Gericht hatte sich eine Landwirtsfrau von Hunsrück wegen schweren Einbruchs zu verantworten. Als die Landwirtschaft der Bauersleute immer mehr zurückging und größere Verpflichtungen zu erfüllen waren, begab sich die Bauersfrau in ihrer Not zu Nachbarn, von denen sie wußte, daß sie sich außer dem Hause befanden, erbrach die Tür und stahl aus der Kommode 2100 Mark. Damit deckte sie den wesentlichsten Teil der Schulden und behielt noch 330 Mark für sich. Als der Diebstahl herauskam wurde den Bauersleuten das Anwesen versteigert, um die Schadenansprüche des Geschädigten zu decken. Das Gericht nahm Rücksicht auf die Notlage und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Koblenz, 5. Nov. **(Seltenes Weidmannsglück.)** Der Pächter der Neuendorfer Jagd hatte wirklich Glück. Es gelang ihm, einen weißen Hirsch lebend zu fangen und in seinem Anwesen unterzubringen. Der weiße Hirsch war vor einigen Tagen schon einmal auf dem Westerwald gesehen worden, kam an den Rhein und wurde hier so gehetzt, daß er ins Wasser sprang und die Fluten von Vallendar bis Neuendorf durchschwamm. Hier war das Tier so matt, daß es ohne Mühe eingefangen werden konnte.

Boppard, 5. Nov. **(Sittlichkeitsverbrechen an einem jungen Mädchen.)** Auf der Landstraße von Koblenz nach hier wurde an einem 20 Jahre alten Mädchen ein schweres Verbrechen verübt. Als ein Lastkraftwagen, von Koblenz kommend, am Tatort vorbei fuhr, beobachtete der Führer durch den Scheinwerfer des Autos, daß ein Mann das Mädchen zu vergewaltigen versuchte. Der Kraftwagen fuhr schleunigst nach Boppard, holte Polizei herbei und als man am Tatort ankam, sprang er auf und rannte davon. Er wurde doch in der Person eines 30 Jahre alten verheirateten Einwohners aus Boppard erkannt. Das Mädchen war sehr übel zugerichtet, lag besinnungslos am Boden und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Nach einer schweren Schädelverletzung zu urteilen, hat der Verbrecher das Mädchen zuerst niedergeschlagen und dann vergewaltigt.

Bingen, 5. Nov. **(Ein Skelett im Walde.)** Im Binger Wald sind von Spaziergängern Teile eines menschlichen Skeletts aufgefunden worden. Die Umstände lassen darauf schließen, daß es sich um einen Selbstmord handelt, der allerdings mehrere Jahre zurückliegen muß. Ueber die Person des Selbstmörders ist nichts bekannt.

Wirtschaft u. Handel

Handel und Gewerbe im Oktober.

Die Berichte der Handels- und Handwerkskammern über den Monat Oktober 1928 besagen: „Eine geringe, z. T. saisonmäßig bedingte Belebung in einzelnen Wirtschaftszweigen läßt noch keinen Schluß auf einen Stillstand im Konjunkturrückgang zu. In der Eisenindustrie war der etwas lebhaftere Absatz auf die Sorge vor einem Arbeitsstillstand an der Ruhr zurückzuführen. Im Baugewerbe trug das gute Wetter zur Belebung bei. In der Textil- und Lederindustrie und den Papier- und Holzverarbeitenden Industrien dürfte die geringe Belebung durch den Winterbeginn zu erklären sein. Die Ausfuhr stieg im September auf 1068 Mill. RM. bei Verminderung der Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken; der stark verminderte Inlandabsatz an Fertigwaren, der sich besonders in der Maschinen- und Werkzeugindustrie zeigte, konnte durch den vermehrten Auslandabsatz nicht ausgeglichen werden. Die Zahl der Erwerbslosen stieg leicht."

*

Zechenzusammenschluß?

Unter Führung der Harpener Bergwerks-A.-G.

Die König-Ludwig-Kuxe sind aus dem Besitz des Lothringenkonzerns auf die Gewerkschaft Ewald übergegangen. Mit diesem Kauf hat Ewald auch die Herrschaft über die Anthrazitkohlenzeche Langenbrahm erlangt, deren Kuxen-Mehrheit im Besitz der Gewerkschaft König Ludwig ist. Die Beteiligungsziffern beim Rheinisch-Westfälischen Steinkohlensyndikat betragen für Ewald — einschließlich der Bewerkschaften Blankenburg und Ver.-Hammerthal — 3,686, für König Ludwig 1,903 und für Langenbrahm 0,809 Mill. Tonnen; dies ergibt eine Gesamtbeteiligung von 6,479 Mill. Tonnen Kohle, wozu noch eine Gesamtkoksbeteiligung von 869 300 Tonnen kommt. Da auf König Ludwig außerdem zwei neue Schächte abgeteuft werden, für die eine voraussichtliche Quote von etwas über 1 Mill. Tonnen bewilligt werden wird, so rückt die neue „reine" Zechengruppe Ewald in die Reihe der fünf größten Beteiligungsgruppen beim Ruhrkohlensyndikat ein.

Bemerkenswert ist, wie aus dem neuesten Wochenbericht des Bankhauses Gebr. Stern, Dortmund, hervorgeht, daß bereits eine lose Fühlungnahme der Ewaldgruppe mit der Verwaltung der Harpener Bergbau-A.-G. erfolgt sein soll, welches die Möglichkeit eines Zusammenschlusses der Ewaldgruppe mit Harpener ins Auge fasse; die Quelle, aus der diese Nachricht stammt, wird von dem Bankhaus Stern als „zuverlässig" bezeichnet. So unwahrscheinlich klingt jedenfalls diese Meldung nicht; denn es haben sich in letzter Zeit auch andere Zusammenschlußbestrebungen im Ruhrbergbau bemerkbar gemacht, so der Erwerb der Adleraktien durch die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft. Der im übernächsten Jahre bevorstehende Ablauf des jetzigen Syndikatsvertrages trägt außerdem, wie man sicher annehmen kann, wesentlich dazu bei, diese Zusammenschlußbestrebungen zu fördern, denn es besteht die Möglichkeit, worauf wir bereits an dieser Stelle hingewiesen haben, daß der neue Syndikatsvertrag den Zukauf von Quoten verbieten wird, um der Gefahr größerer Stillegungen vorzubeugen.

Daß gerade Harpen sich für ein Zusammengehen mit der Ewaldgruppe interessiert, ist nicht zu verwundern, da es das größte und kapitalkräftigste reine Zechenunternehmen im Ruhrbergbau ist; auch der Name seines Aufsichtsratvorsitzenden, Silverberg, legt die Vermutung nahe, daß die Zusammenschlußbestrebungen der reinen Zechenunternehmungen noch keineswegs abgeschlossen sind, schon aus dem Grunde nicht, weil mit ihrer strafferen, vor allem kapitalmäßigen Zusammenfassung leichter ein Gegengewicht gegen die „gemischten" Unternehmungen hinter denen die Eisenwerke stehen, geschaffen werden kann.

Aus aller Welt.

Flüchtende Fremdenlegionäre

im Hafen von Colombo.

Zu einer tragischen Szene gestaltete sich die Abfahrt des französischen Dampfers „Cap Varella", der sich auf der Fahrt nach Europa befand, aus dem Hafen von Colombo. Nachdem das Schiff schon die Maschinen in Gang gesetzt hatte, sprangen mehrere Passagiere, scheinbar Fremdenlegionäre, in den Hafen und versuchten schwimmend das Land zu erreichen.

Einer von ihnen, ein Deutscher namens Rethal, ertrank sofort, während ein anderer Deutscher noch vermißt wird. Mehrere andere Deserteure, unter ihnen ebenfalls ein Deutscher und ein Kanadier, kamen wohlbehalten an Land. Der Kanadier wurde von einem Ruderboot aufgenommen, nachdem ihn die Strömung bereits fast einen Kilometer seewärts getrieben hatte. Alle übrigen Geretteten, mit Ausnahme eines Deutschen, der ohne jede Hilfe an Land schwamm, wurde schon, nachdem sie über Bord gesprungen waren, von Booten aufgenommen. Nach der Landung wurden sie den Behörden übergeben. Da sie keine Papiere aufzuweisen hatten, wurden sie wegen Paßvergehens zu je einem Monat Gefängnis und Ausweisung verurteilt.

Trotz dieser Strafe haben die Geretteten noch ein günstiges Schicksal insofern gefunden, als sie von den vielen im Hafen befindlichen Haifischen nicht angegriffen wurden. Die Tiere waren scheinbar durch das Schraubenwasser des französischen Dampfers verscheucht worden.

*

Antrag auf Haftentlassung des Oberleutnants Schulz.

Oberleutnant Schulz, der sich in der Strafanstalt in Essen befindet, läßt durch seinen Verteidiger das Wiederaufnahmeverfahren betreiben. Der entsprechende Antrag ist vor einiger Zeit bereits dem Justizministerium zugegangen. Gleichzeitig ist dem Justizministerium der Antrag unterbreitet worden, Oberleutnant Schulz zur Durchführung der Wiederaufnahme aus der Haft zu entlassen. Das Justizministerium hat nunmehr die Akten der zuständigen Staatsanwaltschaft zugeleitet, um zu erfahren, wie sich die Anklagebehörde zu dieser etwaigen Maßnahme stellt.

*

Haftentlassung des Oberleutnants Reim.

Gegen die vom Schwurgericht in Berlin auf Antrag der Verteidigung zugebilligte Haftentlassung des Oberleutnants a. D. Reim, der in dem Fememordprozeß wegen der Ermordung des Feldwebels Legner zu Zuchthaus verurteilt worden war, hatte die Staatsanwaltschaft Beschwerde eingelegt. Diese Beschwerde ist jetzt abgewiesen und damit der Beschluß des Schwurgerichtes bestätigt worden.

*

Gefecht mit einem Tobsüchtigen.

In Kassel kam der 19jährige Kaufmann Fett stark betrunken nach Hause, stürmte mit einem Revolver in der Hand in das Schlafzimmer seiner Pflegeeltern und drohte ihnen, sie zu erschießen. Dem Pflegevater gelang es, dem Tobenden den Revolver aus der Hand zu schlagen und mit seiner Frau zu flüchten. Fett bewaffnete sich darauf mit einem Dolch und durchlief das ganze Haus. Die Bewohner flüchteten, nur notdürftig bekleidet, auf die Straße. Inzwischen hatte Fett den Revolver wiedergefunden und bedrohte nun alle Straßenpassanten. Das Ueberfallkommando mußte mit Scheinwerfern anrücken. Erst nach langer Zeit gelang es, an das Versteck des Tobsüchtigen heranzukommen. Fett hatte die Kücheneinrichtung zertrümmert und darauf eine Barrikade errichtet. Fortgesetzt feuerte er auf die Beamten, von denen vier Verletzungen davontrugen. Es gelang schließlich, an den Tobsüchtigen heranzukommen und ihn zu fesseln. Auf der Wache gab er an, durch übermäßigen Alkoholgenuß und durch Erzählungen von den Bluttaten der Gebrüder Heidger in die Wahnvorstellung versetzt worden zu sein, selbst Johann Heidger zu sein.

*

— **Eine Sackfabrik niedergebrannt. — Zwei Arbeiter getötet.** In der zu den Riebeckschen-Montanwerken gehörigen Sackfabrik in Sölpke (Kreis Neuhaldensleben) brach in einem Fabrikgebäude Feuer aus. Das Gebäude brannte trotz der Bemühungen der Wehren von Helmstedt, Schöningen und Eilenben vollständig nieder. Zwei Arbeiter kamen ums Leben.

Vorläufig keine große Deutschlandfahrt.

Dr. Eckener erklärte: Eine große Deutschlandfahrt werde in diesem Jahre nicht mehr eingeleitet werden können, da die Wetterverhältnisse im Spätherbst stets sehr unbeständig seien und das Schiff am Tage nur sieben Stunden bei Licht fahren könne. Nach der Berliner Fahrt will Dr. Eckener eine Reihe von kleineren Fahrten für das Reichsverkehrsministerium und die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt ausführen, die sich jedoch nur über zwei bis drei Stunden Fahrtdauer erstrecken dürften. „Graf Zeppelin" ist für regelmäßigen Amerikadienst ungeeignet.

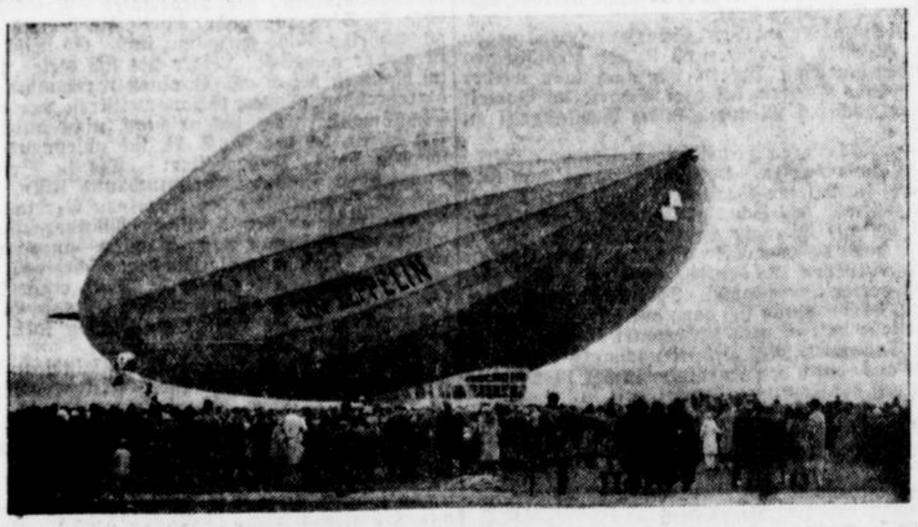
Auf die Frage, ob er gedenke, noch in diesem Jahr ein zweite Amerikafahrt anzutreten, erwiderte Dr. Eckener, daß er bereits verschiedentlich ausführlich darauf hingewiesen habe, daß mit diesem Schiff, dem „Graf Zeppelin", ein regelrechter Verkehr nach Amerika nicht aufgenommen werden könne. Es sei deshalb sehr fraglich, ob noch eine zweite Fahrt unternommen wird. Möglicherweise würde man jedoch noch im November der Frage näher treten können. Die nächste Bestimmung des „Graf Zeppelin" in der nächsten Zeit müsse die sein,

neue Mannschaften

für die neu zu bauenden größeren Schiffe für den atlantischen Verkehr auszubilden. Hier werde der „Graf Zeppelin" noch ein reiches Arbeitsfeld finden.

Zur Frage der Blaugasgewinnung erklärte Dr. Eckener, daß diese zur Zeit stocke, da das Röhrensystem nicht den Anforderungen entspreche. Es müßten hier einschneidende Umänderungen vorgenommen werden.

Der mit Spanien abgeschlossene Chartervertrag für den „Graf Zeppelin" sei dadurch hinfällig geworden, daß die in dem Vertrag auferlegte Verpflichtung, daß Spanien bis zum 1. November eine Luftschiffhalle bauen müsse, nicht erfüllt worden sei. Zu dem Aufruf der Stadt Frankfurt für eine neue Zeppelinspende habe er seine Zustimmung nicht gegeben. Die Frage der Errichtung eines Weltluftschiffhafens sei noch in der Schwebe, es komme aber immer noch die Gegend südöstlich von Offenburg zwischen Lahr und Basel in erster Linie in Frage.



Nach zweimaliger Ozeanüberquerung wieder daheim.
Die Landung in Friedrichshafen: Das Luftschiff wird von einer begeisterten Menschenmenge umdrängt, wodurch das Einschleppen in die Halle fast unmöglich wurde.

Ein Schwindlertrick.

Zigarrenkiste mit Kartoffeln.

In Hildesheim nahm am Bahnhof ein Herr eine Autotaxe und ließ sich zum Rathaus fahren. Nach etwa fünf Minuten erfolgte die Weiterfahrt zur Hildesheimer Bank, wo er sich aber nur eine Minute aufhielt, um dann zum Alsbergschen Kaufhause weiterzufahren. Auch hier währte der Aufenthalt nur wenige Minuten und er kehrte aus dem Geschäft mit zwei Paketen zurück, die er dem Autofahrer wegen ihres wertvollen Inhalts besonders empfahl. Weiter ging die Fahrt zum Bernwardskrankenhause, wo er sich etwa 10 Minuten aufhielt, um dann an den Chauffeur die Frage zu stellen, ob er ihm einen 100 Mark-Schein wechseln könne. Als dies verneint wurde, ließ er sich von dem Chauffeur 10 Mk. geben, die er benötigte, um seine Schulden im Krankenhause zu bezahlen. Als inzwischen eine Stunde vergangen war, ohne daß der Fahrgast wiederkam, stellte der Chauffeur im Krankenhause Ermittelungen an und mußte nun erfahren, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Weder der Pförtner, noch eine der Schwestern konnten Auskunft geben. Die wertvollen Pakete stellen sich bei der Oeffnung als eine Zigarrenkiste mit Kartoffeln und ein Pappkarton mit Briketts heraus, die der Schwindler, der sich Dr. Albrecht nannte, unmittelbar bevor er die Autodroschke am Bahnhof genommen hatte, persönlich zum Alsbergschen Geschäft gebracht hatte, um sie später wieder abzuholen. Er hatte im Alsbergschen Geschäft nichts gekauft. Die Pakete trugen auch die Aufschrift Dr. Albrecht.

*

Die Fälschung der ungarischen Wertpapiere.

Der Fall Blumenstein vor Gericht.

Vor der Pariser Strafkammer begann der Prozeß wegen Fälschung ungarischer Staatspapiere, in den 29 Angeklagte verwickelt sind. Es handelt sich hierbei um sechs Gruppen von Bankiers oder Finanzmännern, von denen die bedeutendste die Gruppe Blumenstein ist. Die Angelegenheit kam durch eine Klage der ungarischen Regierung in Paris ins Rollen. — Der Bankier Blumenstein hatte im Auftrage der tschechischen Regierung einen großen Posten ungarischer Staatsrenten aufgekauft und für sich persönlich einen Posten von sechseinhalb Millionen Gulden beiseite gelegt, da er auf eine höhere Valorisierung hoffte. Um diesen erheblichen Betrag nicht längere Zeit nutzlos liegen zu lassen, reiste er nach Paris, um seine Papiere mit dem Stempel der Caisse commune versehen zu lassen. Durch Vermittlung des französischen Senators Reynald gelang es, die Papiere zollfrei nach Frankreich einzuführen und durch Vermittlung des Konsuls Lacaze abzustempeln. Unter den sechseinhalb Millionen Gulden befinden sich 30 000 Gulden gefälschter Papiere.

*

— **Raubüberfall auf einen Kassenboten.** Auf dem Postscheckamt in der Dorotheenstraße in Berlin hatte ein Kassenbote 800 Mark erhoben. Er steckte das Geld in eine Ledertasche, die er an einem Riemen über die Schulter trug, und ging an ein Pult, um dort noch etwas zu schreiben. Plötzlich spürte er einen Ruck und als er sich umsah, rannte ein Mann, der ihm die Tasche geöffnet und das Geld herausgerissen hatte, davon. Ein zweiter, der ihm folgen wollte, konnte gepackt werden. Dieser behauptet aber, mit dem Raub nichts zu schaffen zu haben. Während der erste entkam, wurde der zweite, ein gewisser Arthur W., zur Polizei gebracht. Er gibt an, von Polen zu kommen und nach Frankreich reisen zu wollen, wo ihm Arbeit als Bergmann winke. Kriminalbeamte des Taschendiebdezernats, die sich auf dem Postamt aufhielten, hatten aber vorher beobachtet, wie die beiden sich miteinander unterhielten, so daß gut und gern angenommen werden kann, daß sie Kumpane sind. Das Geld konnte bisher nicht wiedererlangt werden.

— **Eine Schwindlerbande entlarvt.** Seit einiger Zeit wurden zahlreiche Unternehmungen um erhebliche Beträge geschädigt. Das Haupt dieser Betrüger ist der Inhaber des „Lombardhaus Gustav Kröger" in Berlin; die Betrüger haben auch in anderen Städten erfolgreich „gearbeitet". Nach längeren Ermittlungen auch in München, Dresden, Stettin konnten in Berlin drei Mitglieder der Schwindlerbande, die Kaufleute Walther Thiel, Adolf Walther und Freytag auf frischer Tat gefaßt werden. Adolf Kröger, der früher Regierungsrat war, dann aber auf die schiefe Bahn geriet, ist mit einem Komplizen flüchtig.

— **Schwindeleien in Abgeordneten-Wohnungen.** Seit einigen Wochen verübt ein Schwindler dadurch Betrugsversuche, daß er in Wohnungen preußischer Landtagsabgeordneter in Berlin erscheint, sich als Bote des Landtages ausgibt, nachdem er sich vorher telephonisch angemeldet hat, und Geldbeträge erbittet, die der Wohnungsinhaber für den abwesenden Abgeordneten, dessen Personalverhältnisse dem Schwindler genau bekannt sind, auslegen möchte. Er hat auch Schriftstücke vorgezeigt, die die Bitte um Geld beweisen sollten. Wiederholt hat er auf diese Weise Geldbeträge erschwindelt.

— **Zweite Ernte im Hannoverschen.** Der warme Herbst hat in vielen Gegenden eine zweite Baumblüte hervorgebracht, so daß ein Bauer in Borstel bei Achim in diesen Tagen eine zweite Kirschenernte hereinbrachte. Ein Gärtner hat sogar eine zweite Kartoffelernte erzielt.

— **Erdstöße in Mexiko.** In El Paso (Texas) traten Erdstöße auf, die mehrere Sekunden anhielten, aber keinen Schaden anrichteten. Dagegen wird aus Chihuahua in Mexiko von zwei Erdstößen berichtet, die Risse am Regierungspalast und anderen Gebäuden verursachten. In Guadalupe bei Juarez stürzten mehrere Häuser ein.

Lindernd und erfrischend
schleimlösend wirken Fay's Sodener Mineral-Pastillen
mit Menthol. Leichter Pfefferminzgeschmack!

Der heimische Sport.

Fußball der Orts- und Nachbarvereine.

Herrliches Herbstwetter umrahmte die gestrigen Treffen der Fußballer, so daß alle Voraussetzungen für einen guten Verlauf und für die Abwickelung des Gesamtprogramms gegeben waren. So blieben auch nicht die üblichen Ueberraschungen aus. Der hiesige H. S. C., der mit großen Siegeshoffnungen nach Dorstfeld fuhr, mußte sich überraschenderweise seinem Gastgeber mit 3:1 beugen. Den Kampf um die Spitze entschieden die Sportfreunde erst in der zweiten Hälfte, dann allerdings reichlich hoch mit 4:1 für sich. Borussia Dortmund holte sich bei den Vereinigten in Hombruch den ersten Punkt dieser Saison. Westerfilde mußte sich auch im 4. Treffen geschlagen bekennen. In den Gauklassen ging es ebenfalls recht lebhaft zu. VfR. Sölde übernimmt durch seinen Sieg über Postsportverein endgültig die Tabellenführung, sie haben allerdings ein Spiel mehr als der hiesige VfL., der gestern spielfrei war. Aplerbeck besann sich auf frühere Taten und schlug die Hanseaten in Dortmund 6:4. Wir kommen nun zu den einzelnen Spielen.

Spiel-Verein Dorstfeld — Hörder Sport-Club 3:1.

Der Kampf nahm für die Hörder einen vielversprechenden Anfang. Mehrere gut vorgetragene Angriffe ließen Erfolgsmöglichkeiten zu, doch ließ man diese ungenützt. Dann legen die Gastgeber einen selten gezeigten Elan an den Tag und übernehmen ihrerseits das Kommando. Die Hörder lassen sich hierdurch überrumpeln und müssen bald den ersten Erfolg der Gastgeber anerkennen. Der Kampf wird von seiten der Gastgeber reichlich hart durchgeführt, was ihnen neben einigen Strafstößen, doch noch einen weiteren Erfolg bis zur Hälfte einbringt. Mit 2:0 für Dorstfeld geht es in die Hälfte. Nach dem Wechsel wieder ein Aufflackern des Hörder Angriffs, doch alle noch so gut gemeinten Angriffe verpuffen erfolglos, da dem Sturm die Durchschlagskraft fehlt. Dann hat Dorstfeld wieder für 10 Minuten das Spiel fest in der Hand und stellt mit einem dritten Erfolg den Sieg sicher. Dann fällt Dorstfeld mehr und mehr zurück, aber erst in den letzten Minuten gelingt den Hördern ein schon lange verdienter Erfolg. Mit diesem Resultat geht das Treffen zu Ende, das den Gastgebern zwei recht glückliche Punkte in den Schoß warf.

Spielvereinigung Hombruch-Barop — B.-V. Borussia Dortmund 1:1.

Bei den Vereinigten gastierten die Dortmunder, die erstmalig in dieser Saison eine abgerundete Leistung boten. Das Team der Borussen war bis auf Fischer komplett zur Stelle, auch der Gastgeber war gezwungen, einen Mann zu ersetzen. Beide Mannschaften hatten das Kommando über eine Halbzeit hin in der Hand. In der ersten Hälfte hatten die Gäste zweifellos mehr vom Spiel, da sie eher als der Gastgeber den Zusammenhang in der Mannschaft herstellen konnten. So erlebten die Hombrucher recht bange Minuten. Daß die Gäste in ihrer Drangperiode nicht mehr als einen Treffer erzielen konnten, ist ein Erfolg des guten Schlußdreiecks der Gastgeber. Erst gegen Ende der ersten Hälfte kommen die Gastgeber auf und gestalten das Treffen ausgeglichen. Nach dem Wechsel sind es die Gastgeber, die in der gleichen Weise, wie vorher ihre Besucher, das Spiel in der Hand haben, gar die Anzahl der Torchancen ist noch zahlreicher. Aber nur ein Gegenerfolg gelingt den Hombruchern, da die Hintermannschaft der Dortmunder sehr auf der Hut ist. Mit 1:1 geht das Spiel zu Ende. Beide Mannschaften sind um einen Punkt reicher.

Sportfreunde — Viktoria 4:1.

Der Kampf um die Spitze ging vor einem großen Zuschauerkreis vor sich, brachte aber an Leistungen bei weitem nicht, was man erwartete. So konnten die Platzherren in der ersten Hälfte des Spieles überhaupt nicht befriedigen. Mit 1:0 erfolgte der Seitenwechsel. Noch sind die Gäste garnicht recht wieder bei der Sache, da haben die Sportfreunde auch schon den Ausgleich erzielt. Kaum ist die Ueberraschung vorbei, ist ein Elfmeter fällig, der, glatt verwandelt, den Platzherren die Führung einbringt. Nach einigen Minuten heißt es bereits aber durch einen glatten Abseitstreffer, 3:1. Jetzt sind die Viktorianer wach und werden ihrerseits wieder agressiver. Aber Erfolge bleiben ihnen versagt, vielmehr ist es noch mal der Linksaußen der Sportfreunde, der kurz vor Schluß den vierten Treffer erzielt. Sportfreunde hat seinen vierten Sieg und damit die Tabellenspitze erobert.

Postsportverein — VfR. Sölde 1:3.

Schwerer, als das Resultat es vermuten läßt, mußten die Sölder sich den Sieg erkämpfen. Bis zum Wechsel leisteten die Gastgeber hartnäckigen Widerstand und halten das Spiel 0:0. Nach dem Wechsel wird Sölde leichtsinnig, da die Verteidigung zu weit aufrückt, ein Durchbruch, und Dortmund führt 1:0. Jetzt werfen die Gäste die ganze Mannschaft nach vorn und gelingt den Söldern der Ausgleich und kurz vor Schluß bringen ihnen zwei Schüsse die verdienten Siegestore.

Hansa Dortmund — Sp.-Club Aplerbeck 4:6.

Ein torreiches Treffen lieferten sich diese beiden Gegner. Bis zum Wechsel kann der Gastgeber dreimal in Führung gehen, ebenso viele Male setzt ihnen Aplerbeck den Ausgleich gegenüber. Nach dem Wechsel ist die Reihe an Aplerbeck. Der vierte Erfolg wird erzielt, doch diesmal löst der Hansasturm die Aplerbecker ab und gleicht seinerseits aus. Jetzt setzen die Gäste Volldampf auf. Sie drängen stark und können bis zum Wechsel durch zwei weitere Tore den Sieg sicherstellen.

Deusen — Schüren 0:3.

Die Schürener konnten überraschenderweise auch ihr gestriges Gastspiel siegreich beenden. Die Mannschaft spielte wie aus einem Guß und ließ den Gastgeber keinen Moment zu Worte kommen.

Spiel und Sport Hörde — Brünninghausen 3:1.

Spiel und Sport legte erneut Zeugnis von der Besserung der Spielstärke ab und schlug seine Gäste sicher mit 3:1. Viel Glück verhinderte bei den Gästen noch weitere Erfolge des schußfreudigen Hörder Angriffs.

Weitere Spiele waren: Menglinghausen — Urania 7:0, Spiel und Sport Derne — Germania Westerfilde 2:0, Hertha Dortmund — Eichlinghofen 0:0.

Die Jugendklasse sah auch recht interessante Ueberraschungen. Die Ergebnisse waren: Berghofen — Hörder Sport Club 3:0, V.f. L. — Sp. Club Aplerbeck 2:1, Spiel und Sport Hörde — Asseln 7:0.

Aus den anderen Gruppen der zweiten Bezirksklasse ist zu vermerken, daß die Führung in der Gruppe Herne, Wanne, Gelsenkirchen Westfalia Herne übernommen hat. Diese schlug gestern den T. B. Eickel knapp mit 3:2. Essens zweite Bezirksklasse sah ebenfalls Kämpfe um die Führung. Spiel und Sport übernimmt die Führung durch den einwandfreien 4:0-Sieg über Karnap.

*

Deutsche Jugendkraft.

2. Westfalia Hörde — Ickern 0:2.

Die Hörder sind immer noch nicht ganz bei der Sache und mußten sich obige Niederlage gefallen lassen. Die Leistungen der Hiesigen im Feld sind ansprechend, doch wissen sie sich vor dem Tore nicht durchzusetzen.

Handballmannschaft Westfalia-Hörde gegen Frankonia Dortmund 1:1.

Das Resultat gibt den Spielverlauf richtig wieder. Beide Mannschaften lagen abwechselnd im Angriff und erzielten je ein Tor. Siegstreffer verhinderten auf beiden Seiten die glänzend disponierten Schlußleute.

*

Schwerathletik.

Hombruch gegen V. f. L. Alemannia Dortmund 11:29.

Ein hartes Treffen um die Punkte lieferten sich am Sonntag vorm. der Dortmunder Pokalsieger Hombruch-Süd und V. f. L. Alemannia, obwohl Hombr. auf Schulz u. Alem. auf Schneppendahl verzichten mußten. Es gab fast nur Schultersiege. So war es denn auch selbstverständlich, daß den einzelnen Siegen und Kampfesphasen lauter Beifall folgte. Alemannia erfocht den Sieg, doch die geschwächten Hombrucher wehrten sich sehr tapfer. Nach diesem Sieg setzt sich Alemannia mit Kirchlinde an die Spitze der Tabelle. Die Ergebnisse der einzelnen Gewichtsklassen waren:

Fliegengewicht: Finke-Hombruch gegen Sobotta-Dortmund. Nach Standkampf durch Ausheber mit Ueberstürzer nimmt Finke die Führung und siegt durch brillanten Ueberwurf nach 5 Minuten. Ein schöner technischer Kampf wogt im 2. Gang auf und ab. Sieger nach Punkten: Sobotta - Dortmund.

Bantamgewicht: Grabowski-Hombruch gegen Schulz - Dortmund. Schon nach einigen Minuten ist eine Ueberlegenheit des Hombruchers nicht zu verkennen, der die Führung übernimmt und siegt. Der zweite Gang geht über die Zeit. Sieger nach Punkten: Grabowski-Hombruch.

Federgewicht: Mlyzareck - Hombruch gegen Pärschke-Alemannia. Im ersten Gang ist Pärschke Sieger. Als P. im zweiten Gang einen Hamelock kentern will, kommt er auf die Schultern. Sieger: Grabowski-Hombruch.

Leichtgewicht: Frohn-Hombruch gegen Wessoleck-Alemannia. Sieger: Wessoleck.

Mittelgewicht: Schöneberger-Hombruch gegen Held-Alemannia. Auch hier siegt in beiden Gängen der Alemanne.

Halbschwergewicht: Stromberg-Hombruch gegen Pallack-Alemannia. Nach 15 bezw. 14 Minuten dauerndem Kampf siegt Pallack.

Schwergewicht: Alemannia ist kampflos Sieger, da Schulz-Hombruch nicht zur Stelle ist.

*

40 Jahre Sport-Klub Essen 88.

Ein großer Tag für den Athl. Klub Hörde gegr. 1904.

„40 Jahre harten Kämpfens und emsigen Schaffens waren es", so betonte der 1. Vors. des Athl. Sport Klub Essen 1888, Herr Kammertöns, am Sonntag vorm. im Städt. Saalbau in Essen anläßlich seiner Festrede bei der großen sportl. Veranstaltung unter der Devise: „Tag der Meister", die der festgebende Verein aus Anlaß seines Jubiläums veranstaltete. Die Ehrung der Jubilare, zwei Gründer und die 25 jährigen Mitglieder, bildete einen würdigen Auftakt. Sehr gute Paarungen im Ringen und Boxen gaben der Veranstaltung ein außergewöhnliches Gepräge. Wie nicht anders zu erwarten, stand unsere Hörder Elite auf sehr gutem Posten, 3 Ringer errangen Schultersiege und nur Scharfe 2 verlor nach hartnäckigem Kampf gegen den 2. deutschen Meister Möchel-Köln-Mülheim nur ganz knapp nach Punkten. Doch lassen wir den Kampfbericht sprechen:

Boxen: Welling-Mattern gegen Koch-Essen 88: Unentschieden.

Mittelgewicht: Ballschun-Essen 91 gegen Beier-Hagen. Ersterer Punktsieger.

Schwergewicht: Levi-Essen 88 gegen Steinmüller-Mannheim: Unentschieden.

Ringen. Bantamgewicht: Wiegel-Essen 88 gegen Fortnagel-Essen 91. F. ist Sieger.

Federgewicht: Cohn-Hagen gegen Sator-Essen 91. Letzterer siegt.

Leichtgewicht: Scharfe 2 - Hörde gegen Möchel-Köln - Mülheim. Für den verletzten Muschal kämpft sein Klubkam. Scharfe, der Möchel ein gleichwertiger Gegner ist. Ein schöner Gang kommt zum Austrag, der seinesgleichen sucht. Jeder Ringer erzielt einen Vollpunkt. Nur wegen knapper Kampfführung wird Möchel der Punktsieg zugesprochen.

Mittelgewicht: Krämer-Duisburg gegen Mechtenberg-Essen 88. Der deutsche Meister 1928 Krämer-Duisburg siegt.

Mittelgewicht: Scharfe 1-Hörde gegen Stanull-Essen. Der 1. und 2. der diesjährigen Kreismeisterschaft liefern sich auch hier wieder ein schönes Treffen, bei dem Scharfe im Vorteil ist um nach 3½ Minuten durch Armfallgriff zu siegen.

Halbschwergewicht: Heitmann - Hörde gegen Hackert-Essen. Heitmann glänzt auch hier wieder durch seine Kraftgriffe und bereits nach 4 Minuten ist das Schicksal Hackerts durch Untergriff besiegt. Sieger: Heitmann-Hörde.

Schwergewicht: Muhs - Hörde gegen Kurbjuhn-Essen, 2. deutsch. Meister 1928. Zunächst harter Standkampf. Muhs kann nichts erzielen, da Kurbjuhn sich ganz auf seine Ringweise eingestellt hat. Durch Ueberwurf kommt Muhs zum Vollpunkt, Muhs führt nochmals denselben Griff aus, durch den Kurbjuhn in der 13. Minute glatt auf die Schultern kommt.

Die feierliche Preisverteilung fand bei dem nachfolgenden Festessen im Vereinslokal beim Weltmeister Gustav Sperlin statt.

*

Ringkampfabend des Turn- und Sportvereins Berghofen.

Der Turn- und Sport-Verein Berghofen veranstaltet am 11. November einen Vereins-Ringkampf verbunden mit turnerischen Vorführungen. Als Gast ist der Turn-Verein Barop verpflichtet. Die Baroper Ringer-Mannschaft wird diesmal der Berghofer Mannschaft einen schweren Kampf liefern, aber auch die Berghofer werden zu kämpfen wissen. Im Fliegengewicht wird Ufer Berghofen II Bundesmeister 1928 in Röske Barop einen starken Gegner finden. Im Bantamgewicht wird Rotkowiak Berghofen I Kreismeister 1928 gegen Liefert Barop einen schweren Gang haben. Im Federgewicht steht Albert Berghofen Kreis- und Bundesmeister 1928 gegen Ackermann Barop. Hier wird Albert auch diesmal seine Meistertitel zu behaupten wissen. Ahring Berghofen II Bundesmeister 1928 steht im Leichtgewicht gegen den starken Hasselberg Barop. Im Mittelgewicht A.kämpfen Busemann Berghofen gegen Hartmann Barop und im Schwermittelgewicht Müntefähr Berghofen gegen Hasselberg Barop. Paul Onklin Berghofen der schon vor Jahren im Leichtgewicht und im Mittelgewicht seinen Mann zu stellen wußte, wird jetzt nach langer Zeit als Schwergewichtler gegen Krampe Barop kämpfen müssen.

Konzert u. Theater

Dekanats-Cecilienfest in der Stiftskirche.

Hörde, 5. Nov. In dieser Zeit der zahlreichen ungelösten Kunstprobleme ist es für den Musikliebhaber ein ganz besonderer Genuß, wieder einmal alter echter Musik zu lauschen. Schon im 16. Jahrhundert stand die deutsche Musik auf großer Höhe, und Meister wie Orlando di Lasso, Handl, u. a. sind ihre bedeutendsten Vertreter. Frei von aller Problematik ist diese Kunst; ihr Ziel ist: Gott loben und den Menschen Freude geben. (Was man von unserer heutigen Musik nur in wenigen Fällen sagen darf.) Nur wenige unserer neueren und neuesten Komponisten verstehen es noch, echte Kirchenmusik zu schaffen; dazu gehört ein reines Herz und die Gabe, sich von den Zeitströmungen frei zu halten. Da ist vor Allen Bruckner, ein tiefgläubiger und frommer Mann, dessen Musik Gebet ist, Lob und Dank. — Unter unseren Zeitgenossen gehört R. Heuel, ein Sohn unserer Stadt, zu den hervorragendsten Vertretern der sacralen Musik. —

Das gestrige Konzert der Chöre des Dekanates Hörde war in Wahrheit das, was es sein wollte: eine musikalische Festandacht. Das Programm zeigte folgende Motive: 1. Christus, König von Ewigkeit; 2. Des Königs Erdenwandel; 3. Christus, König der Völker bis zum Ende der Tage.

In vorbildlich rascher Folge wechselten Orgelvorträge, von Herrn Jos. Schenuit wirkungsvoll interpretiert, Choräle im alten Kirchentone, a-capella-Chöre von Lasso, Croce, Handl und Ingegneri, Gebete und orgelbegleitete Chöre von Heuel und Büning einander ab. Der (gemischte) Chor unter Leitung des Konrektors Schenuit zeigte sich in guter Form. Besonders gefielen die a capella-Chöre, in denen die reiche Melodik, vor allem aber die fabelhafte Kontrapunktik unserer alten Meister recht eindrucksvoll in Erscheinung trat. Unter den begleitenden Chören ragte neben dem „Ecce sacerdos magnus" von Heuel besonders der 4—stimmige Chor „Der Herr ist König" von F. Brüning hervor. Hier und da wäre dem begleitenden Organisten ein etwas gedämpfteres Spiel zu empfehlen gewesen.

Mit dem „tantum ergo" von Bruckner hatte die Feier ihren Höhepunkt erreicht; ein Postludium von H. W. Nicholl beendete das wohlgelungene Konzert.

H. L.

Das Wanderpreissingen

der Männergesangvereine Westdeutschlands und der Deutsche Sängerbund.

Der am 28. Oktober in München-Gladbach getätigte Beschluß der Vertreter von 31 namhaften Männergesangvereinen Rheinlands und Westfalens, das Wanderpreissingen nach Art der Frankfurter Kaiserwettsingen wieder aufleben zu lassen, hat in Sängerkreisen auf der einen Seite ein lebhaftes Interesse, auf der anderen aber ein bedenkliches Kopfschütteln hervorgerufen. Dieses Wettsingen der „Prominenten" wird gewiß ein außergewöhnliches Ereignis im rheinischen und westfälischen Sängerleben werden, und der Westfalenhalle, in der es sich im Herbst 1929 erstmalig abspielen soll, werden bei der Gelegenheit wiederum Tausende und Abertausende zuströmen, um ein Ringen um Platz und Sieg mit zu erleben, wie es in dieser Form dort noch nicht geboten worden ist. Höchst- und Spitzenleistungen werden Ohr und Herz erfreuen, und endloser Jubel wird die Vereine umbrandeu, denen es gelingen wird, „ein sichtbares Zeichen ihrer Leistungsanerkennung in einem Preise" zu erringen, ein Jubel, der sich fortpflanzen wird in die Heimatstädte der Sieger, können sie doch dem „Publikum" gegenüber mit „einem sichtbaren Halt ihrer Anerkennung" aufwarten.

Nun aber die Kehrseite des München-Gladbacher Beschlusses. Sie sei durch drei Fragen gekennzeichnet:

1. Bedurfte es eines solchen Anreizes zur rechten Pflege und Hebung des deutschen Männergesanges,
2. Durften die in M.-Gladbach vertretenen Vereine, die gewiß alle oder doch in der Mehrzahl dem Deutschen Sängerbund angehören, überhaupt einen solchen Beschluß herbeiführen?
3. Wie wird sich dieser Gesangwettstreit, wenn er zustande kommt, auswirken?

Zu 1: Ganz abgesehen von den Auswüchsen der Gesangwettstreite, von den häßlichen Nebenerscheinungen, die ihnen anhaften und von denen auch die Kaiserwettsingen nicht ganz frei waren, kann heute gesagt werden, daß sich diese Veranstaltungen überlebt haben. Einmal verträgt sich ein Singen um äußere Auszeichnung nicht recht mit dem tiefen Wert, der in unsern deutschen Liedern steckt, mit der Innigkeit, mit der sie empfunden sein wollen, und mit dem Idealismus, mit dem der deutsche Sänger dieses Gut pflegen soll, und dann sollte es für einen ernst strebenden Verein und einen auf hoher Warte stehenden Chorleiter solcher Anreize nicht mehr bedürfen, um sie höchsten Zielen zuzuführen.

Zu 2: Diese Frage beantwortet sich durch folgende Feststellungen: Der Hauptausschuß des D. S.-B. gibt im März ds. Js. das Ergebnis einer Beratung mit dem Musikausschuß bekannt und faßt die Gedanken, „die in musikalisch-organisatorischer Beziehung für die Vereine richtunggebend sein müssen", in 8 Punkten zusammen. Unter Punkt 7 aber heißt es: „Der D. S.-B. lehnt nach wie vor Gesangswettstreite um Geld- und Ehrenpreise entschieden ab." (Nr. 14 der D. S.-B.-Z.) Der 21. ordentliche Sängertag des D. S.-B. in Wien ist dieser Stellungnahme beigetreten. (Bericht in Nr. 36 d. D. S.-B.-Z.) Und nun fasse man den M.-Gladbacher Beschluß ins Auge. Ihm liegt das Einladungsschreiben der Liedertafel M.-Gladbach vom 25. Sept. zugrunde, worin die bereits oben angeführten Sätze enthalten sind. Es heißt darin weiter wörtlich: „Leider hat sich dieser Plan, im Rahmen des D. S.-B. einen regelmäßig wiederkehrenden großen Gesangwettstreit um einen Staatswanderpreis einzurichten, nicht durchführen lassen, da der D. S.-B. sich ablehnend entschieden hat." Und weiter: „Die in Betracht kommenden Städte Dortmund und Köln, wie auch die Heimatstädte der einzelnen Vereine und private Gönner des deutschen Männergesanges sollen um Stiftung von Preisen angegangen werden." Daß man sich in dem Schreiben auch eine Herabsetzung der vom D. S.-B. eingerichteten „Nürnberger Sängerwoche", die auch im kommenden Jahre wieder stattfinden soll, erlaubt, sei noch nebenbei bemerkt.

Daß der D. S.-B. und die zuständigen Unterbünde zu diesen Vorgängen Stellung nehmen müssen und werden, bedarf keiner Frage. Es geht jedenfalls nicht an, daß man Richtlinien des Hauptausschusses unbeachtet zur Seite schiebt.

Zu 3: Seit Jahren bemüht man sich, die Gesangwettstreite zu reformieren, ohne Wesentliches erreicht zu haben. Einsichtsvolle Kreise sind der Ueberzeugung, daß es nicht gelingen wird, sie von sämtlichen Schlacken die sie so häßlich machen und entwerten, zu befreien. Man ist bestrebt, Veranstaltungen und Einrichtungen an ihre Stelle zu setzen, die innerlich hochwertiger sind, und nicht ohne Erfolg. Schon läßt sich feststellen, daß das Interesse an dem Wettsingen mehr und mehr abflaut. Da findet es plötzlich eine neue Belebung von einer Seite, die nicht ohne Bedeutung ist. Die Wettstreitfreunde bekommen frischen Wind in die Segel, und sie werden nicht verfehlen, ihn auszunutzen. Was den großen Vereinen recht ist, das ist den kleinen billig. Wie nach den Kaiserwettsingen die Wettstreite in Stadt und Land in Mode kamen, so werden sie nach dem Wanderpreissingen in der Westfalenhalle wieder aufschießen wie die Pilze. Vielleicht wird dann den Vätern dieser neuen Bewegung doch eines Tages die Erkenntnis kommen, daß ihr Beschluß vom 28. Oktober 1928 einer gesunden Pflege des deutschen Liedes, die nicht auf Aeußerlichkeiten, sondern auf Verinnerlichung Wert legt, und der Förderung und Belebung des Bundesgedankens, der in vollster Einheitlichkeit erfaßt sein will, einen schlechten Dienst erwiesen hat.

Sp.

Wybert bei Husten, Heiserkeit, Katarrh
1 Mk

Aus dem Vereinsleben

Hombruch, 5. Nov. **Der Rad-Renn-Klub „Sturm"**, feierte am gestrigen Sonntag im Schieckschen Saale sein Saison-Abschlußfest. Eine stattliche Schar Sportanhänger und Gönner hatten sich eingefunden, um dem noch jungen Verein dadurch die Unterstützung zu bekunden. Der Mittelpunkt der Veranstaltung war der junge Fahrer Paul Gabriel, der die diesjährige Endmeisterschaft gewann, und dem als zweiter „Paul Tews" folgte. Bei den ersten zehn plazierten Fahrern wurden schöne Preise verteilt. Die Humoristische Unterhaltung besorgte „Hubert Blanke", während Herr „Kerschkowski" die Fahrer mit einem selbstverfaßten Prolog überraschte, mit dem er den Verein und die Fahrer in humorvoller Weise zeichnete. Das Preisschießen, mit guten Gewinnpreisen versehen, verfehlte nicht seine Wirkung. Der lustig tanzenden Gesellschaft kam die Feierabendstunde viel zu früh.

Ein Tier, das Weltgeschichte machte. Eine gewiß nicht alltägliche Geschichte — ergötzlich und tragisch zugleich, bietet Hans Steguweit mit seiner meisterhaften Novelle „Mohileff" im November-heft von „Westermanns Monatsheften." Treffende Abbildungen dazu zeichnete Dora Brandenburg-Polster. Aus dem weiteren Inhalt dieses Heftes ragen folgende Abhandlungen heraus: „Deutsche Volkstänze", „Bücherliebe und Buchkultur", „Gedanken zum Schubertiade". In einer Zeit der geistigen Verflachung ist es wohltuend, einmal wieder geistige Erholung im vornehmen Sinne geboten zu erhalten. Auch die vortreffliche rheinische Ballade „Jörg der Schmied" ist geeignet, die knappen Mußestunden vielbeschäftigter Leute angenehm und nutzbringend auszufüllen. Ein guter Teil des Inhalts ist den Frauen gewidmet. Die beiden Artikel: „Neue Frauenmoden" und „Die Frau und Leibesübungen" dürften von der Frauenwelt beifällig aufgenommen werden. Indessen kommen auch moderne Gebiete zu Ihrem Recht. Karl Holzapfel behandelt den „Flug in Vogel- und Zukunftsschau" und schuf dadurch Berührungspunkte zu dem jüngsterfolgten Ereignis des zweiten Zeppelinfluges über den Atlantik. Professor Dr. H. Nasse schreibt über „Otto Dill als Sport- und Tiermaler". Zwei famose städtekundliche Artikel über „Das Böttingerhaus in Bamberg" und „Von Claus Berg bis Ernst Barlach" (zur 700-Jahresfeier der Stadt Güstrow) bilden einen vorteilhaften Uebergang vom kulturellen zum modernen Teil dieses Heftes. Auch eine chinesische Romanze „Fräulein Kwang-Sü" soll nicht unerwähnt bleiben. Abbildungen in reichlicher Zahl und prächtige farbige Reproduktionen beleben den literarischen Stoff, so daß jeder Leser auf seine Rechnung kommen dürfte. Plaudereien über neue Dramatik, Kunst und Künstler 2c. aus berufenster Feder beschließen den stattlichen Heftband. Wer sich zu seinem Buchhändler bemüht, wird gern unverbindlich die letzten Ausgaben der „Westermanns Monatshefte" vorgelegt bekommen.

Gesundheitspflege

Was bei der Zahnpflege des Kleinkindes zu beachten ist.

Die Reinigung des Mundes, die beim Säugling nur mit einem Läppchen vorgenommen werden darf, kann nach dem Durchbruch einiger Zähne mit der vorsichtigen Anwendung der Zahnbürste erfolgen. Streng zu vermeiden sind natürlich die rauhen Borstenzahnbürsten und nehme man dafür ein Dachshaarzahnbürstchen, weil dessen weiche Haare die noch zarte Mundschleimhaut nicht verletzen können. Zur Reinigung genügt reines, warmes Wasser, doch kann ab und zu das Bürstchen in feine Schlemmkreide getaucht und die Zähne damit gesäubert werden. Das sorgfältige Ausspülen des Mundes, wie das frühzeitige Erlernen des Gurgelns ist dem Kinde leicht beizubringen. Alle Reinigungsmaßnahmen wirken aber nur halb vorbeugend gegen auftretende Zahnkrankheiten, wenn, wie es nur zu häufig geschieht, den Kindern abends vor dem Schlafengehen Zuckerwerk verschiedenster Art zum „besseren Einschlafen" gegeben wird, weil infolge der ungestörten Einwirkung während der Nacht, die sich aus der Süßigkeit bildenden Säuren die Zahnmasse angreifen und nur zu häufig die Ursache für die Zahnkaries bilden.

Gutes Mittel gegen Schlaflosigkeit.

Wenn man wegen Ueberarbeitung oder Nervosität schwer Schlaf findet, dann sollte man entweder ein heißes Fußbad von 25 bis 30 Minuten Dauer, mit Verhüllen der Beine anwenden, um Wärme des Wassers zusammenzuhalten und dabei öfter noch heißes Wasser zugießen, um dessen Temperatur zu erhöhen oder eine rasche Uebergießung der Beine bis unter das Knie, von den Füßen angefangen, mit kaltem Wasser vornehmen. In beiden Fällen darf die betreffende Person sich nicht bücken, um die Füße abzutrocknen, sondern lasse sie von einer anderen trocken reiben oder umhülle die nassen Füße je mit einem trockenen Tuch und lege sich so zu Bett. Das eigene Befinden gibt den Ausschlag für die Wahl dieser Wasseranwendungen, da dieser mehr für kaltes, jener mehr für warmes Wasser eingenommen ist.

Milchgenuß und Wachstum.

Der englische Arzt Dr. H. C. E. Mann hat 4 Jahre lang an 500 Knaben Nahrungsversuche gemacht; schon durch tägliche Hinzufügung von einem Pint (0,57 Liter) Milch zu einer im übrigen als ausreichend anzusehenden Nahrung zeigt sich eine durchschnittliche Gewichtszunnahme von 1½ bis 3 Klg. und ein Wachstum von 4½ bis 5 Zmtr. Untersuchungen durch unparteiische Aerzte ergaben stets, daß alle Knaben sich in einem guten Ernährungszustand befanden. Von den verschiedenen Gruppen erhielten die einen Zusatz an Zucker, andere an Eiweißstoffen, andere an Margarine, andere an Butter, und noch andere an Milch. Es stellte sich heraus, daß die Milch- und die Buttergruppe die größten Fortschritte machten. Unbefangene Besucher vermochten die Mitglieder der Buttergruppe sofort an ihrer besseren körperlichen Verfassung herauszuerkennen. Als einmal bei allen übrigen Gruppen gehäufte Erkältungserscheinungen auftraten, blieb die Milchgruppe vollständig davon verschont.

Die Kopfgeschwulst bei Neugeborenen,

die ziemlich häufig unter der Geburt entsteht, gibt keinen Anlaß zu Befürchtungen.

Das Schlucken der Neugeborenen

tritt ein, wenn die Kinder zu gierig getrunken haben. Man bekämpft es mit gut durchwärmten Aufschlägen auf den Magen.

Brennesselblätter

werden als Abkochung gegen Verschleimung, Wassersucht und Magenleiden verwendet. Die Wurzeln der Brennessel sollen, äußerlich angewendet, eine haarstärkende Kraft haben.

Für die Küche

Billige Gemüsesuppe.

Nachdem ein gehäufter Suppenteller voll gewaschener, geputzter Blumenkohlsträuke oder Kohlrabiblätterrippen, eine Mittelzwiebel, ein Drittel Knoblauchzehe, ein Stückchen zerkleinerte Petersilienwurzel und zwei Fleischbrühwürfel oder eine entsprechende Menge Fleischextrakt in reichlich 2½ Liter Wasser breiweich gesotten und durch die Presse oder ein Sieb gestrichen sind, setzt man die Gemüsesuppe nochmals aufs Feuer, läßt aufkochen und an der Herdseite 20 Minuten garziehen. Beim Anrichten mit einer Gabe Muskatnuß würzen, durch 25 Gramm Margarine oder Butter verbessern und etwas gewiegte Petersilie überstreuen.

Fischsalat mit Gemüse.

Gekochter Fisch wird sorgfältig entgrätet, in kleine Stücke geteilt, mit Karotten, grünen Bohnen, Erbsen usw. gemischt und eine Soße von Essig und Oel darüber gegeben. Gut abgeschmeckt stellt der Salat eine pikante Vor- oder Beispeise dar.

Rebhuhn mit Bratkartoffeln.

Man schält dazu 5—6 lange Kartoffeln, schneidet sie in dünne Scheiben und brät sie in einem Stückchen heißer Butter leicht an. In passendem irdenen Topfe oder in entsprechender Kasserolle läßt man etwas Butter heiß werden, legt das sauber zurecht gemachte, gesalzene junge Rebhuhn hinein, brät es bei flottem Feuer von allen Seiten schnell an, nimmt es heraus, gibt eine Schicht von den gebratenen Kartoffeln in den Topf, legt das Hühnchen darauf und gibt die übrigen Kartoffeln ringsum. Zum Schluß gibt man zwei Löffel Sahne (sauer oder süß) darüber, deckt die Kasserolle gut zu und läßt den Inhalt noch 20 Minuten auf dem Feuer stehen, wonach man das Gericht in der Kasserolle aufträgt.

Eiweißreste in neuer Verwendung.

Wenn in der Küche bei der Bereitung von Mayonaisen und anderen Soßen sowie beim Legieren von Frikassees usw. Eiweiß übrig bleibt, so sollte man es sofort anderweitig verwenden. So kann man z. B. kleine Schneeklößchen auf Obst-, Bier-, Wein-, Fruchtsuppen bereiten, wenn man es zu steifem Schnee schlägt und mit Vanillezucker gewürzt, mit einem Teelöffel auf die kochende Suppe setzt.

Auch leckere Makronen kann man mit seiner Hilfe bereiten, wenn man dazu 6—7 Eiweiß steifgeschlagen mit ½ Messerspitze Salz und ebenso viel Zimt, sowie ¾—1 Pfund Kokosflocken in sauberem Topf unter ständigem Rühren solange auf dem Feuer „abbäckt", bis die Masse flüssig und dann wieder fest wird. Noch heiß, sticht man davon auf ein gefettetes Blech kleine Häufchen ab, die man bei Mittelhitze bäckt. Diese Masse ergibt ca. 25—30 Stück Makronen, die sich, ausgekühlt in einer Blechbüchse aufbewahrt, mehrere Wochen halten.

Weiter sind Zimtsterne als Teegebäck, sowie für den Weihnachtsteller, daraus herzustellen. Dazu verrührt man den Schnee von 4—5 Eiweiß mit ¾ Pfund ca. ½ Stunde und mischt darunter ½ Pfund mit der braunen Schale feingeriebene süße Mandeln, unter denen auch zwei bittere sein dürfen, sowie 1 Teelöffel gestoßenen Zimt, 1 Messerspitze Salz und das Abgeriebene einer Zitrone. Auf mit Mehl bestäubtem Blech fingerdick ausgemangelt und zu Sternen ausgestochen, werden diese langsam gebacken. Man nehme sie noch weich aus dem Ofen, da sie noch nachträglich fester werden.

Vorzügliches Milchgelee.

Ein Liter steife Dickmilch quirlt man recht schaumig, fügt dreiviertel Pfund Zucker, fünf Eßlöffel Rum oder Arrak, eine halbe abgeriebene und den Saft einer ganzen Zitrone und zwölf Blatt in kaltem Wasser eingeweichte, halb roter, halb weißer Gelatine bei. Das Gelee wird recht kalt mit Eiswaffeln serviert.

Haushaltungsratschläge

Die leichte Entzündlichkeit des Benzins

ist von großer Gefahr; neuere Erfahrungen haben gelehrt, daß nicht allein die Berührung mit offenem Licht, sondern auch schon die Reibung an metallenen Gegenständen zur Entzündung hinreichen kann. Diese Eigenschaft kann dem Benzin leicht genommen werden, indem man eine minimale Menge von Seife darin auflöst. Es ist aber nicht jede Seife in Benzin löslich, doch kommen seit einiger Zeit zu diesem Zweck bestimmte Ammoniak-Seifen in den Handel.

Schwarzen Crepe

kann man reinigen, indem man frische Ochsengalle — nicht allzuviel — in lauem Wasser löst. Man drückt den Crepe darin aus, spült mit reinem, kaltem Wasser nach und zieht ihn durch Gummiwasser. Danach steckt man ihn zum Trocknen auf.

Fettreiches Geschirr

reibe man vor dem Auswaschen mit Zeitungspapier aus. Emaillegeschirr mit rissigen Innenflächen ist zum Kochen oder Braten ungeeignet. Neue Glasurtöpfe müssen erst mit Essigwasser ausgekocht werden.

Schokoladenflecke,

die aus Wollstoffen nicht durch Auswaschen mittels lauwarmen Seifenwassers entfernt werden konnten, bestreicht man mit einer Mischung aus Glyzerin und Eigelb, reibe diese Mischung nach einiger Zeit in den Stoff ein und spüle dann mit warmem Wasser nach.

Bunte Strümpfe

werden in lauwarmem Wasser, welchem Salmiakgeist zugesetzt ist, eingeweicht und bleiben über Nacht darin stehen; am anderen Tag werden sie, nachdem man etwas warmes Wasser hinzugefügt hat, gewaschen.

Wildlederne Handschuhe

werden in lauwarmem Seifenwasser und etwas Salmiakgeist gewaschen, langsam getrocknet und in der Zeit ab und zu gerieben.

Wie macht man Gummi wieder geschmeidig?

Gummi und Gummischläuche, die hart geworden sind, werden wieder weich und geschmeidig, wenn man sie einige Zeit vorher, ehe man sie verwenden will, in lauwarmes Wasser legt. Dadurch verhindert man zugleich, daß sie schadhaft und brüchig werden.

Sachgemäße Pflege der Gummischuhe.

Um sie lange gebrauchsfähig zu erhalten, sollte man sie nach jedem Gebrauch durch Abwaschen vom Schmutz befreien und darauf gut trocken reiben. Petroleum ist zum Ueberreiben des blanken Gummischuhes besonders gut geeignet. Mit diesem Lösungsmittel weiche man auch kleine Stücke Kautschuck auf, den man in der Drogerie erhält, bis die Lösung dick und glatt wie Streichkitt erscheint. Nun kann man mit ihm kleine Schäden am Gummischuh selbst ausbessern, indem man diesen Kitt jedesmal dünn und gleichmäßig darauf verstreicht und erst gründlich austrocknen läßt, ehe man ihn nochmals anwendet. Notwendig zu ihrer Erhaltung ist ferner daß man sie in warmem Raume aufbewahrt, da sie in der Kälte hart und brüchig werden.

Wie Handschuhe angezogen werden!

Zunächst fasse man den Handschuh am Saumteil und überschlage dasselbe bis zur Daumenwurzel. Hierauf ziehe man die Finger unter Freilassung des Daumens auf, ohne jedoch den Handschuh zwischen den Fingern herunterzustreifen. Der Daumen ist vorsichtig nachzusehen, wenn der Handschuh bereits an den übrigen Fingern gut sitzt. Man ziehe niemals an Knopf- noch Knopflochseiten, sondern am Saumteil des Handschuhes und auch nur dann, wenn alle Finger aufgezogen sind. Man verlange niemals eine kleinere Nummer, als man wirklich gebraucht. Wer diese Ratschläge befolgt, wird selten über zerrissene Handschuhe zu klagen haben.

Das Haus ohne Lachen.

Roman von Otto Neufeldt.

14. Fortsetzung. Copyright 1924 by Carl Duncker, Verlag, Berlin W. (Nachdruck verboten.)

22.

Als Eva Fastenrath ihrem Vater an diesem Abend auf der Veranda ihres Hauses, die nach dem Garten hinausging, gegenüber saß, berichtete sie ihm von den Rennen und den glänzenden Siegen, die Berkners Wagen in zwei Fahrten davongetragen hatten. Der Sanitätsrat, dem für alle Sportangelegenheiten der Sinn vollkommen abging, hörte einsilbig und gleichmütig wie stets zu. Er zündete sich eine Zigarre an und sah erst auf, als Eva ihm, zunächst noch ganz harmlos, erklärte, daß sie heute eine überaus angenehme und interessante Bekanntschaft gemacht habe.

Fastenrath kannte diese Ueberschwenglichkeit seiner Tochter, der alle Bekanntschaften anfänglich überaus angenehm und interessant erschienen. Er fragte lakonisch:

„Wer ist es denn diesmal?"

„Ein Baron von Heydenreutter.

„Baron sogar! Dann muß es ja interessant sein!" warf der Sanitätsrat sarkastisch ein.

„Ein Russe übrigens."

„Davon laufen genug in Berlin herum."

Eva fühlte sich ein wenig verletzt durch die Art, wie ihr Vater über den russischen Kavalier sprach, und sie sagte ein wenig ungnädig und spitz:

„Männer, wie der Baron von Heydereutter laufen leider nicht genug in Berlin herum, Papa!"

„Darf ich fragen, was dich an diesem Halbasiaten so begeistert?"

„Er ist ein Kavalier, wie man sie heute leider kaum findet . . ."

„. . . . arm wie eine Kirchenmaus, aber Aristokrat. Die bösen Bolschewisten", unterbrach der Sanitätsrat sie spöttisch.

„Mein lieber Papa, Baron von Heydereutter ist reich!"

„Also verdächtig!"

Eva zuckte die Achseln und deutete damit an, daß sie diese unfruchtbare Unterhaltung abzubrechen wünsche.

„Ich habe den Baron jedenfalls gebeten, morgen eine Tasse Tee bei uns zu nehmen."

Jetzt zogen sich Fastenraths Brauen unwillig zusammen:

„Es wäre wünschenswert, Eva, wenn du mir die Auswahl der Leute überließest, die wir bei uns empfangen."

„Und ich halte es für wünschenswert, wenn du dein ganz unbegründetes und lächerliches Mißtrauen solange zurückhieltest, bis du den Baron kennengelernt hast."

Abendlied des Wanderers.

Wie sich Schatten dehnen
Vom Gebirg zur See,
Fühlt das Herz ein Sehnen
Und ein süßes Weh.

Wie die Möwen fliegen
Fluten-auswärts,
Möcht' ich nun mich schmiegen
An ein treues Herz.

Froh im Morgenschimmer
Zieht ein Wandrer aus,
Aber abends immer
Möcht' er sein zu Haus.

Rückert.

Fastenrath trommelte mit den Fingern auf der Platte des Tisches, er hatte eine heftige Erwiderung auf den Lippen, durfte sie aber noch nicht aussprechen, da in diesem Augenblick das Mädchen auf die Veranda heraustrat, um den Tisch abzuräumen. Er sah ungeduldig zu, wie Tassen, Teller und Bestecke, viel zu langsam für seine Ungeduld, auf das Tablett gelegt und endlich hinausgetragen wurden.

„Du hast mir weiß Gott Gelegenheit genug gegeben, gegen deine neuen Bekanntschaften mißtrauisch zu sein!" sagte er, als sich die Glastür hinter dem Mädchen geschlossen hatte, in einem Tone, vor dessen Heftigkeit Eva erschrak. „Ich mache dir deine Verlobung mit Eik nicht zum Vorwurf. Ich hatte meine Einwilligung gegeben und mußte also gemeinsam mit dir die Folgen dieser für uns überaus unangenehmen Angelegenheit tragen. Gut. Aber ich erinnere dich an Instetten, für den du nicht minder begeistert warst wie jetzt für deinen russischen Baron. Der Fall lag ähnlich. Instetten war der Sohn eines reichen Industriellen, verfügte selbst scheinbar über unversiegliche Geldquellen, war ein Kavalier. Nur war er leider Kavalier mit Hilfe der Gelder, die er seinem Vater mit recht unverfrorenen Mitteln entzogen hatte. Das Gelächter, mit dem man deinen Reinfall begrüßte, als die Sache zum Klappen kam, klingt mir noch recht unangenehm in den Ohren. Dein Reinfall ist auch der meine. Ich kann dir unter keinen Umständen gestatten, Leute in unser Haus zu ziehen und mit ihnen vertrauten Umgang zu pflegen, wenn ihr Name nicht über jeden Makel erhaben ist."

Fastenrath hatte seiner Tochter schon lange nicht mehr so lange Reden gehalten, wie er es eben getan hatte, und Eva sah ein, daß es klüger war, einzulenken und nachzugeben.

„Ich habe den Baron zwar erst heute kennengelernt", bemerkte sie in einem fast demütigen Tone, „aber ich habe schon von ihm gehört. Er ist vor kurzem aus Paris nach Berlin gekommen und will sich wie er mir sagte, nur wenige Tage oder Wochen hier aufhalten. Herr von Klaar, den du ja selbst kennst und auch schätzest, hat mich mit ihm bekannt gemacht. Und wenn Herr von Klaar jemand seiner näheren Bekanntschaft für würdig hält, wird nicht viel an ihm auszusetzen sein. Das wenigstens wirst du zugeben, Herr von Klaar ist ein ebenso vorsichtiger wie vornehmer Mann, der sich nicht ohne weiteres von irgend einem Gauner übertölpeln läßt. Ich zweifle nicht daran, daß du selbst von dem Baron einen angenehmen Eindruck bekommen wirst, und ich verstehe nicht, welche Gefahr darin liegen soll, wenn der Baron eine Tasse Tee mit uns trinkt. Sagt er dir nicht zu, so steht es uns ja frei, ihm unser Haus zu verschließen."

Fastenrath sah seine Tochter prüfend an, er wußte, daß hinter einer so plötzlichen Nachgiebigkeit irgendeine List steckte, der er gewöhnlich immer viel zu spät auf die Spur kam. Aber das Gesicht seiner Tochter sah in diesem Augenblick wirklich ganz harmlos und ergeben aus.

Berliner Aufenthalts einen ausgewählten Bekanntenkreis geschaffen", fuhr sie nach einer Weile fort. „Niemand kommt ihm mit Mißtrauen entgegen. Ich kann dir im Vertrauen sagen, daß sich angesehene Familien bemühen — ich nenne Professor Witmar — ihn in ihr Haus zu ziehen. Der Baron ist allen aus dem Wege gegangen. Er braucht also keine Beziehungen. Nach dem, was ich von ihm gehört habe, ist es sogar erstaunlich, daß er meine Einladung angenommen hat."

„Findest du es aber nicht recht befremdlich, daß ein russischer Flüchtling reich ist?"

„Durchaus nicht. Die Erklärung, die ich dir dafür geben kann ist recht plausibel und wird wohl auch dir plausibel erscheinen: eine Schwester des Barons hat sich schon vor dem Kriege nach Kalifornien verheiratet. Sie ist, wie ich von dem Baron selbst erfahren habe, Witwe, und will ihrem Bruder jetzt die Leitung ihrer Betriebe, oder um was es sich sonst handelt, übertragen. Ich sehe keinen Grund, um alle diese Angaben nicht zu glauben."

„Wollen sehen", sagte Fastenrath noch immer etwas skeptisch, aber es klang doch schon versöhnlicher. Jedenfalls hörte Eva aus den zwei Worten ihres Vaters, daß dem russischen Baron das Haus offen stand, und daß ihr Vater ihn nicht brüskieren würde. Sie war im übrigen auch fest davon überzeugt, daß es dem Baron gelingen würde, ihren Vater von der Haltlosigkeit seines Mißtrauens zu überzeugen.

Die Unterhaltung lenkte sich in andere weniger klippenreiche Bahnen, aber Eva Fastenrath vergaß bei allen diesen gleichgültigen Gesprächen nicht den Mann, den Sie heute kennengelernt hatte. Sie war nur halb bei den Reiseplänen, die ihr Vater für diesen Sommer entwickelte. Sie sah vor sich Heydereutters blasses, schönes Gesicht, die hörte die Worte, die er zu ihr über seine abenteuerliche Flucht gesprochen hatte, und sie hörte vor allem sein rührend hoffnungsvolles „Auf Wiedersehen!" Eine seltsam phantastische Glorie wob sich für sie um den Mann, der aus dem Blut und dem Grauen der russischen Revolution geflohen, dessen Todesurteil bereits unterschrieben, der seinen Henkern bei Nacht und Nebel aus den Gittern eines Petersburger Gefängnisses entwichen war und nach London nichts rettete als die armseligen Lumpen, die er auf dem Leibe trug. Der Mann, der in den Gemächern von Großfürstinnen das geheimnisvolle, leuchtende Auge Rajputins gesehen hatte, der das Elend des Londoner Ostens, die düstere Romantik des Hafenviertels aus eigener Erfahrung kannte, der der amerikanischen Mammonaristokratie angehörte, und in ihr zu Hause war, dieser Mann schien ihr jener Klasse der Auserwählten anzugehören, die durch Reichtum, Schönheit der äußeren Erscheinung, persönlichen Mut und durch Verwegenheit das kurze Leben, das anderen in der Einförmigkeit langweiliger Episoden verrinnt, zu einem glänzenden Roman machen.

Eva war vorsichtig genug, ihrem Vater kein Wort von dem Eindruck zu sagen, den der Baron von Heydereutter auf sie hinterlassen hatte. Sie bemühte sich im Gegenteil, ihn jeder Abenteuerlichkeit zu entkleiden, die in ihren Augen zwar verlockend, in den Augen ihres Vaters aber ein Grund zu unüberwindlichem Mißtrauen war..

23.

Garrison hatte in Dessau die Verhandlungen mit der ihm befreundeten Firma aufgenommen, als ihn ein Polizeibeamter aufsuchte und ihm die Mitteilung von dem Morde machte, der in Berlin an Endrulath verübt worden war. Nach den telephonischen Anweisungen, die Doktor Fuchs Dessau gegeben hatte, war der Beamte verpflichtet, sich Garrisons unter allen Umständen zu versichern. Zwar stellte sich schon bei dem ersten Verhör heraus, daß Garrison als Täter nicht in Frage kommen konnte, es wurde ihm aber doch nahe gelegt, möglichst bald nach Berlin zurückzufahren, um sich von jedem Verdacht, der etwa noch gegen ihn bestehen konnte, zu reinigen führte seine geschäftlichen Verhandlungen noch am selben Tage zu Ende und nahm dann den nächsten Zug nach Berlin.

Er begab sich vom Bahnhof sofort zum Polizeipräsidium, wo er nach Doktor Fuchs fragte. Er hatte den Namen des Kommissars, der die Untersuchung führte, in Dessau erfahren. Dr. Fuchs, der sich gerade in dem Hotel in der Taubenstraße aufhielt, wurde telephonisch zurückgerufen, und Garrison stellte sich ihm zur Verfügung.

Die Aussagen Garrisons bestätigten, was der Doktor bereits in der Nacht erfahren hatte: Garrison konnte einwandfrei sein Alibi nachweisen und entkräftete also dadurch vollkommen den Verdacht, den Luzie ausgesprochen hatte.

Von größter Bedeutung aber waren die anderen Aussagen, die Garrison noch machen konnte. Es war von Wichtigkeit, daß nun endlich auch die Person des verschwundenen Gastes aus Zimmer 23 indentifiziert werden konnte. Der Kommissar gewann die feste Ueberzeugung, daß kein anderer als Eick für den Mord in Frage kommen konnte.

„Ich glaube über die Zusammenhänge der Tat ziemlich klar zu sehen", bemerkte Garrison mit großer Bestimmtheit. „Offen gestanden, habe ich diesen Ausgang fast gefürchtet. Es handelt sich einfach um eine Rachetat. Unverständlich nur ist es mir, aus welchem Grunde Endrulath Eick aufsuchte und sich sozusagen in die Höhle seines Mörders begab."

„Ist es nicht möglich", wandte der Kommissar ein, „daß Endrulath unter irgendwelchen Vorspielungen in das Hotel gelockt wurde und gar nicht wußte, daß er Eick dort finden würde?"

„Das ist möglich!" nickte Garrison. „Ich habe keinen Zweifel, daß es Eick gelungen ist, sich Helfershelfer zu verschaffen, die ihn entweder bei der Tat unterstützt oder sie sogar selbst ausgeführt haben. Wie ich Ihnen ja schon sagte, Herr Kommissar, war ich über alle Maßen erstaunt, als ich von Herrn Morsbach, dem Detektiv, erfuhr, daß Eick urplötzlich über anscheinend auskömmliche Mittel verfügte, nachdem er doch ein paar Tage vorher vollkommen zerrissen und zerlumpt, halb verhungert bei mir Almosen gebettelt hatte. Ich will nicht abstreiten, daß es ihm Ernst mit seinem Willen zur Arbeit war, als er bei mir vorsprach, aber ich glaube, daß ich mir keine Vorwürfe über mein Verhalten ihm gegenüber zu machen brauche."

Der Kommissar schüttelte lebhaft den Kopf:

„Sie haben sich durchaus korrekt gegen Eick verhalten, Herr Garrison; wenn Ihnen trotzdem ein Vorwurf zu machen ist, so ist es nur der, daß Sie der Polizei von den Drohungen Eicks und Ihren Befürchtungen, die Sie infolgedessen hegen mußten, keine Mitteilungen gemacht haben. Ein Ende wie dieses war doch wohl vorauszusehen."

Garrison zuckte in tiefstem Bedauern die Achseln:

„Ihr Vorwurf, Herr Kommissar, trifft mich leider zu recht. Ich gebe das zu, wenn ich auch erwidern muß, daß ich damals glaubte, alles getan zu haben, was in meiner Macht stand. Ich bitte Sie, sich in meine nicht ganz leichte Lage zu versetzen: Ich mußte mich bemühen, oder fühlte mich wenigstens verpflichtet, Eicks künftiges Fortkommen zu erleichtern. Ich durfte ihm nicht die Polizei auf den Hals hetzen wegen einer Drohung, die er vielleicht nur in der Erregung des Augenblicks ausgestoßen hatte. Ich bot ihm ja auch Geld, um ihn zu beruhigen. Wie konnte ich wissen, daß er sich zu einer solchen Tat fortreißen lassen konnte, da er doch durch mich genügend Mittel hätte erhalten können, um sich irgendwo im Ausland ein sicheres Leben zu schaffen?"

Der Kommissar nickte bestätigend und fragte nach einer kurzen Pause:

„Haben Sie irgendeine Vermutung, wo Eick sich augenblicklich aufhalten könnte?"

„Nein, darüber kann ich keine Vermutung haben, denn es ist mir ja vollständig unbekannt, wie er zur Ausführung des Mordes gescheinlich nur gering sein kann, wie Sie mir sagten, ist wohl anzunehmen, daß Eick sich noch in Berlin aufhält."

„Ich muß Ihnen schließlich noch von einem anderen Umstande Mitteilung machen," bemerkte der Kommissar nach kurzem Nachdenken. „Während der Mord in der Taubenstraße verübt wurde, ist in die Wohnung Endrulaths eingebrochen worden — — —."

Garrison fuhr empor, eine Sekunde lang nahm sein bisher vollkommen ruhiges Gesicht einen verstörten und entsetzten Ausdruck an:

„Eigebrochen?"

„Ja."

„Von wem? Was ist gestohlen worden?"

„Ich bin auch bei diesem Einbruch bisher nur auf ganz ungewisse Vermutungen angewiesen," erwiderte der Kommissar. „Die Person des Täters ist mir noch unbekannt, wenn ich auch annehme, daß ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Mord und dem Einbruch besteht. Ist es nicht ganz befremdlich, daß die Tochter Endrulaths bereits wenige Minuten nach dem Mord von allem unterrichtet war?"

Und Garrison erfuhr nun von den Ereignissen, die den Einbruch in die Wohnung Endrulaths begleitet hatten. Er sah den Kommissar mit starrem Gesicht an und vermochte keine Antwort zu geben, erst nach einer ganzen Weile fragte er:

„Sie sagen, daß Schmucksachen gestohlen worden sind?"

„Ja, aber das kann offenbar für den Dieb nur eine nebensächliche Bedeutung gewesen sein. Er hat sich vielmehr damit beschäftigt, die Schriftstücke des Toten zu durchblättern und durchzulesen."

„Ob von Schriftstücken etwas geraubt worden ist, wissen Sie nicht?"

Der Kommissar schüttelte den Kopf:

„Nein, das entzieht sich meiner Kenntnis, da die Tochter Endrulaths bisher keine Aussagen gemacht hat. Ich muß sagen, daß ihr Verhalten mir fast ein wenig bedenklich erscheinen will. Sie scheint wissentlich Dinge zu verschweigen, die von größter Bedeutung sind."

Garrison vermochte keine Vermutungen über das Benehmen Luzies auszusprechen. Er selbst habe der jungen Dame stets fern gestanden und wisse auch über ihre Beziehungen zu Eick nur sehr wenig. Er glaube aber nicht, daß sie an der Ermordung ihres Vaters teilgenommen habe, er könnte sich nicht denken, daß eine ehemaliger Zuchthäusler einen so großen Einfluß auf eine Frau gewinnen könne.

Doktor Fuchs belehrte ihn aus trüben Erfahrungen eines Besseren, er sprach ihm dann seinen Dank für die erhaltenen Auskünfte aus, und Garrison empfahl sich, wobei er noch bat, ihn über den weiteren Verlauf der Angelegenheit zu unterrichten.

(Fortsetzung folgt.)

Gebet.

Ben Esleben

Der Du die große Sonne bist
und Deine ewigen Strahlen sendest
in, um, über und unter die Gestirne,
siehe gnädig mich als Sonnenstäubchen an,
dem Dein einziger Hauch beim Menschenanfang
vor Millionen Jahren einst auch eine Seele gab.

— — — — — — — — — — — — — — —

Wie einer einzigen Zelle Kern
zieh Deines Sonnenstäubchens Seele dann zu
Dir empor,
wenn dieses Leben es dereinst verläßt
und man die „Zellenwand" solange „Mutter
Erde" anvertraut,
bis Du am jüngsten Tage ihr den Inhalt
wiederspendest.

Kaffee ist in den meisten Haushaltungen ein selbstverständlicher Bestandteil des Vorratsschrankes. Nun gibt es in jünger Zeit viel ängstliche Gemüter, die gern nervöse Krankheitserscheinungen dem Genuß von Kaffee zuschreiben möchten. Die Aerzteschaft hat infolgedessen exakte Forschungen angestellt über die schädigenden Wirkungen des Genusses von Kaffee. Es wird zur Beruhigung weitester Kreise beitragen, das Urteil eines der ersten Pharmakologen Deutschlands über das „Genußgift Kaffee" zu hören:

Die Erregungswirkung des Koffeins ist eine sehr vielseitige: Das Gehirn wird nach Ausweis der psychologischen Untersuchung in allen seinen Leistungen gefördert, das Herz zu größerer Arbeit gereizt, ebenso die Körpermuskulatur gestärkt, sie ermüdet weniger und leistet mehr, auch ist die Nierentätigkeit gesteigert. Das wäre ein bißchen viel des Segens, wenn man das von jeder Tasse Kaffee geliefert bekäme. Glücklicherweise ist der Koffeinappetit der einzelnen Organe verschieden, und das Großhirn steht hier an der Spitze als das koffeinempfindlichste unserer Organe. Das heißt für dieses Organ aber weiterhin, daß es seine Förderung schon von der kleinsten Dosis bekommt, die an anderen Organen noch nicht wirkt. So sind die Genußdosen des Koffeins in Kaffee 0,1 Gramm Koffein.

Die Pharmakologie sagt nach allem Vorgebrachten vom Koffein etwa folgendes: Ein Mittel zur Bekämpfung von Schlaf und Schläfrigkeit, zur Erhöhung der geistigen Leistungsfähigkeit, dem menschlichen Organismus homogen ohne Gewöhnung und ohne Gefahr der Erzeugung einer Sucht, und damit dürfte seine allgemeine Wertschätzung begründet sein. Gefunden im heißen Klima, ist es dem Orientalen das Mittel zur Bekämpfung der klimatischen Schlappheit, das Mittel zum Wachbleiben; wir fangen unsere Tage mit Koffeingenuß an, um wach zu werden, wir sollen ihn aber nicht damit beenden, wenn wir schlafen wollen.

So ist das Koffein für den normalen Menschen unter allen Genußgiften der Gipfel der Harmlosigkeit, denn was es dem Gehirn leistet, ist harmlos.

#

Die „reizende" Primel.

Vo Dr. med. E. Mosbacher, Abteilungsdirektor z. D. im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin.

Im Herbst und im Winter bekommt der Arzt in seiner Sprechstunge nicht allzu selten Patienten zu sehen, deren Gesicht hochrot verfärbt und geschwollen ist. Um dieser — gewöhnlich ein bis zwei Tage bestehenden, heftig juckenden und brennenden — Entzündung willen wird der Arzt um Rat gefragt, und der erfahrene Mediziner wird dem erstaunten Patienten die seltsam klingende Frage vorlegen: „Haben Sie in diesen Tagen Geburtstag gehabt oder waren Sie vor einigen Tagen zum Geburtstag eingeladen?" Und tatsächlich, — öfter als man glauben sollte, wird diese Frage bejaht.

Das Bindeglied zwischen dieser Frage und der entzündeten Gesichtshaut bildet — die Primel, die in dieser Jahreszeit den Höhepunkt ihrer Blühwilligkeit erreicht und daher häufig genug als Geburtstagsgeschenk dient. Kommen nun primelempfindliche Personen mit der beliebten Topfpflanze in — wenn auch nur leichte — Berührung, so ist wohl allemal eine lästige Hautentzündung die unerwünschte Folge. Vor allem sind es zwei Arten von Primeln, die sich durch ihre Schönheit aber auch durch ihre Giftigkeit auszeichnen: Die chinesische Primel (Primula sinensis) und die japanische Primel (Primula obconica), von denen die letztere geradezu als „Giftprimel" bezeichnet wird.

In den Drüsenhaaren, die über die ganzen sichtbaren Primelteile, besonders die Stengel Gift, das zum Glück nur bei einem gewissen Prozentsatz — primelüberempfindlicher — Menschen seine unangenehmen Reizwirkungen zu entfalten vermag. Jedoch können Personen, die ursprünglich unempfänglich waren, durch häufiges Berühren von Priemeln empfänglich werden, besonders wenn sich an den Händen kleine Wunden befinden.

Zwischen der Berührung der Primel und dem Auftreten der ersten Entzündungserscheinungen können Stunden, aber auch Tage vergehen. Die Haut rötet sich, schwillt an, und die erkrankte Stelle beginnt heftig zu jucken und zu brennen. Es bilden sich kleine Bläschen, die zu größeren Blasen zusammenfließen und mit einer hellen Flüssigkeit gefüllt sind. Wenn die Ursache der Hautentzündung nicht erkannt und beseitigt wird, so können die Reizerscheinungen, vor allem das Jucken, wochen- und monatelang bestehen bleiben. Da das Gift nicht nur örtlich begrenzt seine Wirkung entfaltet, sondern auch im Blute kreist, so kommt es in schwereren Fällen zu Allgemeinstörungen, zu Kopfschmerzen, Niedergeschlagenheit, Fieber, Schlaflosigkeit, letztere besonders durch das Jucken bedingt. Naturgemäß wird das Gift hauptsächlich durch die Hände übertragen, und da man sich unbeabsichtigt häufig ins Gesicht faßt, so kann es eben dort seine „reizende" Wirkung gleichfalls mit Leichtigkeit entfalten. Im übrigen vermag das Primelgift an allen Körperstellen Reizerscheinungen auszulösen. Ganz besonders empfänglich sind noch die Augenbindehäute, die durch das Primelgift in hochgradige Entzündungszustände geraten können. Die Behandlung dieser Hautentzündung ist Sache des Arztes. Vorbeugen kann der Primelempfindliche am besten selbst, indem er jede unmittelbare Berührung mit den gefährlichen Pflanzen vermeidet. Verwelkte Blätter und Stengel sollen nur mit der Schere entfernt werden, nicht mit den Fingernägeln, da hierbei oft Primelgift an der Innenseite des Nagelgliedes haften bleibt. Mit Recht weist auch Dr. Herbert Beger von der biologischen Abteilung der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem, daraufhin, daß Handschuhe wenig empfehlenswert sind, da bei häufigerem Benutzen an ihnen das Gift hängen bleibt. Priemelempfindliche Damen dürfen Priemelsträußchen nicht an den Ausschnitt stecken, ebenso sollte man den Kindern nicht abgefallene Primelblüten- und Blätter zum Spielen geben.

Im übrigen — unsere einheimische Primel, der Frühlingsbote, der gelbe Himmelsschlüssel, ist nicht mit Drüsenhaaren ausgerüstet, also ungiftig und gänzlich harmlos. —

#

Die Kakteenzucht.

erfordert besonderes Verständnis, wenn man verhüten will, daß die Gewächse schließlich einer nur oberflächlichen Behandlung zum Opfer fallen. Namentlich die Kakteen mit weißen Härchen sind äußerst empfindlich und bedürfen einer sehr behutsamen Pflege. In allerkürzester Zeit können diese Gewächse eingehen, wenn man sie unbedachter Weise der Nässe aussetzt. Kakteen mit weißen Härchen dürfen deshalb auch niemals begossen werden. Um den Kakteen das erforderliche Quantum Wasser in ungefährlicher Weise zukommen zu lassen, stellt man die Pflanzen am vorteilhaftesten in einen größeren Topf. Der verbleibende Zwischenraum wird dann mit Sand dicht angefüllt, worauf man die Sandschicht begießt. Nicht allzu stark, aber doch ausreichend, damit die Feuchtigkeit die Möglichkeit hat, sich den Poren des Tontopfes zu übertragen und sich so den Weg zu dem Kaktusgewächs zu bahnen. Auf die beschriebene Weise gelangt dann genügend Feuchtigkeit in die Pflanze, völlig hinreichend, um die Pflanze bei guter Entwicklung zu erhalten. Niemals besorge man das Begießen auf andere Weise, da ... in den allermeisten Fällen mit dem Verlust des Gewächses zu rechnen hat.

#

Rohes oder gekochtes Obst?

Was das Obst so besonders wertvoll für die Ernährung macht, ist sein Gehalt an Vitaminen, jenen Ergänzungsnährstoffen, deren Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit man immer mehr erkennen lernt. Der Mensch bedarf freilich nur einer ganz kleinen Menge von Vitaminen. Fehlt in der Ernährung eines Menschen das Vitamin, so erkrankt der Mensch an Augenleiden oder an Leiden, die der englischen Krankheit ähnlich sind.

Diese sehr wertvollen Vitamine sind nun im frischen Obst enthalten und geben ihm allein schon damit einen Wert, der allem Frischobst eine wichtige Rolle in der menschlichen Ernährung zuweist. Nur eines ist dabei zu bedenken, daß nämlich das Vitamin durch andauerndes Kochen vernichtet wird. Daraus ergibt sich, daß dieses Vitamin ungeschmälert nur durch Rohobst oder durch Fruchtsaft, der gleichfalls noch wertvolle Vitamine enthält, aufgenommen werden kann.

Kürzlich hat ein Forscher den heiteren Satz aufgestellt, daß man mit Apfelkompott den Adam wohl schwerlich verführt hätte. Aber hat er nicht recht? Verliert doch ein Apfel durch das Kochen nicht nur sein reizvolles Aussehen, sondern auch seine erfrischende Wirkung, die er, wie alle Früchte, ausschließlich seinem Gehalt an Vitaminen verdankt.

Wer es also vertragen kann, soll jede rohe Frucht der gekochten vorziehen. Allerdings muß das Obst reif, frisch und rein sein. Wenn auf den Genuß faulen, unreifen oder gar schmutzigen Obstes Darmstörungen auftreten, liegt immer die Schuld am unbekümmerten Esser, denn eine halb in Fäulnis übergegangene Frucht kann dem Körper schließlich ebensogut Schaden bringen wie jede andere nicht einwandfrei frische Nahrung.

#

Zur Frage der Stickstoffdüngung der Herbstsaaten.

Es besteht heute noch keineswegs allgemeine Uebereinstimmung in der Frage, ob man dem Wintergetreide bereits im Herbst eine Stickstoffdüngung mitgeben soll oder nicht. Die Beobachtungen des letzten Jahres mit seinen starken Auswinterungsschäden, besonders in Ostdeutschland und in ungünstiger klimatischer Lage, lehren jedoch, daß die Gefahr der Auswinterung durch reichliche Anwendung von Kalkstickstoff im Herbst wesentlich vermindert wird. Saaten, die im Herbst die ganze oder auf leichte Böden einen Teil der beabsichtigten Stickstoffgabe in Form von Kalkstickstoff erhalten hatten, widerstanden dem ungünstigen Wetter im Frühjahr besonders gut und brachten sehr zufriedenstellende Erträge. Der Kalkstickstoff eignet sich deshalb besonders für die Herbstdüngung, weil er sich bei niedrigen Temperaturen nur sehr langsam umsetzt und nicht zu leicht ausgewaschen wird. Auf schweren Böden gibt man daher unbedenklich die ganze beabsichtigte Kalkstickstoffgabe vor der Saat. In vielen Gegenden hat sich seine Anwendung zu Zuckerrüben bereits im Herbst eingebürgert. Man pflügt ihn in diesem Falle unter. Vorbedingung für die gute Wirkung einer Herbstdüngung mit Stickstoff wie überhaupt einer jeden Düngung ist jedoch, daß sonst keine Fehler bei der Bestellung gemacht werden. Anwendung erstklassigen Saatgutes, rechtzeitige, nicht zu starke Aussaat in abgelagertem, unkrautfreiem Boden sind Vorbedingung für die gute Rentabilität jeder Düngung. Man soll nicht glauben, verspätete Aussaat durch eine Stickstoffdüngung ausgleichen zu können. Das letzte Jahr hat uns wieder gezeigt, daß spät gesäte Saaten der Auswinterung am leichtesten zum Opfer fallen. Daher rechtzeitig säen und richtig düngen! Der Erfolg wird dann nicht ausbleiben.

Spiel/Sport/Turnen

Montag, 5. November 1928

Ueberraschungen in den Punktekämpfen.

In allen Bezirken des Westens nahmen die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. — Favoriten erlitten empfindliche Niederlagen In allen anderen Sportarten wenig Betrieb.

Kölner=Sechstagerennen.

Die Samstag=Nacht.

Frankenstein=Buschenhagen weiter in Front.

Zwischen der letzten Abendwertung des Samstags und der 2-Uhr-Morgen-Wertung des Sonntags sorgten zahlreiche Prämienspenden für Anfeuerung der Fahrer. Während der Wertung selbst unternahmen Tonani und Boucheron Ausreißversuche, die aber infolge der Wachsamkeit der übrigen Fahrer zu nichts führten. Die Ergebnisse der 10 Wertungsspurts waren:

1. Spurt: Tonani, Rausch, Rieger, Richli,
2. Boucheron, Dorn, Blatmann, Maes,
3. Rausch, Tonani, Mouton, Dewolf,
4. Oszmella, Maes, Hürtgen, Boucheron,
5. Rieger, Schorn, Rausch, Mouton,
6. Gossens, Goebel, Dorn, Frankenstein,
7. Maczinski, Rieger, Rausch, Dewolf,
8. Rausch, Bestetti, Maczinski, Gossens,
9. Knappe, Maczinski, Rausch, Boucheron,
10. Dorn, Rieger, Hürtgen, Blattmann.

Auch eine kleine Jagd nach dem 7. Spurt führt zu nichts und nach der Wertung war der Stand des Rennens folgender:

	1. Frankenstein-Buschenhagen	44 Punkte
1 Runde zurück:		
	2. Rausch-Hürtgen	73 „
	3. Rieger-Knappe	62 „
	4. Dorn-Maczinski	50 „
	5. Richli-Blattmann	39 „
	6. Gossens-Stockelynck	10 „
2 Runden zurück:		
	8. Louet-Boucheron	55 „
	9. Oszmella-Schorn	27 „
	10. Mouton-Steger	22 „
3 Runden zurück:		
	11. Tonani-Bestetti	25 „
	12. Dewalf-Maes	23 „

Bis 6 Uhr morgens gab es keine weiteren Veränderungen mehr. Die Spitzengruppe hatte bis dahin 872,500 Kilometer durchfahren.

Dorn=Maczinski und Gossens=Stockelynck zur Spitze aufgerückt.

Der Sonntag nachmittag nahm der Mannschaft Frankenstein-Buschenhagen, die bis dahin allein mit einer Runde Vorsprung an der Spitze lag, die Führung. Mit lebhaften Jagden fing der Nachmittag an und nach vielen vergeblichen Vorstoßversuchen glückte dann endlich Dorn-Maczinski und Gossens-Stockelynck das Unternehmen. Der Beginn der Jagden fiel kurz vor die 2. Hälfte der Nachmittagswertung. Eine von Tonani angezettelte Jagd setzten Rieger-Knappe energisch fort und bei Schluß des 1. Spurts lag Rieger weit vor dem Felde. Dann kamen Louet-Boucheron nach vorn, wurden aber direkt wieder von Rieger-Knappe abgelöst und nachdem auch Goebel und Rausch ihr Heil versucht hatten, brachte ein Sturz von Richli vorübergehend etwas Ruhe. Der nächsten Jagd, die Gossens-Stockelynck veranlaßten, war Erfolg beschieden, denn die Belgier holten ihre Runde Rückstand gegen Frankenstein-Buschenhagen auf und kurz darauf glückte auch Dorn-Maczinski die Ueberrundung des ganzen Feldes, sodaß die Spitzengruppe aus Frankenstein-Buschenhagen, Dorn-Maczinski und Gossens-Stockelynck bestand. Tonani-Bestetti und Dewolf-Maes wurden wegen unkorrekten Ablösens mit einer Runde in Strafe genommen. Die höhere Punktzahl sicherte Dorn-Maczinski nach Abschluß der Nachmittagswertung den 1. Platz vor Frankenstein-Buschenhagen und Gossens-Stockelynck.

Die 10 Spurts der geteilten Sonntagnachmittag-Wertung:

1. Spurt: Rieger, Schorn, Boucheron, Rausch,
2. Knappe, Oszmella, Frankenstein, Maes,
3. Rieger, Rausch, Stockelynck, Dewolf,
4. Frankenstein, Oszmella, Richli, Mouton,
5. Rausch, Steger, Rieger, Goebel,
6. Tonani, Rieger, Buschenhagen, Blattmann
7. Maczinski, Richli, Steger, Gossens,
8. Louet, Maes, Blattmann, Knappe,
9. Louet, Knappe, Hürtgen, Blattmann,
10. Rausch, Steger, Goebel, Stockelynck,

Stand des Rennens nach der Sonntagnachmittag-Wertung:

	1. Dorn-Maczinski	55 Punkte
	2. Frankenstein-Buschenhagen	53 „
	3. Gossens-Stockelynck	36 „
1 Runde zurück:		
	4. Rausch-Hürtgen	89 „
	5. Rieger-Knappe	89 „
	6. Richli-Blattmann	48 „
	7. Bragard-Goebel	13 „
2 Runden zurück:		
	8. Louet-Boucheron	67 „
	9. Oszmella-Schorn	36 „
	10. Steger-Mouton	28 „
4 Runden zurück:		
	11. Tonani-Bestetti	30 „
	12. Dewolf-Maes	28 „

Stand des Rennens um 20,30 Uhr:

	1. Dorn-Maczinski	55 Punkte
	2. Richli-Blattmann	48 „
1 Runde zurück:		
	3. Rausch-Hürtgen	89 „
	4. Louet-Boucheron	67 „
	5. Frankenstein-Buschenhagen	53 „
	6. Gossens-Stockelynck	36 „
3 Runden zurück:		
	7. Oszmella-Schorn	36 „
	8. Tonani-Bestetti	30 „
	9. Mouton-Steger	28 „
	10. Goebel-Bragard	13 „
4 Runden zurück:		
	11. Rieger-Knappe	89 „
5 Runden zurück:		
	12. Dewolf-Maes	28 „

Motorsport=Tagung in Paris.

Der Motorsport-Weltverband hielt unter dem Vorsitz des Belgiers Nothomb in den Räumen des Pariser AC. ihre diesjährige Tagung ab. Auch Deutschland war vertreten und zwar durch die Oberste Motorsport-Behörde. Der Große Preis von Europa für Motorräder 1929 soll im Rahmen der Weltausstellung in Barcelona ausgetragen werden. Spanien beabsichtigt den Wettbewerb mit Preisen im Gesamtwert von 100 000 Peseten auszustatten. Das für die internationale Motorrad-Sechstagefahrt vorgeschlagene Reglement wurde genehmigt. Folgende sechs Etappen werden ausgefahren: 26. August: München—Partenkirchen, 27. August: Partenkirchen—Vaduz, 28. August: Vaduz—Pallanza, 29. August: Pallanza—Montiers (über den kleinen Bernhard), 30. August: Montiers—Chamonix, 31. August: Chamonix—Genf. Eine besondere Kommission wurde gebildet, die sich mit den Organisationsarbeiten zu beschäftigen hat. Dem Comitee gehören Wettstedt-Deutschland, Neher-Schweiz, Kochert-Oesterreich, Fenton-Frankreich und Scotti-Italien an.

Der zweite Tag:

Der zweite Tag der Jahresversammlung des Motorsport-Weltverbandes war ebenfalls mit wichtigen Beratungen ausgefüllt. Griechenland wurde neu in den Verband aufgenommen, während die Verhandlungen über den Wiedereintritt von Amerika noch nicht zu Ende geführt worden konnten. Ferner wurde in Abänderung des Art. 30 des Reglements beschlossen, daß bei internationalen Rennen in Zukunft den Fahrern wohl eine Hilfe gestattet wird, doch dürfen die Helfer nicht die Boxen verlassen, um die Fahrer mit Brennstoff und Wasser zu versorgen. Neue Rekorde lagen insgesamt 305 vor, die alle genehmigt wurden, darunter 163 aus England, 132 aus Frankreich, 6 aus Italien und 4 aus Deutschland. Der Frühjahrskongreß 1929 wird am 26. und 27. April in Berlin stattfinden, während der Hauptkongreß am 18. und 19. Oktober anläßlich des Europapreises für Motorräder in Barcelona vor sich geht.

Die neuen Termine:

7. 4.: Targa Floria; 12. 5.: Oesterreichische Tourist Trophy (T. T.); 19.—28. 5.: Internationale Tourenfahrt durch Deutschland, Tschechoslowakei und Ungarn (3500 km); 10., 12. und 14. 6.: Englische T. T.; 23. 6.: Kolberger Bäderrennen; 30. 6.: Großer Preis (G. P.) der Tschechoslowakei; 29.—30. 6.: G. P. der Union Motocycliste von Frankreich; 6. 7.: Holländische T. T.; 7. 7.: Arlbergrennen; 14. oder 21. 7.: G. P. von Belgien; 28. 7.: G. P. von Deutschland; 11. 8.: G. P. von Oesterreich; 18. 8.: Klausenpaß-Rennen; 25. 8.: Freiburger Rekordtage; 26. bis 31. 8.: Internationale Sechstagefahrt mit Start in München; 1. 9.: G. P. von Polen; 2. 9.: Zwölf Stunden in Gent; 8. 9.: Geißberg-Rennen; 15. 9.: G. P. der Nationen in Monza; 15. 9.: Simmering-Rennen; 18. 9.: Schwedische T. T.; 6. 10.: G. P. von Frankreich; 20. 10. Großer Europapreis in Barcelona.

Fußball=Städtekampf Berlin : Oslo 2 : 0

Die Berliner Stadtelf trat am Sonntag gegen Oslo mit derselben Mannschaft an, die vor acht Tagen in England den deutschen Farben zu einem schönen Erfolg verholfen hatte. Auch diesmal blieb die Berliner siegreich, allerdings nur mit dem knappen Ergebnis von 2:0 Toren, da sich die Osloer Verteidigung ausgezeichnet schlug und teilweise mit viel Glück den Berlinern erfolgreichen Widerstand entgegensetzten. Trotz der schlechten Witterung waren über 15 000 Zuschauer erschienen, die einen spannenden Kampf erlebten. Berlin war zwar von Spielbeginn ab überlegen, konnte aber erst in der 20. Minute zum ersten Torerfolg kommen, und zwar durch Sobeck, der auf Vorlage von Ruch unhaltbar einschoß. Schon 5 Minuten später fiel durch Kirsey der zweite Treffer für die Berliner, die technisch weitaus besser spielten, als die Norweger. Nach Halbzeit hatten die Vertreter der Reichshauptstadt zwar noch gute Torchancen, die aber von der aufopfernd arbeitenden Osloer Verteidigung zunichte gemacht wurden. Schulz, Brunke und Schönherr waren bei Berlin die besten Leute, während bei den Norwegern vor allem die zähe Verteidigung gefallen konnte.

Holland : Belgien unentschieden.

Fußball-Länderkampf Holland : Belgien 1:1 (1:1)

Im Amsterdamer olympischen Stadion trafen sich am Sonntag zum 37. Male die Ländermannschaften von Holland und Belgien im Länderkampf. Vor ausverkauftem Stadion lieferten sich beide Mannschaften einen spannenden und ausgeglichenen Kampf, der von dem italienischen Schiedsrichter Gana ausgezeichnet geleitet wurde. Beide Mannschaften traten in stärkster Besetzung an und waren sich in technischer und taktischer Hinsicht völlig ebenbürtig. Während die Belgier das Hauptgewicht auf schnelles Flügelspiel legten, zeigten die Holländer besonders im Innensturm gutes Zusammenspiel. Schon bald nach Beginn des Kampfes gingen die Gäste durch ihren Mittelstürmer Braine in Front, doch gelang es den Holländern noch vor der Pause, durch den Internationalen Tap zum Ausgleich zu kommen. Auch nach dem Seitenwechsel war von einer Ueberlegenheit irgend einer Mannschaft nicht die Rede. Ganz glänzend spielten auf beiden Seiten die Verteidigungen, so daß sich an dem unentschiedenen Ergebnis nichts mehr änderte. Vorher trafen sich die Juniorenmannschaften beider Länder, das die Holländer mit Glück mit 4"3 gewannen. Holland hat von den 37 Länderspielen 18, Belgien 11 gewonnen, während 8 Spiele unentschieden ausgingen. Das Torverhältnis lautet 86:63 für Holland.

Hockey=Städtekampf Berlin : Stettin

Die Berliner Mannschaft spielt nur unentschieden 1:1.

Das Hockeystädtespiel Berlin : Stettin, das in Berlin vor sich ging, brachte insofern eine große Ueberraschung, als die Berliner Mannschaft, die sich allerdings nur aus Spielern der ersten Klasse zusammensetzte, gegen die Stettiner Elf nur ein unentschieden herausholen konnte. Stettin kam zum ersten Torerfolg, doch zogen die Einheimischen noch vor der Pause gleich. Die zweite Spielhälfte brachte keine Aenderung des Halbzeitergebnisses mehr.

Belgische Boxer in Düsseldorf.

Die belgischen Meister vom Deutschen Sport-Club geschlagen.

Vor etwa 1200 Zuschauern trafen sich in der Düsseldorfer Tonhalle die Besten des Deutschen Sport-Clubs Düsseldorf und einige flandrische und belgische Meister des Amateurboxens. Sportlich waren die Gäste allerdings eine Enttäuschung, da sie von den Kämpfen des Abends nur einen einzigen zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Den besten Kampf lieferten sich Streib 1-Düsseldorf und der Belgier Thomas im Leichtgewicht. In der ersten Runde war Streib 1 gegen die größere Reichweite des Belgiers nur leicht im Vorteil. Dagegen wurde der Belgier in der zweiten Runde stark gegen die Seile gedrängt, so daß er schließlich groggy aufgab. Im Federgewicht fertigte Prahl 1 den belgischen Meister Otten nach drei Runden klar nach Punkten ab, während Kronenberger im Weltergewicht gegen den flandrischen Meister van de Velde einen knappen Punktsieg errang. Den einzigen Sieg der Gäste gab es im Halbschwergewicht, in dem der für van de Holle eingesprungene Mascart über Holzapfel durch Disqualifikation Sieger wurde. Die Rahmenkämpfe hatten folgende Ergebnisse: Fliegengewicht: Putthammer (Köln) schlug Prahl 2 nach Punkten. Federgewicht: Krohnen 2 und Rodel (Köln) kämpften unentschieden. Weltergewicht: Krohnen 1 siegte knapp nach Punkten gegen Diepenbruch-Köln. Bantamgewicht: Knoth 1 schlug Kropp (Köln) nach Punkten. Federgewicht: Blasweiler schlug Killen (M.-Gladbach) nach Punkten.

Haymann im Kampf um die Europameisterschaft.

Der nächste Boxkampfabend der Dortmunder Westfalenhalle sieht als Hauptnummer die Begegnung im Schwergewicht zwischen dem deutschen Meister Ludwig Haymann und dem Italiener Bertazallo. Den Bemühungen der Deutschen Boxsportbehörde ist es gelungen, von der IBU. die Genehmigung zu erhalten, diesen Kampf als Ausscheidungstreffen für die europäische Schwergewichtsmeisterschaft durchzuführen. Unser Meister ist dadurch ein gut Stück weitergekommen; hoffentlich besteht er die nicht gerade leichte Probe.

Sahm kämpft in Lyon.

Der bereits vor einiger Zeit vereinbarte Kampf des ehemaligen deutschen Weltergewichtsmeisters Karl Sahm mit dem französischen Neger Alf Roß ist nunmehr endgültig auf den 14. November nach Lyon angesetzt worden, nachdem zuerst der 7. November in Aussicht genommen war. Der Hamburger wird sich bereits einige Tage vorher mit seinem Manager nach Frankreich begeben.

Städteboxkampf Aachen : Köln 6 : 10

Die Boxer des Deutschen Athletik-Sport-Verbandes trugen im Aachener Westpark einen Städtekampf Aachen : Köln aus. Die Kölner, auf deren Seite der deutsche Leichtgewichtsmeister Virnich und der deutsche Meister im Weltergewicht Schneider kämpften, blieben mit 10:6 Punkten siegreich. Die Ergebnisse: Halbschwergewicht: Stahlschmidt-K. schlägt Pongs-A. nach Punkten. Fliegengewicht: Köln nicht angetreten. Einlagekampf: Kaldenbach-A. schlägt Brüll-A. nach Punkten. Bantamgewicht: Elsen-K. schlägt Münch-A. in der ersten Runde k. o. Federgewicht: Az 2-A. gibt in der 2. Runde gegen Hofmann-K. auf. Leichtgewicht: Samens-A. siegt in der 1. Runde durch Disqualifikation gegen Virnich-A. Weltergewicht: Az 1-A. unterliegt gegen Schneider-K. nach Punkten. Mittelgewicht: Heitmann-A. schlägt v. Kannen-K. nach Punkten. Schwergewicht: Litschko-A. gibt gegen Weiandt-K. in der 2. Runde auf.

Der 61. Punchingtag in Hamburg.

Die Hamburger Boxkämpfe am Sonntag hatten wieder einen sehr guten Besuch aufzuweisen und brachten sportlich interessante Begegnungen. Der Belgier Sips trat gegen den Exmeister Sahm an, mußte aber nach der 6. Runde aufgeben. Kunow-Hamburg feierte einen k.o.-Sieg über den Mannheimer Gründel, der in der 4. Runde entscheidend zu Boden geschlagen wurde. Jaspers-Stettin boxte gegen den Dänen Petersen-Kopenhagen in einem über 8 Runden gehenden Treffen unentschieden.

Wambst-Lacquehaye siegen in Paris.

Im Mitelpunkt der Sonntag auf der Pariser Winterbahn ausgefahrenen Rennen stand ein Zweistunden-Mannschaftsfahren das eine überlegene Beute der bekannten Sechstagefahrer Wambst-Lacquehaye wurde. Die Mannschaft siegte nach Zurücklegung von 89,765 Kilometer mit 40 Punkten vor Verschueren-Verscheiden mit 15 Punkten, van Hevel-Haemerlinck mit 9 Punkten, 2 Runden zurück folgten van den Hoven-Marcot mit 69 Punkten vor Raymold-Dayen mit 32 Punkten. Dem Rennen ging ein 30km-Dauerfahren hinter kleinen Motoren voraus. Saussin siegte hier in 26:39,8 Minuten mit 220 m Vorsprung vor Namara, Miquel und Parisot. Im Verfogungsrennen holte Raymold den Belgier Haemerlinck nach 2375 Meter ein.

144-Minuten-Rennen in Brüssel.

Als Vorprüfung für die Six days kam am Sonntag auf der Brüsseler Winterbahn ein Mannschaftsrennen über 144 Minuten zum Austrag. Sieger blieben Degraeve-Hasendonk mit 15 Punkten vor Vermandel-Wauters 9 Punkte und H. Aerts-Müller mit 5 Punkten. Eine Runde zurück folgten Rilens-Duvivier mit 3 und Verschueren-Verhagen mit 1 Punkt. In den 144 Minuten wurden 105,765 Kilometer zurückgelegt.

Anträge zum Deutschen Kanu-Verbandstag.

Der Verbands-Ausschuß wird gelegentlich des am 11. November vor sich gehenden ordentlichen Hauptversammlung ebenfalls zu einer Sitzung zusammentreten, um sich mit einigen wichtigen technischen Fragen zu beschäftigen. Es liegen eine Reihe von Anträgen vor, von denen besonders einer des Kreises Bayern interessiert, der die Wettfahrbestimmungen so umgeändert wissen will, daß in Zukunft Wettfahrten nur noch in Booten, die dem Verein oder dem betreffenden Mitglied gehören. Die Ausstellung von Meßbriefen an Werften soll nicht mehr erlaubt werden.

Essen schlägt München im Kunstturnen-Städtekampf.

Mit je 8 Turnern lieferten sich München und Essen am Samstag abend im Essener Saalbau ihren 3. Städtekampf im Kunstturnen um die Plakette des Essener Oberbürgermeisters. Nachdem München die beiden ersten Kämpfe gewonnen hatte, sicherte sich diesmal Essen mit 884:872 Punkten den Sieg. Während München in allen Wettbewerben außer am Reck — geturnt wurden je 5 Uebungsfolgen am Pferd quer und lang, am Reck, am Barren und Freiübungen — die besten Einzelpunktzahlen erreichte, stellte Essen den besseren Durchschnitt.

Ruhrbezirk.

FC. Schalke 04 : SC. 07 Gelsenkirchen 5:1 (3:0).

Diese Begegnung trug den Stempel des imposanten Großkampfes. Hatten sich doch nicht weniger als ca. 25 000 Sportbegeisterte eingefunden, die dem Kampfz in allen seinen Phasen mit dem größten Interesse folgten. Auch hier setzte sich — wie immer — die große Klasse des eMisters durch, der Hemmungen nicht fand oder aber sie im ersten Anlauf glatt aus dem Weg räumen konnte. Wenn Schalke auch einige neue Kräfte ausprobierte, so tat das aber der Wirkung des ganzen Mannschaftsgefüges durchaus keinen Abbruch. — Schon nach 10 Minuten kann Kuzorra, der der ganzen Fünferreihe seine Initiative vermittelte, in Führung gehen. Czepan setzt in gutem Einvernehmen den Torreigen fort. In der 24. Minute fällt dann wiederum durch Kuzorra das 3. Tor. Nach der Pause scheint Gelsenkirchen etwas Atem geschöpft zu haben. Seine Angriffe verraten etwas mehr Durchschlagskraft. Sie bringen ihm auch das Ehrentor. Das Kommando übernimmt aber gleich darauf wieder Schalke. In 2 Minuten fallen noch 2 Tore, die das Siegresultat ergeben.

Schwarz-Weiß Essen : Union Gelsenkirchen 3:3 (1:2)

Ein Kampf, der das Interesse der weitesten Sportkreise erregt hatte, aber die Erwartungen nicht erfüllte. Denn der Altmeister zeigte sich in einer wahrhaften schlechten Form. Was den Gästen an Können, an der Technik mangelte, ersetzte Vollauf der vorbildliche Eifer, mit dem sie zu Feld zogen. Im Grunde genommen hätten sie heute einen Sieg vollauf verdient.

MSV. Linden : Schalke 96 6:0 (4:0)

Daß die Märker (als Spitzenreiter) sich auch hier den Sieg holten, war vorauszusehen. Wenn auch nicht in dieser überraschenden Höhe. Der äußerst schußfreudige Sturm und die sehr flinke Läuferreihe einerseits, die zerfahrene Mannschaft andererseits war Schuld daran, daß die 96er so überfahren wurden. Es war der Schalker Elf von vornherein anzusehen, daß sie sich zu einer richtigen Tat nicht aufraffen konnte. So blieben denn auch alle Versuche ohne Erfolg. Entweder sie verfanden schon in den Anfängen oder aber sie wurden von den flinken Lindenern abgefangen. Sodann war Lindens stämmige Verteidigung ein unüberwindliches Hindernis für die Schalker. Linden hatte, besonders in der zweiten Spielhälfte, den Kampf jederzeit in der Hand.

Allemannia Dortmund : SV. Erle 08 3:0 (0:0)

Erles Sturm zeigte wenig Harmonie in seinen Angriffstaten. War es da Wunder, daß ihm der Erfolg versagt blieb. Auch nach der Pause, als Dortmund aus sich herausging? Erle leistet jetzt wohl verbissenen Widerstand, kann aber das heraufbeschworene Unheil nicht abwenden. Nach dem Stande von 2:0 wird der Kampf offener. Jedoch muß sich Erles Hüter noch einmal geschlagen bekennen.

Germania 06 Bochum : VV. Altenessen 4:2 (2:0)

Das obige Ergebnis kommt recht überraschend. Man hatte an Anem klaren Erfolg der Altenessener Mannschaft gedacht, doch war die Elf stark von Pech verfolgt. Was Aufbau- und Zusammenspiel anbetrifft, waren die Gäste ihrem Gegner klar überlegen, aber die Schußunsicherheit vor dem Tor sowie die Unentschlossenheit des Innensturms verhinderten Erfolge. Anders die Bochumer Germanen, deren Hintermannschaft sowie Läuferreihe kaum durchschnittliches Können zeigte, deren Sturm aber schnell, eifrig und vor allem durchschlagskräftig war. Das gab den Ausschlag und daher ist der Sieg des Platzvereins verdien.

Castrop 02 : Sportfreunde Essen 4:0 (2:0)

Essen hat den Leistungen nach zu hoch verloren, doch ist die Niederlage verdient. Der schwächste Teil war die Fünferreihe. Castrops Mannschaft war ausgeglichen gut, jeder Spieler trug mit bestem Wollen zum Erfolge bei.

Horst-Emscher : Dortmund 95 4:1 (1:1).

Die Horster scheinen sich auf ihrer Siegeslaufbahn nicht einhalten zu lassen. Immer und immer wieder muß von verdienten Siegen der Mannschaft berichtet werden, die erst vor so kurzer Zeit aus den unteren Klassen auftauchte. Etwa 5—6000, die einen vielversprechenden Kampf erwarteten, wurden von Anbeginn bis Ende im Bann des Spielgeschehens gehalten.

Preußen Essen : Preußen Bochum 0:0.

Essen hatte für seinen guten Mittelstürmer Ersatz einstellen müssen. Dadurch fehlte dem ganzen Sturm die Seele und die Antriebskraft. Der Ersatzmann konnte niemals den richtigen Zug hineinbringen. Allein dadurch blieb der Platzmannschaft der zählbare Erfolg versagt. Preußen Bochum hatte also wohl reichlich Glück. Man kann nicht sagen, wie unter anderen Umständen das Resultat ausgefallen wäre.

Westfalenbezirk.

Zwei Unentschieden in der westfälischen Westgruppe haben die Situation für den Neuling, Spvg. Herten, sehr günstig gewandelt. Diese waren spielfrei, werden aber sehr begrüßt haben, daß Borussia Rheine, der einst so gefürchtete Meister, beim Osnabrücker Sportverein trotz Hergabe aller Kraftreserven nur zum 3:3 kam und auch der SC. Münster 08, der Scherlebeck beherbergte, über ein 2:2 Remis nicht hinauskam. — Die Abtlg. Ost sieht den Emporkömmling, Bielefeld 06-07, in Front. Teutonia Lippstadt, die Elf vom Teutoburger Wald, unterlag den Bielefeldern 1:2. Nach hartem erbitterten Gefecht! VV. 09 Gamm gegen VfB Bielefeld 1:7. Harmloses Geplänkel. Der Letzte konnte gegen die feinere Spielkultur seines Bezwingers nichts ausrichten. — Ein Privatspiel von großem Interesse führte den alten Westfalenersten, Arminia Bielefeld mit der jungen Spvg. Herten zusammen. Die Hertener gewannen 2:1. Aus ihrem „Katzenbusch" kommt niemand leicht siegreich heraus.

Südwestfalenbezirk.

Nur ein Treffen ging im südwestfälischen Bereich vom Stapel. Ohne Bedeutung für die Gestaltung der Führergruppe. Hagen 72, die Elf, die man schon beerdigen wollte, trotzte der famosen Jahnelf aus dem Lennetal (Werdohl) und schaffte einen 2:0 Sieg, der im Spielglück allerdings in erster Linie begründet lag.

Niederrheinbezirk.

Spielverein Duisburg — Spielvereinigung Oberhausen 0:1 (0:1)

Die Kleeblätter aus Oberhausen brachten dem Duisburger Spielverein auf eigenem Gelände die zweite Niederlage in dieser Serie bei, sodaß der Altmeister bereits fünf Verlustpunkte aufzuweisen hat. Die Duisburger hatten ungefähr Dreiviertel des Spieles für sich, konnten aber an der bärenstarken Deckung der Oberhausener nicht vorbeikommen, obwohl der Sturm zeitweilig bestechend spielte. Der Sieg der Gäste muß als ein recht glücklicher bezeichnet werden, wenigstens hatten die Duisburger ein Unentschieden verdient.

Meiderich 06 — VfB. Speldorf 1:1.

Das hatte man den Speldorfern garnicht zugetraut, das sie sich bei den Meiderichern einen Punkt holen würden. Aber die Mannschaft war heute mit einem Eifer bei der Sache, der lobenswert war, besonders, wenn man bedenkt, daß die Gäste noch mit drei Ersatzleuten anzutreten gezwungen waren. Das Spiel wurde von beiden Seiten mit Erbitterung durchgeführt und brachte manche interessante Phase vor beiden Toren, aber nur einmal gelang es den beiden Stürmerreihen, erfolgreich zu sein, sodaß man sich am Schluß die Punkte brüderlich teilte.

Spielklub Osterfeld — Union Krefeld 0:3

Einen solch hohen Sieg hatte man den Krefeldern über die gut nach vorne gekommenen Osterfelder nicht zugetraut, aber ihr Sturm war heute besser, als in den letzten Spielen und vergaß das Schießen nicht, obwohl Osterfelds Deckung mit aller Macht hinten aufräumte. Der Sturm der Osterfelder war dagegen so schlecht, wie in seinen schlechtesten Tagen und konnte sich nicht durchsetzen. Das Spiel selbst verlief stets fair und wurde schnell und interessant durchgeführt.

Fußballverein 08 Duisburg — Preußen Krefeld 0:2.

Die Krefelder Preußen ließen sich auch beim Fußballverein Duisburg, der übrigens wieder eine sehr gute Mannschaft auf die Beine gebracht hat, in ihrem Siegeslauf nicht aufhalten. Die Krefelder waren in punkto Ballbehandlung und schneller Abgabe den Gastgebern überlegen und darauf ist auch nn erster Linie ihr Sieg zurückzuführen. Dazu kam, daß der Sturm jede Situation schnell und geschickt auszunutzen verstand, während die gegnerischen Stürmer sich nicht entwickelten.

Meiderichr Spielverein — Spielklub Sterkrade 8:4.

Eine ganz deftige Abfuhr holte sich der in diesem Jahr garnicht recht in Schwung kommende Spielklub Sterkrade in Meiderich, wo sie auf einen Gegner trafen, der seine Schußstiefel mitgebracht hatte. Selbst die gute Verteidigung der Sterkrader war dagegen machtlos, obwohl sie sich mit aller Energie dagegen sträubte. Kremer, der gewandte Mittelstürmer Meiderichs, legte die Sachen so genau vor oder schoß selbst auf den Laden, daß dagegen nichts zu machen war. Der Sieg in dieser Höhe ist nicht ganz verdient.

Homberger Spielverein — Spielverein Rheinhausen 2:0.

Die Homberger wahrten auch in diesem Spiel ihr Prestige und fertigten auf eigenem Gelände die guten Rheinhausener sicher ab. Wenn dieses „sicher" sich auch nur in zwei Toren ausdrückt, so ist es doch glatt verdient. Die Rheinhausener gaben sich redliche Mühe, konnten aber gegen die routiniertere Spielweise der Gastgeber nicht aufkommen.

Fußball im Reich.

Süddeutschland.

Meisterschaftsspiele:

Nordbayern:

Franken Nürnberg : 1. FC. Nürnberg	2:5
VfR. Fürth : Würzburg 04	4:0
Bayern Hof : ASV. Nürnberg	4:2
FC. Bayreuth : Sp. Vg. Fürth	0:1

Südbayern:

München 1860 : Schwaben Ulm	6:0
DSV. München : Schwaben Augsburg	4:2
Jahn Regensburg : Teutonia München	2:2

Württemberg:

SC. Stuttgart : VfB. Stuttgart	1:2
VfR. Heilbronn : Birkenfeld	4:0

Baden:

Sp. Vg. Freiburg : Freiburger FC.	0:3
FV. Offenburg ? FC. Villingen	5:1
FC. Karlsruhe : Phönix Karlsruhe	4:2
Rastatt 04 : SC. Freiburg	4:1

Rhein:

VfL. Neckarau : Mannheim 08	4:0
Sandhofen : Phönix Ludwigshafen	3:2
Mundenheim : Ludwigshafen 03	2:0
Sportfreunde Saarbrücken : 1. FC. Idar	2:2
FC. Pirmasens : Saar Saarbrücken	4:2

Main:

Eintracht Frankfurt : Union Niederrad	3:2
Rot-Weiß Frankfurt : FSV. Frankfurt	0:2
Fechenheim 03 : Germania Bieber	3:0
Kickers Offenbach : Hanau 93	2:1
Viktoria Aschaffenburg : Hanau 60:94	0:1

Hessen:

SV. Wiesbaden : Langen 03	2:0
Arheiligen : Mainz 05	1:3
VfL. Neu-Isenburg : Wormatia Worms	4:3
Alemannia Worms : Hassia Bingen	2:2

Berlin.

Städtespiel: Berlin : Oslo	2:0

Gesellschaftsspiele:

Berliner SV. 92 : Tasmania	ausgef.
Spandauer SV. : Wacker	6:2
Norden-Nordwest : VfB. Pankow	3:1
1. FC. Neukölln : Alemannia Haselhorst	3:1

Norddeutschland.

Hamburg-Altona:
„Runde der Zehn":

Hamburger SV. : Altona 93	2:2
Polizei Hamburg : Viktoria Hamburg	3:3
St. Pauli Sport : Ottensener SV.	4:2

Gesellschaftsspiele:

Komet Hamburg : Alemannia Hamburg	2:0
Borussia Bahrenfeld : Sp. Vg. Blankenese	3:0
HEBC. Hamburg : Wandsbecker FC.	3:5
Unitas Hamburg : Uhlenhorst-Hertha Hamburg	2:3
FC. St. Georg : Rothenburgsort	3:1

Nordhannover:
Gesellschaftsspiele:

Rasensport Harburg : Borussia Harburg	5:1
SV. Harburg : Viktoria Wilhelmsburg	5:1
SC. Wilstorf : Olympia Altona	3:1

Schleswig-Holstein:
Gesellschaftsspiele:

Union-Teutonia Kiel : Kilia Kiel	ausgef.
Städtespiel: Neumünster : Flensburg	2:2

Bremer Bezirk:
„Steinhorstrunde":

ABTS. Bremen : Bremer SV.	5:5
Eintracht Bremen : Werder Bremen	0:5
Woltmershausen : Union Bremen	3:0

Hannover-Braunschweig:
Bezirkspokal-Endspiel:

Eintracht Braunschweig : Arminia Hannover	1:5

Gesellschaftsspiele:

Eintracht Hannover : Borussia Hannover	3:0
Linden 07 : Werder Hannover	0:4
Hannover 96 : Tennis-Borussia Berlin	3:5

Lübeck-Mecklenburg:
Gesellschaftsspiele:

Phönix Lübeck : Schwerin 03	8:0
Parchimer SC. : FC. St. Pauli Hamburg	0:7
Güstrow 06 : Rostock 99	2:2
Rosensport Rostock : Polizei Rostock	ausgef.

Mitteldeutschland.

Meisterschaftsspiele:

Mittelsachsen:

Chemnitzer BC. : National Chemnitz	4:0
Hellas-Germania : Preußen Chemnitz	1:3

Westsachsen:

Zwickauer SC. : Hartenstein	4:0
V. f. L. Schneeberg : T. u. V. Werdau	9:4

Nordwestsachsen:

Arminia Leipzig : Wacker Leipzig	0:3

Vogtland:

Vogtländer F. C. Plauen : Plauener Sport u. BC.	1:1
Polizei Plauen : V. f. R. Plauen	2:4
Konkordia Plauen : Zwickau 02	3:3

Nordthüringen:

Sp. Vg. Erfurt : Arnstadt 07	4:2
S. C. Erfurt : Stadtilm	3:1
Schwarz-Weiß Erfurt : V. f. B. Erfurt	3:1
S. V. Arnstadt : Sportring Erfurt	0:1

Ostthüringen:

Richthofen : V. f. L. Saalfeld	3:0
V. f. B. Rudolstadt : S. C. Apolda	2:2
V. f. B. Apolda : Sp. Vg. Jena	4:1
S. C. Kahla : Vimaria Weimar	2:2
S. C. Weimar : 1. S. V. Jena	0:4

Ostsachsen:

Guts Muts Dresden : Holstein Kiel (Gef.-Spiel)	0:2
Fußballring Dresden : Sportgef. 98	4:3

Baltenverband.

Meisterschaftsspiele:

V. f. B. Stettin : Rasenfreunde	4:0
Titania Stettin : Stettiner rPeußen	1:2

Südostdeutschland.

Mittelschlesien:

Breslau 08 Hertha	2:2
V. f. B. : Vorwärts	4:0
Sportfreunde : Fußballverein	3:2
Sportverein 05 : Alemannia	3:2
Schlesien : Germania	6:2

Niederlausitz:

Wacker Ströbitz : Cottbus 98	1:0
Askania Forst : Brandenburg Cottbus	0:0
Union Cottbus : V. f. B. Forst	4:4

Oberschlesien:

Preußen Ratibor : Deichsel Hindenburg	0:2
Beuthen 09 : Delbrückschächte	6:1
V. f. B. Gleiwitz : Sportfreunde Oppeln	2:2

Pferdesport.

Rennen zu Neuß.

1. Rennen: 1. **Maikaiser** (Wermann), 2. **Teufelsjunge**, 3. **Galan**; ferner: **Holyca, Leibwache.** Toto: Sieg: 76, Platz: 21, 14.

2. Rennen: 1. **Hellespont** (L. Broda), 2. **Figaro**, 3. **Montezuma**; ferner: **Orma, Hungaria, Belisaire, Rambla, Die Zuversicht, Ironie, Dulcinea, Mozart, Le Printemps, Darup, Dante.** Toto: Sieg: 90. Platz: 44, 29, 48.

3. Rennen: 1. **Brotverdiener** (Pinter), 2. **Lotchen**, 3. **Quadlinor**; ferner: **Hofgräfin, Miles, Die Deutsche, Mix, Sennejagd, Niederland, Heldin von Gaeta, Talata, Opalka.** Toto: Sieg: 56, Platz: 19, 31, 25.

4. Rennen: 1. **Eseline** (Friedrich), 2. **Blondine**, 3. **Farren**; ferner: **Apache, Hexenmeister, Verona 2, Negro, Malkadi, Balline, Maharadscha, Samitia, Staffelei.** Toto: Sieg: 61, Platz: 20, 30, 14.

5. Rennen: 1. **Rodelmann** (Zimmermann), 2. **Prater**, 3. **Polfino**; ferner: **Malvolio, Hoffnung 2, Lux.** Toto: Sieg: 16, Platz: 12, 13.

6. Rennen, 1. Abtlg.: 1. **Sirocko** (Friedrich), 2. **Südtap**, 3. **Mail**; ferner: **Sergey, Mutzeri, Uranus, Gauner, Euphrat.** Toto: Sieg: 24,27, Platz: 12, 14, 12. — 2. Abtlg.: 1. **Schneeschmelze** (Schramm), 2. **Santa Paula**, 3. **Mira 2**; ferner: **Efens, Ferina, Francois 1, Fruzzi, Antigonus, Cea.** Toto: Sieg: 173, Platz: 47, 18, 32.

7. Rennen: 1. **Traminer** (Schönfisch), 2. **Goldwert**, 3. **Sturmbock**; ferner: **Raschka, Blümlisalp, Hätte man, Tarzan, Traden, Mauerbrecher, Helmzier, Sepp, Kreuzfahrt, Fafnirs Bruder.** Toto: Sieg: 56. Platz: 22, 26, 27.